



WELCHE KIRCHEN BRAUCHT HAMBURG NOCH?

Eine Kontextanalyse Hamburgs zur Herleitung strategischer Handlungsmöglichkeiten
für eine milieusensible Gemeindegründungsbewegung mit Hilfe des Mücke-Konzepts
und der Münsteraner Typologie der Lebensführung

Matthias Kern

MAS in Praktischer Theologie

Fachmentor: Steffen Weil

Studienleiter: Moritz Brockhaus

Mai 2023

Zeichenzahl: 216.484

ABSTRACT

In der Diversität Hamburgs tummeln sich verschiedene Lebenswelten, die gemeinsam ein buntes Stadtbild prägen. Diese Arbeit ist der Frage nachgegangen, inwiefern die unterschiedlichen Lebenswelten in Berührung mit Kirche stehen. Wo fällt Kirche der Zugang leicht? Oder auch besonders schwer? Und wo kann die kirchliche Landschaft Hamburgs vielleicht durch gezielte Gemeindegründungsinitiativen bereichert werden?

Um diese Fragen zu beantworten, wurde die Hansestadt und das Netzwerk «Gemeinsam für Hamburg» (GfH) mithilfe von sozialwissenschaftlichen Werkzeugen untersucht.

Mittels einer Kirchenumfrage auf Basis der Münsteraner Typologie der Lebensführung wurde eine Milieuverortung des Netzwerks GfH vorgenommen. Diese Ergebnisse wurden der Sinus-Milieuverteilung Hamburgs gegenübergestellt.

Auf Grundlage des Mücke-Konzepts konnte dadurch erarbeitet werden, dass die sozial schwächeren und neuorientierten Milieus in Hamburg in den Kirchen des Netzwerks deutlich unterrepräsentiert sind. Das Neo-Ökologische Milieu stach dabei besonders hervor. Deshalb wurden Ansätze für mögliche Kirchengründungen in diesem Milieu entwickelt.

INHALTSVERZEICHNIS

1	EINFÜHRUNG IN DAS THEMA DER ARBEIT	2
1.1	Einleitung	2
1.2	Entfaltung der Forschungsfrage	3
1.3	Motivation und Forschungsziel	3
1.4	Methodenüberblick und Eingrenzung	5
1.5	Aktueller Forschungsstand	7
2	METHODISCHE GRUNDLAGEN.....	9
2.1	Das Mücke-Konzept.....	9
2.2	Anpassung des Mücke-Konzepts an den metropolen Kontext Hamburgs.....	10
2.2.1	<i>Auf der Ebene der soziodemographische und -geographischen Daten.....</i>	<i>11</i>
2.2.2	<i>Auf der Ebene der Milieus und Mentalitäten</i>	<i>11</i>
2.2.3	<i>Auf der Ebene der Daten des kirchlichen Lebens.....</i>	<i>12</i>
2.3	Milieumodelle	13
2.3.1	<i>Die Sinus-Milieuforschung</i>	<i>13</i>
2.3.2	<i>Die Münsteraner Typologie der Lebenswelten.....</i>	<i>14</i>
2.3.3	<i>Gemeinsamkeiten und Unterschiede beider Modelle</i>	<i>16</i>
2.3.4	<i>Konvertierungsansatz zwischen den Milieu-Modellen.....</i>	<i>16</i>
2.4	Das Netzwerk <i>Gemeinsam für Hamburg</i>	17
2.5	Datenerhebung zur Milieuverteilung der Kirchen des Netzwerks GfH	18
2.5.1	<i>Erste Phase: Kontaktaufnahme mit dem Netzwerk Gemeinsam für Hamburg</i>	<i>19</i>
2.5.2	<i>Zweite Phase: Planung und Vorbereitung der Datenerhebung.....</i>	<i>19</i>
2.5.3	<i>Dritte Phase: Weiterführender Kontakt mit den teilnehmenden Kirchen</i>	<i>21</i>
2.5.4	<i>Vierte Phase: Datenerhebung durch den Fragebogen</i>	<i>22</i>
2.6	Datenaufbereitung	23
2.6.1	<i>Aufbereitung der Fragebögen</i>	<i>23</i>
2.6.2	<i>Aufbereitung der Daten der teilnehmenden Kirchen</i>	<i>24</i>
3	THEOLOGISCHES FUNDAMENT	26
3.1	Die Relevanz einer kontextualisierten, missionalen Theologie	26
3.2	Gemeindegründung als Ausdruck missionalen Aufbrechens.....	28
3.3	Die Sozialwissenschaft als Hilfsmittel für kirchliches Handeln	29
3.3.1	<i>Sozialwissenschaftliche Beschreibung der Kirche</i>	<i>30</i>
3.3.2	<i>Spannungen zwischen Kirche und Sozialforschung</i>	<i>31</i>
3.3.3	<i>Chancen der Milieuforschung</i>	<i>32</i>
3.3.4	<i>Grenzen der Milieuforschung.....</i>	<i>33</i>
3.3.5	<i>Praktische Schlussfolgerungen und Konsequenzen</i>	<i>33</i>

4 KONTEXTANALYSE HAMBURGS ANHAND DES ANGEPASSTEN MÜKKE-KONZEPTS	35
4.1 Erste Ebene: Analyse der Soziodemographischen und – geographischen Daten.....	35
4.1.1 <i>soziogeographische Gesichtspunkte</i>	35
4.1.2 <i>Persönliche Verhältnisse</i>	39
4.1.3 <i>Öffentlichen Gegebenheiten und Institutionen</i>	42
4.1.4 <i>Religiöses Leben</i>	43
4.2 Zweite Ebene: Analyse der Daten zu der Milieuverteilung der Stadt Hamburgs	45
4.2.1 <i>Grundlegende Anmerkungen</i>	45
4.2.2 <i>Die allgemeine Sinus-Milieuverteilung Hamburgs</i>	47
4.2.3 <i>Die geographische Verteilung der Sinus-Milieus in Hamburg</i>	48
4.2.4 <i>Zusammenfassung</i>	55
4.3 Zweite Ebene: Analyse der Daten zu der Milieuverteilung der Kirchen des Netzwerks <i>Gemeinsam für Hamburg</i>	56
4.3.1 <i>Auswertung der Umfrage auf Basis der Münsteraner Typologie der Lebensführung</i>	56
4.3.2 <i>Auswertung der Umfrage auf Basis der konvertierten Milieudarstellung</i>	62
4.3.3 <i>Zusammenfassung</i>	71
4.4 Dritte Ebene: Analyse der Daten des kirchlichen Lebens	72
4.4.1 <i>Kirchliche Institutionen</i>	72
4.4.2 <i>Kirchliche Mitarbeiter/innen</i>	72
4.4.3 <i>Entwicklung und Gottesdienstbesuch</i>	73
4.4.4 <i>Stadtteil- und Milieufokus</i>	75
5 ENTFALTUNG DER EIGENEN ERGEBNISSE.....	77
5.1 Zusammenfassung bisheriger Ergebnisse.....	77
5.2 Vergleich der eigenen Ergebnisse mit bisherigen Sinus-Kirchenstudien.....	78
5.3 Auswahl strategisch bedeutender Lebenswelten	79
5.4 Ansätze für Gemeindegründungen im Neo-Ökologischen Milieu.....	82
5.4.1 <i>Der Aufbruch in eine neue Lebenswelt</i>	82
5.4.2 <i>Merkmale und Werte des Neo-Ökologischen Milieus</i>	83
5.4.3 <i>Kirchengründung im Neo-Ökologischen Milieu</i>	84
6 SCHLUSS.....	86
6.1 Zusammenfassung der Ergebnisse	86
6.2 Kritische Reflexion.....	86
6.3 Relevanz und Implikationen.....	88
6.4 Ausblick.....	89
7 BIBLIOGRAPHIE	91
8 ANHANG	95
8.1 Konvertierungsansatz von der MTL in die Sinus-Milieus	95
8.2 Fragebogen in Papierform	99
8.3 Auszug aus der Datentabelle der Kirchenumfrage.....	100

8.4 Übersichtstabelle der teilnehmenden Kirchen.....	101
8.5 Einzelbetrachtung der geografischen Verteilung der Sinus-Milieus in Hamburg (nach Milieudominanz)	102
8.5.1 <i>Das Konservativ-Gehobene Milieu (KGE)</i>	102
8.5.2 <i>Das Postmaterielle Milieu (POS)</i>	102
8.5.3 <i>Das Milieu der Performer (PER)</i>	103
8.5.4 <i>Das Exeditive Milieu (EPE)</i>	103
8.5.5 <i>Das Adaptiv-Pragmatische Milieu (ADA)</i>	104
8.5.6 <i>Das Nostalgisch-Bürgerliche Milieu (NBÜ)</i>	104
8.5.7 <i>Das Traditionelle Milieu (TRA)</i>	105
8.5.8 <i>Das Prekäre Milieu (PRE)</i>	105
8.5.9 <i>Das Konsum-Hedonistische Milieu (KHE)</i>	106
8.5.10 <i>Das Neo-Ökologische Milieu (NÖK)</i>	106
8.6 Karte zu Hamburg mit beschrifteten Stadtteilen	107
8.7 Geforderte Miete bei Neuvermietung in Hamburg	108
8.8 Differenz zwischen der Sinus-Milieuverteilung der untersuchten Kirchen und Hamburg	109
8.9 Milieustruktur der Evangelischen in Baden-Württemberg.....	110

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1: Die Sinus-Milieus in Deutschland 2021 (sinus-institut.de «Sinus-Milieus 2021»)	13
Abb. 2: Lebensführungstypen Deutschland 2019/2020 (lebensfuehrungstypologie.wordpress.com «Aktualisierung des Milieumodells 2019/2020»)	15
Abb. 3: Alterstruktur in Hamburg (ebd.)	36
Abb. 4: Reisezeit-Index in Hamburg (Barnickel 2021)	37
Abb. 5: Ergebnisse der Bürgerschaftswahlen in Hamburg von 1957 bis 2020	38
Abb. 6: Die Einkommen der Hamburger (abendblatt.de «Wo Hamburgs Spitzenverdiener leben»)	41
Abb. 7: Sinus-Milieuverteilung in Hamburg (im Vergleich zu Deutschland)	47
Abb. 8: Sinus-Milieuverteilung Hamburgs (Absolute Häufigkeit)	49
Abb. 9: Sinus-Milieuverteilung Hamburgs (Milieudominanz)	50
Abb. 10: Matrix zur Milieukombination der Hamburger Stadtteile	52
Abb. 11: Sinus-Milieuverteilung Hamburgs (Kombination der beiden häufigsten Milieus)	54
Abb. 12: Milieuverteilung der untersuchten Kirchen in der MTL	56
Abb. 13: Sinus-Milieuverteilung ⁺ im Netzwerk GfH (im Vergleich zu Hamburg)	64
Abb. 14: Sinus-Milieuverteilung ⁺ im Netzwerk GfH unter Einbezug der "Digital Outsider" (im Vergleich zu Hamburg)	65
Abb. 15 Geografische Verteilung der untersuchten Kirchen (Milieukombination)	67
Abb. 16: Entwicklung der Besucherzahlen in den untersuchten Kirchen	74
Abb. 17: Einschätzung der Pastoren und Pastorinnen zur geografischen Verteilung der Gottesdienstbesucher	75
Abb. 18: Struktur der MTL	95
Abb. 19 Erste Zuordnung der Sinus-Milieus in die MLT	96
Abb. 20: Überarbeitete Zuordnung der Sinus-Milieus in die MLT	97
Abb. 21: Geografische Verteilung der Milieudominanz der KGE in Hamburg	102
Abb. 22: Geografische Verteilung der Milieudominanz der POS in Hamburg	102
Abb. 23: Geografische Verteilung der Milieudominanz der PER in Hamburg	103
Abb. 24: Geografische Verteilung der Milieudominanz der EPE in Hamburg	103
Abb. 25: Geografische Verteilung der Milieudominanz der ADA in Hamburg	104
Abb. 26: Geografische Verteilung der Milieudominanz der NBÜ in Hamburg	104
Abb. 27: Geografische Verteilung der Milieudominanz der TRA in Hamburg	105
Abb. 28: Geografische Verteilung der Milieudominanz der PRE in Hamburg	105
Abb. 29: Geografische Verteilung der Milieudominanz der KHE in Hamburg	106
Abb. 30: Geografische Verteilung der Milieudominanz der NÖK in Hamburg	106
Abb. 31: Hamburg Stadtteile (hamburgbilder.de «Hamburg Stadtteile»)	107
Abb. 32: Geforderte Mieten (abendblatt.de «Wo man in Hamburg noch günstig mieten kann»)	108

Abb. 33: Milieustruktur der Evangelischen in Baden-Württemberg (elk-wue.de «Bericht zur Milieustudie Baden und Württemberg») 110

TABELLENVERZEICHNIS

Tab. 2: Differenz in der Verteilung der LFT zum Bundesschnitt	60
Tab. 3: Vorkommen der LFT in den untersuchten Kirchen.....	61
Tab. 4: Sinus-Milieuverteilung ⁺ der untersuchten Kirchen.....	63
Tab. 5: Gegenüberstellung ausgewählter Kirchen zur Milieuverteilung ihres Stadtteils.....	70
Tab. 6: Milieuverteilung der Angestellten in den untersuchten Kirchen	73
Tab. 7: Auszug aus der Datentabelle der Kirchenumfrage	100
Tab. 8: Übersichtstabelle der teilnehmenden Kirchen	101
Tab. 9: Differenz zwischen der Sinus-Milieuverteilung ⁺ der untersuchten Kirchen und Hamburg	109

1 EINFÜHRUNG IN DAS THEMA DER ARBEIT

1.1 Einleitung

«In Hamburg müssten jedes Jahr zehn neue Kirchen gegründet werden, damit der prozentuale Anteil an Christen konstant bleibt und nicht weiter sinkt. Für ein Wachstum wären sogar noch mehr Gründungen nötig!» Dies waren einige der ersten Sätze, die ich aus dem Mund eines Gemeindegründers in Hamburg gehört habe, kurz nachdem ich diesen kennenlernen durfte. Seitdem begleiten mich diese Worte.

Auch wenn diese Aussagen vermutlich auf einer groben Schätzung beruhen und von keinem statistischen Institut veröffentlicht wurden, spiegeln diese dennoch spürbare Dynamiken der Hansestadt wider: Während Hamburg stetig wächst (in den letzten zehn Jahren um ca. 135.000 Einwohner), ist ein beharrlicher Rückgang der Kirchenzahlen zu beobachten. Betroffen sind davon nicht nur Protestanten und Katholiken, sondern auch einige Freikirchen.¹ Aus dieser Diskrepanz - zwischen dem Aufblühen der Stadt und dem Eingehen der Kirche - wächst eine Sehnsucht nach Veränderung.

Eine mögliche Antwort auf diese Sehnsucht kann sich in der Gründung neuer Kirchen ausdrücken. Auch wenn das jährliche Gründen von Gemeinden sicherlich nicht die Lösung aller Probleme der Kirche darstellt, haben junge Kirchen das Potential neue Akzente in der Kirchenlandschaft einer Stadt zu setzen. Gemeindegründungen können ein Weg sein, um bisher unerreichte Lebenswelten der Stadt mit dem Evangelium in Verbindung zu bringen. Sie können dazu anregen, neu über kirchliche Formen nachzudenken und sich intensiv mit dem eigenen sozialen Umfeld auseinander zu setzen.

In dem Bewusstsein, dass jede Kirchengründung aus dem Ruf Gottes geboren wird, soll diese Arbeit einen strategischen Blick auf einen Ausschnitt der kirchlichen Landschaft Hamburgs werfen.

Es soll die Frage gestellt werden, welche Lebenswelten Hamburgs bisher überhaupt in Berührung mit Kirche stehen und welche Menschengruppen vielleicht noch unerreicht sind. Wo in Hamburg fehlt es noch an kirchlichen Ausdrücken? Und wie könnte Kirche in diesen Lebenswelten aussehen?

Also kurz gefragt: „Welche Kirchen braucht Hamburg noch?“

Fragen wie diesen soll im Laufe dieser Forschungsarbeit nachgegangen werden.

¹ Diese Aussagen werden im Laufe der Arbeit begründet und belegt.

1.2 Entfaltung der Forschungsfrage

Hamburg ist so bunt und vielfältig wie wohl kaum eine andere Stadt Deutschlands. In Hamburg leben über 1,8 Millionen Einwohner auf 104 Stadtteile verteilt in den verschiedensten Lebenswelten. Und obwohl auch Hamburgs Kirchen sehr unterschiedlich sind, stellt sich dennoch die Frage, inwiefern diese wirklich die verschiedenen Lebenswelten der Stadt erreichen.

Milieu-Studien zu Kirchen in anderen Regionen Deutschlands lassen vermuten, dass es auch in Hamburg bestimmte Lebenswelten gibt, die weniger mit Kirche in Berührung stehen als andere. Gleichzeitig schreitet die Entwicklung der Kirchenzahlen Hamburgs nach einem neuen Aufbruch der Kirche. Wenn wir davon ausgehen, dass Gemeindegründungen ein Weg sein können, um die Ausbreitung von Gottes Reich in Hamburg zu fördern, so ist es lohnenswert sich mit dieser Thematik genauer auseinanderzusetzen.

Doch welche Kirchen «braucht es noch» in Hamburg? Und in welchen Stadtteilen werden diese vielleicht besonders dringend gebraucht? Als Kirchen stehen wir schnell in der Gefahr uns so hingebungsvoll auf unser eigenes Umfeld zu konzentrieren, dass wir *die anderen*, diejenigen die noch nicht da sind, aus dem Blick verlieren.

Diese Forschungsarbeit möchte den Blick auf eben diese *anderen* werfen - auf Menschen, die außerhalb unserer eigenen Milieugrenzen leben. Es soll die Frage gestellt werden, welche Lebenswelten in Hamburg bisher die wenigsten Berührungspunkte mit Kirche haben. Und gleichzeitig soll darüber nachgedacht werden, was Handlungsmöglichkeiten sein können, um diese Lücke zu schließen. Wie können wir Schritte in Lebenswelten wagen, die uns als Kirche vielleicht noch fremd sind? Und wie können wir sensibel werden für die unterschiedlichen Lebenswelten unserer Stadt?

Um diese Anliegen zu bündeln, steht die folgende Forschungsfrage im Mittelpunkt dieser Arbeit: Welche Lebenswelten Hamburgs sind für zukünftige Gemeindegründungen von besonderer strategischer Bedeutung, um eine milieusensible Gemeindegründungsbewegung zu fördern?

Relevant sind diese Ergebnisse hoffentlich für alle etablierten Gemeinden in Hamburg und potenzielle Kirchengründungen in der Zukunft. Ausführlicher soll auf die Motivation und das Forschungsziel im folgenden Kapitel eingegangen werden. Anschließend soll im Methodenüberblick darauf eingegangen werden, wie dieser Forschungsfrage nachgegangen werden soll.

1.3 Motivation und Forschungsziel

Ziel dieser Arbeit ist es herauszufinden, welche Lebenswelten Hamburgs (also welche Milieus und Stadtteile) von Kirchen des Netzwerks *Gemeinsam für Hamburg* (GfH) am wenigsten erreicht werden, um anschließend strategische Handlungsmöglichkeiten zu erarbeiten, die eine milieusensible Gemeindegründungsbewegung in Hamburg fördern können.

Als Teil des entstehenden *Trainingszentrums für Gemeindegründung* in Hamburg, beschäftige ich mich intensiv mit der Frage, wie eine nachhaltige Gemeindegründungsbewegung in Hamburg

gefördert werden kann. Ich glaube, dass ein Schritt dabei das gezielte Gründen von milieusensiblen Gemeinden ist - Kirchen, die sich mutig und sensibel in die verschiedenen Lebenswelten der Stadt begeben.

Wenn wir das Anliegen verfolgen, Hamburgs ganze Vielfalt mit dem Evangelium in Berührung zu bringen, so scheinen Gründungen vor allem dort wichtig zu sein, wo Kirche bisher noch nicht zuhause ist. Ziel dieser Arbeit ist es herauszufinden, wo diese Lebenswelten sich in Hamburg befinden. Als Ergebnis dieser Untersuchung sollen deshalb konkrete Milieus und Stadtteile benannt werden können.

Ich hoffe, dass diese Ergebnisse ein Hilfsmittel für zukünftige Gemeindegründungen in Hamburg darstellen. So könnte die Aufbereitung der Milieudaten Hamburgs potenziellen Gemeindegründern dabei behilflich sein zu erkennen, welche Milieus und Stadtteile Resonanzen in der persönlichen Berufung aufkommen lassen. Vor allem strategisch-ausgerichteten Persönlichkeitstypen könnte dabei geholfen werden Orientierung im Gemeindegründungsprozess zu finden. Eine deutliche Darstellung der unerreichten Lebenswelten Hamburgs weckt in manchen Kirchen vielleicht auch eine Sehnsucht nach Veränderung und kann dazu inspirieren, sich tiefer mit den Themen milieusensible Kirche und Gemeindegründung auseinander zu setzen.

Die Ergebnisse dieser Arbeit könnten auch dazu dienen, Gemeindegründungen in Hamburg strategisch zu voranzutreiben. Gründungen in unerreichten Milieus könnten beispielsweise speziell gefördert werden und Gründer in ähnlichen Lebenswelten könnten Lerngemeinschaften bilden. Dadurch profitieren hoffentlich auch das «Trainingszentrums für Gemeindegründung» und das Netzwerk GfH von diesem Forschungsprojekt.

Ein weiteres Anliegen dieser Arbeit besteht darin, auch den etablierten Kirchen in Hamburg nützliche Werkzeuge der Milieuperspektive an die Hand zu geben. Deshalb sollen jeder teilnehmenden Kirche die Ergebnisse der eigenen Milieuverteilung zur Verfügung gestellt werden. Zusätzlich sollen diese durch Daten zu der Milieuverteilung Hamburgs und des eigenen Stadtteils ergänzt werden. Die daraus entstehenden Gemeinsamkeiten und Differenzen in der Milieuverteilung können den Kirchen hoffentlich dabei behilflich sein, das eigene Milieuprofil zu reflektieren und gegebenenfalls zu schärfen. Um an dieser Stelle mögliche Verständnishürden so gering wie möglich zu halten, sollen die Ergebnisse der Umfrage so unkompliziert und eindringlich wie möglich dargestellt werden. Durch zusätzliche Informationen zu dem Einsatz von sozialwissenschaftlichen Hilfsmitteln in Kirche kann dieses Forschungsprojekt hoffentlich dazu beitragen das Anliegen für milieusensible Kirchen im Netzwerk GfH zu fördern.

Im Idealfall erweist sich diese Forschungsarbeit damit auf mehreren Ebenen als nützlich, sodass sowohl das entstehende Trainingszentrum und zukünftige Gemeindegründungen als auch das Netzwerk GfH und bereits etablierte Kirchen davon profitieren können.

1.4 Methodenüberblick und Eingrenzung

Bevor die methodischen Grundlagen dieses Forschungsprojekts im weiteren Verlauf der Arbeit (2.1 bis 2.6) nach und nach entfaltet werden, soll bereits an dieser Stelle ein methodischer Überblick erfolgen.

Um herauszufinden, welche Lebenswelten Hamburgs für zukünftige Gemeindegründungen einer milieusensiblen Gemeindegründungsbewegung von besonderer strategischer Bedeutung sind, soll eine Kontextanalyse der freien Hansestadt durchgeführt werden. Dazu werden auf der Grundlage des Mükke-Konzepts Daten auf den folgenden drei Ebenen zusammengetragen und untersucht: (1) auf der Ebene der soziodemographischen und - geographischen Daten, (2) auf der Ebene der Milieus und Mentalitäten und (3) auf der Ebene der Daten des kirchlichen Lebens.

Da das Mükke-Konzept grundsätzlich auf einen mikrogeographischen Raum - wie einen Stadtteil oder Bezirk - ausgelegt ist, muss es angemessen an den Kontext der Metropole Hamburg angepasst werden. Diese Anpassung ist von dem Grundsatz getrieben, möglichst wichtige Informationen zur Beantwortung der Forschungsfrage zusammen zu tragen und weniger wichtige auszuklammern.

Da eine solche Kontextanalyse sowohl sozio-demographische Daten als auch das kirchliche Leben in den Blickpunkt nimmt, ergibt sich für diese Arbeit ein doppelter Forschungsgegenstand: die Stadt Hamburg und die Kirchen der Stadt.

Weil es der Rahmen dieser Arbeit aber nicht zulassen würde, alle Kirchen Hamburgs zu untersuchen, ist eine gewisse Eingrenzung notwendig. Allein die Auflistung aller Gemeinden Hamburgs würde aufgrund der vielen unabhängigen Freikirchen eine große Herausforderung mit sich bringen. Deshalb bot es sich an, mit einem organisierten Netzwerk zusammen zu arbeiten. Dabei kamen vor allem die *Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Hamburg (ACKH)* und das Netzwerk GfH in Frage. Auch wenn die Untersuchung beider Organisationen berechtigt wäre, war ein ausschlaggebender Punkt zugunsten GfH die Gemeindegründungs-Initiative des Netzwerks.² Da potenzielle Gemeindegründungen den Kern dieser Forschungsarbeit treffen, war dieses Argument besonders gewichtig. Weitere Argumente für das Netzwerk GfH, die an dieser Stelle nicht ausgeklammert werden sollen, waren die übersichtlichere Größe des Netzwerks GfH, der bereits bestehende Kontakt zur Leitung von GfH und das persönliche Engagement im Gemeindegründer-Netzwerk von GfH.

Da sich die zweite Ebene des Mükke-Konzepts um die Milieus und Milieuverteilungen dreht, spielt sie in dieser Kontextanalyse eine besonders zentrale Rolle: Um herauszufinden, welche Lebenswelten Hamburgs für zukünftige Gemeindegründungen von besonderer strategischer Bedeutung sein können, soll die Milieuverteilung innerhalb der Stadt mit der Milieuverteilung innerhalb der Kirchen des Netzwerks GfH verglichen werden.

² Genauere Informationen diesbezüglich werden unter 2.4 aufgeführt.

Um dies zu ermöglichen, ist zunächst eine Bestandsaufnahme innerhalb der Kirchen notwendig. Da noch unerforscht ist, wie die einzelnen Lebenswelten Hamburgs mit Kirche in Berührung stehen, soll eine Studie unter den Gemeinden des Netzwerks GfH erhoben werden.

Hier bietet sich der Einsatz des Milieu-Modells der *Münsteraner Typologie der Lebensführung* (MTL) an. Die MTL bietet einen Open Access Fragebogen an, der es ermöglicht eine Milieudiagnose für beliebige Menschengruppen vorzunehmen. Dieses Hilfsmittel soll genutzt werden, um Milieudaten im Netzwerk GfH zu generieren. Eine Umfrage unter den Kirchen des Netzwerks GfH auf Basis der MTL soll Aufschluss darüber geben, wie sich die Milieus auf die verschiedenen Kirchen des Netzwerks verteilen.

Nach der Auswertung der Studie sollen die gewonnenen Ergebnisse dann den Daten zur Milieuverteilung Hamburgs gegenübergestellt werden – sowohl auf Ebene der ganzen Stadt als auch auf Stadtteilebene. Die dazu benötigten Daten zur Sinus-Milieuverteilung Hamburgs wurden diesem Forschungsprojekt von der *Michael Bauer Micromarketing GmbH* zur Verfügung gestellt.

An dieser Stelle treffen jedoch zwei unterschiedliche Milieumodelle aufeinander: die Sinus-Milieus und die Milieus der MTL.

Es gibt leider keine Datensätze, die aufzeigen, wie sich die Milieus der MTL in Hamburg verteilen. Gleichzeitig gibt es keine Möglichkeit die Verteilung der Sinus-Milieus in den Kirchen des Netzwerks zu ermitteln. Deshalb steht diese Forschungsarbeit vor der Herausforderung Milieudaten aus zwei unterschiedlichen Milieu-Modellen miteinander in Verbindung zu bringen.

Da beide Milieumodelle eine ähnliche Grundstruktur aufweisen kann, dieses Problem jedoch angegangen werden. Trotz der Unterschiede soll die Milieuverteilung der Kirchen (MTL) mit der Milieuverteilung Hamburgs (SINUS) so gut es möglich ist verglichen werden – beispielsweise indem Grundtendenzen in beiden Verteilungen miteinander in Bezug gesetzt werden.

Differenzen und Gemeinsamkeiten können durch einen solchen Vergleich allerdings nur unpräzise dargestellt werden. Ebenso wäre es beispielsweise nicht möglich, die Milieudaten der Kirchen und der Stadtteile übersichtlich (z.B. in einer Karte) zu veranschaulichen. Die Gegenüberstellung in den zwei unterschiedlichen Milieu-Modellen wäre generell nicht wirklich griffig.

Hinzu kommt, dass ein Ziel dieser Arbeit darin besteht, den teilnehmenden Kirchen hilfreiche Informationen zu der eigenen Milieuverteilung im Vergleich zu dem Milieubild ihres Stadtteils zu liefern. Auch wenn es möglich ist, Milieutendenzen aus dem gesamten Netzwerk mit der Milieuverteilung Hamburgs zu vergleichen, würde es den Rahmen dieser Arbeit sprengen, einen solchen Vergleich für jede teilnehmende Kirche und jeden einzelnen Stadtteil separat durchzuführen. Außerdem sollte bedacht werden, dass die meisten Kirchen sich bisher vermutlich mit keinem der beiden Milieu-Modelle auseinandergesetzt haben. Eine Einführung in gleich zwei neue Modelle

könnte den Zugang zu den Ergebnissen dieser Studie erschweren oder im schlimmsten Fall sogar verhindern.

Deshalb soll neben der Gegenüberstellung in den unterschiedlichen Modellen ein weiterer Vergleich erfolgen: Es soll gewagt werden, die Ergebnisse der Kirchengumfrage so originalgetreu wie möglich in die «Sprache» der Sinus-Milieus zu übersetzen und dann mit den Sinus-Daten Hamburgs zu vergleichen. Da es für dieses Anliegen keine veröffentlichten Methoden gibt, soll an dieser Stelle ein eigenständiger Konvertierungsansatz entwickelt werden. Das Fundament für diesen bilden die starken Gemeinsamkeiten beider Modelle.

Die Konvertierung der Umfrageergebnisse in die Sinus-Milieus macht es dann möglich, die Milieuverteilungen der einzelnen Kirchen ihren Stadtteilen griffig gegenüberzustellen. Aufgrund derselben Milieusprache können Differenzen in den zehn Sinus-Milieus einfach und eindrücklich dargestellt und visualisiert werden.

Bei der Übersetzung zwischen zwei menschlichen Sprachen kann es immer dazu kommen, dass gewisse Feinheiten und Nuancen im Übersetzungsprozess untergehen. Dieselbe Gefahr besteht auch in diesem Konvertierungsansatz, sodass Ungenauigkeiten in den Datensätzen entstehen könnten. Da diese Übersetzung für die praktische Anwendung der Ergebnisse dieser Studie aber einen ungemeinen Mehrwert mit sich bringt, soll dieses Risiko in Kauf genommen werden. Eine kritische Reflexion dieses Ansatzes erfolgt im Schluss dieser Arbeit (6.2).

Die Ergebnisse der Studie sollen also auf zwei Ebenen mit den Milieudaten Hamburgs verglichen werden: zunächst auf Basis der MTL und anschließend in der konvertierten Sinus-Form. Diese Kombination soll zu Ergebnissen führen, die zum einen äußerst präzise (MTL) und zum anderen auch sehr anschaulich (SINUS) sind.

Aus dieser doppelten Gegenüberstellung soll dann deutlich werden, welche Milieus und Stadtteile in den Kirchen des Netzwerks GfH unterrepräsentiert sind. Diese Erkenntnisse sollen dazu verwendet werden, um Lebenswelten in Hamburg zu identifizieren, die für potenzielle Gemeindegründungen von besonderer Relevanz sein könnten. Abschließend soll die Frage gestellt werden, wie eine Kirchengründung in einer dieser Lebenswelt konkret aussehen könnte.

1.5 Aktueller Forschungsstand

Während die Schnittstelle zwischen Milieuforschung und Kirche in Hamburg noch unerforscht ist, gab es in anderen Regionen Deutschlands zu dieser Thematik bereits sehr umfassende Studien. Zwei bahnbrechende Forschungsarbeiten waren hierbei die Sinus-Studien innerhalb der katholischen Kirche (2005 und 2013)³ und die Studie *Evangelisch in Baden-Württemberg* aus dem Jahr 2012. Beide

³ Diese Studie wurde erstmals 2005 durchgeführt. 2013 erfolgte eine erneute Durchführung der Studie (MDG 2013:6).

Studien ergaben, dass Kirchen in der Regel nur zwei bis vier der Sinus-Milieus erreichen. Im weiteren Verlauf dieser Arbeit (3.3.1) sollen die Ergebnisse dieser Studien ausführlicher betrachtet werden.

Diese Arbeit ist der Versuch initiative Schritte in der kirchlichen Milieuforschung in Hamburg zu wagen. Denn bisher wurden noch keine Publikationen veröffentlicht, die sich mit dieser Thematik auseinandersetzen haben. Aus der Recherche ergab sich der Eindruck, dass Kirchen in Hamburg grundsätzlich ein recht unerforschtes Feld zu sein scheinen. Allen voran die Freikirchen. Auch zu dem Netzwerk GfH wurde bisher noch keine umfangreiche Studie erhoben. Die vorhandenen Daten zu dem Netzwerk beschränken sich aktuell auf eine öffentliche Kontaktliste der Kirchen und interne Verzeichnisse, in denen unter anderem die Ansprechpartner der Gemeinden gelistet sind. Konkrete Informationen zu den einzelnen Kirchen und Werken des Netzwerks sind jedoch nicht vorhanden. Bisher wurden also weder das Netzwerk GfH noch die Milieuverortung von Kirchen in Hamburg methodisch untersucht. Auf beiden Ebenen handelt es sich in dieser Arbeit also um initiative Anfänge.

Grundsätzlich scheint der Einsatz von sozialwissenschaftlichen Hilfsmitteln (wie den Sinus-Milieus) in Kirchen hierzulande immer mehr an Beachtung zu gewinnen. Als prägende Persönlichkeit können an dieser Stelle Heinzpeter Hempelmann und Bodo Flaig genannt werden. Beide haben durch zahlreiche Publikationen die Forschung und die Sensibilität für den Einsatz der Sinus-Milieus in den Kirchen Deutschlands vorangetrieben. Auch das vorliegende Forschungsprojekt beruht größtenteils auf der Arbeit der Sozialwissenschaftler. So wurde beispielsweise auch das Programm *Mükke* (Milieuübergreifendes kirchliches Handeln, erhoben auf der Basis kirchendemographischer Erhebungen), welches in dieser Arbeit zur Anwendung kommt, von Heinzpeter Hempelmann mitentwickelt. Da dieses Modell grundsätzlich auf die Untersuchung eines mikrogeographischen Raums ausgelegt ist, soll es in dieser Arbeit an den großstädtischen Kontext Hamburgs angepasst werden. Eine Untersuchung eines so großen geografischen Raums anhand des Mükke-Konzepts scheint bisher noch nicht durchgeführt worden zu sein. Gewissermaßen wagt dieses Forschungsprojekt also auch an dieser Stelle einen neuen Ansatz.

2 METHODISCHE GRUNDLAGEN

Um herauszufinden, welche Lebenswelten Hamburgs für zukünftige Gemeindegründungen von besonderer strategischer Bedeutung sind, soll (wie bereits unter 1.4 erwähnt) eine Kontextanalyse der Freien Hansestadt durchgeführt werden. Dazu werden auf der Grundlage des Mükke-Konzepts Geo-Daten, Daten zu den Milieus und Mentalitäten, sowie Daten zur Kirchengemographie zusammengetragen und in Beziehung gesetzt. Um dem großstädtischen Kontext Hamburgs dabei gerecht zu werden, soll das klassische Mükke-Modell, welches grundsätzlich auf einen mikrogeographischen Raum ausgelegt ist, angemessen modifiziert werden. Zusätzlich sollen mithilfe der Münsteraner Typologie der Lebensführung (MTL) Daten zur Milieuverteilung innerhalb der Kirchen erhoben werden. Diese Ergebnisse sollen dann der Sinus-Milieuverteilung Hamburgs gegenübergestellt werden.

In den methodischen Grundlagen dieser Arbeit sollen nun das Mükke-Konzept (2.1) und dessen Anpassung (2.2) behandelt werden. Anschließend sollen die Milieumodelle nach Sinus und der MTL beschrieben werden, bevor ein Konvertierungsansatz zwischen beiden Modellen thematisiert wird (2.3). Darauf folgt ein Einblick in das Netzwerk GfH (2.4). Abschließend soll auf die Daten-Erhebung (2.5) und -Aufbereitung (2.6) der Kirchengemfrage eingegangen werden.

2.1 Das Mükke-Konzept

Das Programm *Mükke* (Milieuübergreifendes kirchliches Handeln, erhoben auf der Basis kirchengemographischer Erhebungen) hat das Ziel, sozialwissenschaftliche Erkenntnisse für die missionarische Arbeit der Kirche nutzbar zu machen. Es nutzt das Milieumodell von Sinus, um eine milieuspezifische Kirchenarbeit zu fördern und mentale Unterschiedlichkeiten innerhalb der Kirche zu identifizieren. Das Mükke-Modell soll dabei behilflich sein, Menschen in unterschiedlichen sozialen Milieus zu erreichen und zu verstehen, wie sie «ticken». Der Einsatz der Microm-Milieus ermöglicht es dabei sogar gezielt auf bestimmte Milieuzugehörigkeiten in einer Region eingehen zu können (Hempelmann 2011:59).

Durch das Mükke-Programm wird untersucht, ob das Gemeindeleben einer Kirche den Menschen entspricht, die dadurch erreicht werden sollen. Dabei macht *Mükke* deutlich, wo gegebenenfalls Ergänzungen oder Umverteilungen notwendig sind, um Menschen gezielter und effektiver erreichen zu können.

Das Fundament für diese Analyse ist die Wahrnehmung. Diese geschieht in mehreren Schritten, den drei sogenannten Mükke-Stichen. Diese drehen sich um (1) soziodemographische und -geographische Daten, (2) Milieus und Mentalitäten und (3) das kirchliche Leben in einer Region.

Der erste Stich besteht in der Sammlung und Aufbereitung von Geo-Daten, um die Bevölkerung einer bestimmten Region zu verstehen und zu analysieren. Dabei werden soziogeographische Gesichtspunkte, persönlich Verhältnisse, öffentliche Gegebenheiten und das religiöse Leben

untersucht. Es wird unter anderem auf die Altersverteilung, Beschäftigungsverhältnisse, Bildung und materielle Verhältnisse geschaut.

Die zweite Ebene des Mükke-Konzepts handelt um die Analyse der Milieus und Mentalitäten. Diese ist nützlich, um neben der objektiven sozialen Lage auch die «Ästhetisierung der Lebenswelten» einer Region zumindest ansatzweise darzustellen (Hempelmann 2013a:54). Der zweite Stich soll ein Gefühl dafür geben, wo in einer Region welche Menschen aus welchen Lebenswelten leben. Dabei wird sich auch die Frage gestellt, welche Milieus die Kirchen eines Bezirks dominieren und ob sich diese Verteilung mit der Milieuverteilung der Nachbarschaft deckt.

Der dritte Stich des Mükke-Modells dreht sich um die Aufbereitung der Daten des kirchlichen Lebens. Dabei wird untersucht, wo sich Orte kirchlichen Lebens befinden, wie es um kirchliche Mitarbeiter steht und wie kirchliche Veranstaltungen besucht werden. Neben klassischen Gottesdiensten werden hier auch Taufen, Beerdigungen, Aufnahmen und Austritte berücksichtigt (Hempelmann 2011:62).

Gemeinsam ergeben diese verschiedenen Stiche ein dreidimensionales Bild, das die Ergebnisse der Lebensforschung «erst richtig zur Geltung kommen» lässt (Hempelmann 2013a:54). Das Mükke-Konzept soll für die Diversität einer Region sensibilisieren und Einblicke in verschiedenen Lebenswelten geben.

2.2 Anpassung des Mükke-Konzepts an den metropolen Kontext Hamburgs

Das von Heinzpeter Hempelmann in Zusammenarbeit mit Daniel Hörsch erarbeitete Mükke-Konzept ist grundsätzlich nicht darauf ausgelegt, geographische Großräume zu untersuchen. Da es seinen Anwendungsbereich normalerweise auf mikrogeographischer Ebene in der Untersuchung einzelner Kirchenbezirke (Hempelmann 2017a:1), Stadtteile oder Ortsteile (Hempelmann 2013a:74) findet, ist es notwendig, dieses Konzept an den metropolen Kontext Hamburgs anzupassen. Der eingeschränkte Umfang dieser Forschungsarbeit lässt es nicht zu, die gesamte Metropole Hamburg mit derselben Detailtreue zu untersuchen, mit der man an einen einzelnen Stadtteil oder Kirchenbezirk herantreten würde. Abgesehen von der Umsetzbarkeit dieses Ansatzes ist es aber auch fragwürdig, wie hilfreich dieses Vorgehen wirklich wäre, um einen übersichtlichen Einblick in die Lebenswelten Hamburgs zu gewinnen. Es besteht also die Herausforderung das Mükke-Konzept so anzupassen, dass es einen hilfreichen Einblick in die Lebenswelten Hamburgs gibt, ohne zu oberflächlich oder an den falschen Stellen zu detailgeladen zu sein. Die Anpassung des Konzepts soll davon bestimmt werden der Forschungsfrage dieser Arbeit möglichst gut zuzuspielen.

Folgend soll die Modifikation jeder der drei Ebenen des Mükke-Konzepts separat beschrieben werden.

2.2.1 Auf der Ebene der soziodemographische und -geographischen Daten

Die erste Ebene des Mücke-Konzepts bedarf im metropolen Kontext Hamburgs der geringsten Anpassung. Unterteilt wird diese von Hempelmann und Hörsch in die vier Unterebenen: soziogeographische Gesichtspunkte, persönliche Verhältnisse, öffentliche Gegebenheiten und Institutionen und religiöses Leben (Hempelmann 2017a:1).

Während die beiden Aspekte *Soziogeographische Gesichtspunkte* und *Religiöses Leben* unverändert in Hamburg untersucht werden können, kann der Bereich *Öffentliche Gegebenheiten und Institutionen* nur oberflächlich behandelt werden. Da es nicht zielführend wäre, alle Kindergärten, Einkaufszentren oder Freizeit-Areale der Stadt aufzuzählen, sollen diese Aspekte nur quantitativ beleuchtet werden. Dafür ist es im Gegenzug sinnvoll den Bereich *Persönliche Verhältnisse* differenzierter zu betrachten: Hier sollen an einigen Stellen nicht nur allgemeine Daten zu Hamburg gesammelt, sondern auch ein Einblick in die verschiedenen Stadtteile gegeben werden.

2.2.2 Auf der Ebene der Milieus und Mentalitäten

Die zweite Ebene des Mücke-Modells spielt im Kontext dieser Forschungsarbeit eine besondere Rolle, da die Ergebnisse der Datenerhebung primär auf dieser Ebene des Modells ausgewertet werden. Die Umfrage unter Kirchen des Netzwerks GfH bildet den Kern dieses Forschungsprojekts und zielt darauf ab, die Milieuverteilung innerhalb der teilnehmenden Kirchen darzustellen. Auf der Ebene der Milieus und Mentalitäten sollen also zwei Aspekte betrachtet und miteinander in Verbindung gebracht werden: die Sinus-Milieuverteilung innerhalb der Stadt Hamburgs und innerhalb der Kirchen des Netzwerks GfH.

Dabei bedarf das Mücke-Konzept jedoch einer zentralen Anpassung. Hamburgs Milieuverteilung soll in dieser Forschungsarbeit nicht wie gewöhnlich auf mikrogeografischer Ebene, sondern stattdessen auf Stadtteilebene untersucht werden. Da die kleinräumigen Ebenen der *microm-Geo-Milieus* (Hausebene, Straßenabschnittsebene und PLZ⁴) nicht geeignet sind, um Hamburgs Milieuverteilung übersichtlich darzustellen, soll auf Basis der 104 Stadtteile Hamburgs gearbeitet werden.

Dazu wurden dieser Forschungsarbeit von der *Michael Bauer Micromarketing GmbH* Daten zu der Milieuverteilung Hamburgs auf Stadtteilebene zur Verfügung gestellt. Neben der Auswertung der Kirchenumfrage, wird die Analyse und Interpretation dieser Daten einen wichtigen Bestandteil der Kontextanalyse ausmachen. Dabei soll in erster Linie die Milieuverteilung der einzelnen Stadtteile miteinander verglichen und ins Verhältnis gesetzt werden. Ebenso sollen aber auch die Milieu-Daten der Stadt Hamburg der allgemeinen Sinus-Milieuverteilung Deutschlands gegenübergestellt werden.

⁴ PLZ8 ist eine durch microm definierte feiner Untergliederung aller Postleitzahlen Deutschlands, die jeweils ca. 500 Haushalte beinhaltet (microm 2022:31ff.). Nach dieser Aufteilung würde Hamburg bei 1,04 mio. Haushalten ca. 2000 PLZ8-Gebiete aufweisen. Diese Anzahl scheint für eine übersichtliche Analyse der Stadt zu groß zu sein.

2.2.3 Auf der Ebene der Daten des kirchlichen Lebens

Die Ebene der Daten des kirchlichen Lebens erfordert in der Anpassung an die Metropole Hamburg die meisten Abstriche und damit auch der größten Veränderung. Diese dritte Ebene wird in die folgenden Unterebenen aufgeteilt: kirchliche Institutionen, kirchliche Mitarbeiter, In- und Output, fresh expressions und Kirche am Ort und in der Region (Hempelmann 2017b:1).

Auf die kirchlichen Institutionen kann in dieser Arbeit nur oberflächlich eingegangen werden. Hier sollen in erster Linie Zahlen zu Kirchen, Kindergärten, Krankenhäusern und kirchlichen Schulen aufgelistet werden, ohne ausführlich auf diese einzugehen.

In Hinblick auf kirchliche Mitarbeiter sollen nur gezielte Aspekte untersucht werden. Da es der Rahmen dieser Arbeit nicht ermöglicht Daten zu Alter, Geschlecht, Bildungsstand und Wohnort aller Angestellter der Kirchen des Netzwerks GfH zu sammeln, soll sich an dieser Stelle auf die Milieuverortung konzentriert werden. Dazu sollen die Fragebögen der Umfrage, bei denen Personen angegeben haben in einer Kirche angestellt zu sein, separat begutachtet werden.

Aufgrund der großen Anzahl der untersuchten Kirchen kann auch das Themenfeld *In- und Output* nicht einlässlich behandelt werden. Auf Taufen, Konfirmationen, Trauungen, kirchliche Bestattungen und das kirchliche Leben soll deshalb nicht eingegangen werden. Um diesen Themenbereich dennoch anzuschneiden wurden die teilnehmenden Pastoren und Pastorinnen nach Angaben zu Gottesdienstbesuchern und Gemeindemitgliedern, sowie zu der Entwicklung über die letzten fünf Jahre befragt. Diese Daten sollen unter den Schlagworten *Entwicklung und Gottesdienstbesuch* analysiert werden.

Aufgrund des begrenzten Rahmens dieser Arbeit soll nicht ausführlich auf *fresh expressions* in Hamburg eingegangen werden. Dafür erfolgt unter 2.4 eine Auflistung aktueller Gemeindegründungen, die mit dem Netzwerk GfH verbunden sind.

Da in dieser Arbeit ein sehr großer geografischer Raum untersucht wird, soll auch der Bereich *Kirche am Ort und in der Region* alternativ betrachtet werden. Erst in der Entfaltung der eigenen Ergebnisse sollen die Ergebnisse der gesamten Kontextanalyse zusammengetragen werden (5.1), um dadurch diejenigen Lebenswelten in Hamburg identifizieren zu können, die bisher am wenigsten mit Kirchen des Netzwerks GfH in Berührung stehen (5.3). Daraus sollen einige Stadtteile bestimmt werden, in denen zukünftige Gemeindegründungen von besonderer strategischer Bedeutung sein könnten. Zuvor soll auf der dritten Ebene des Mücke-Konzepts allerdings ein fokussierter Blick auf den Stadtteilbezug und den Milieufokus der teilnehmenden Kirchen geworfen werden. Auch dazu wurden den Pastoren und Pastorinnen Fragen gestellt. Diese drehen sich um die geografische Nähe der Gottesdienstbesucher, den Stadtteilkfokus und den Milieufokus der Kirchen. Unter dem Punkt *Stadtteil- und Milieufokus* sollen diese Fragen ausgewertet werden.

2.3 Milieumodelle

Folgend sollen die beiden Milieumodelle, die in diesem Forschungsprojekt verwendet werden, in aller Kürze beschrieben werden, um anschließend Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen beiden Modellen herauszuarbeiten und einen Konvertierungsansatz zu entwickeln.

2.3.1 Die Sinus-Milieuforschung

Die Sinus-Milieus sind ein Gesellschaftsmodell, das einen Einblick in die unterschiedlichen Lebenswelten unserer Gesellschaft geben möchte, indem es Menschen als «Gruppen Gleichgesinnter» zusammenfasst (SINUS 2021:1). Sie sind das Produkt jahrzehntelanger sozialwissenschaftlicher Forschung des Sinus-Instituts und werden immer wieder überarbeitet und aktualisiert – zuletzt im Oktober 2021. Im Gegensatz zu dem Konzept von sozialen Schichten, beschreiben die zehn Sinus-Milieus «real existierende Subkulturen unserer Gesellschaft» (Hempelmann & Flaig 2019:7). Diese Subkulturen sind als Gruppen Gleichgesinnter mit ähnlichen Grundwerten und Alltagseinstellungen zu verstehen, z.B. zu Themen wie Arbeit, Familie, Freizeitgestaltung, Konsum und Medien. Die aktuellen zehn Sinus-Milieus setzen sich zusammen aus den Konservativ-Gehobenen (KGE), den Postmateriellen (POS), den Performern (PER), den Expeditiven (EPE), den Adaptiv-Pragmatischen (ADA), den Nostalgisch-Bürgerlichen (NBÜ), den Traditionellen (TRA), den Prekären (PRE), den Konsum-Hedonisten (KHE) und den Neo-Ökologischen (NÖK).

Zwei entscheidende Aspekte in der Differenzierung der Sinus-Milieus sind die Grundorientierung – hier wird zwischen Tradition, Modernisierung und Neuorientierung unterschieden – und die soziale Lage, unterteilt in *Obersicht / Obere Mittelschicht*, *Mittlere Mittelschicht* und *Untere Mittelschicht / Unterschicht* (Barth u.a. 2018:4f.). Aus der Kombination dieser beiden Faktoren ergibt sich ein Raster, in welchem die Sinus-Milieus verortet und grafisch dargestellt werden.

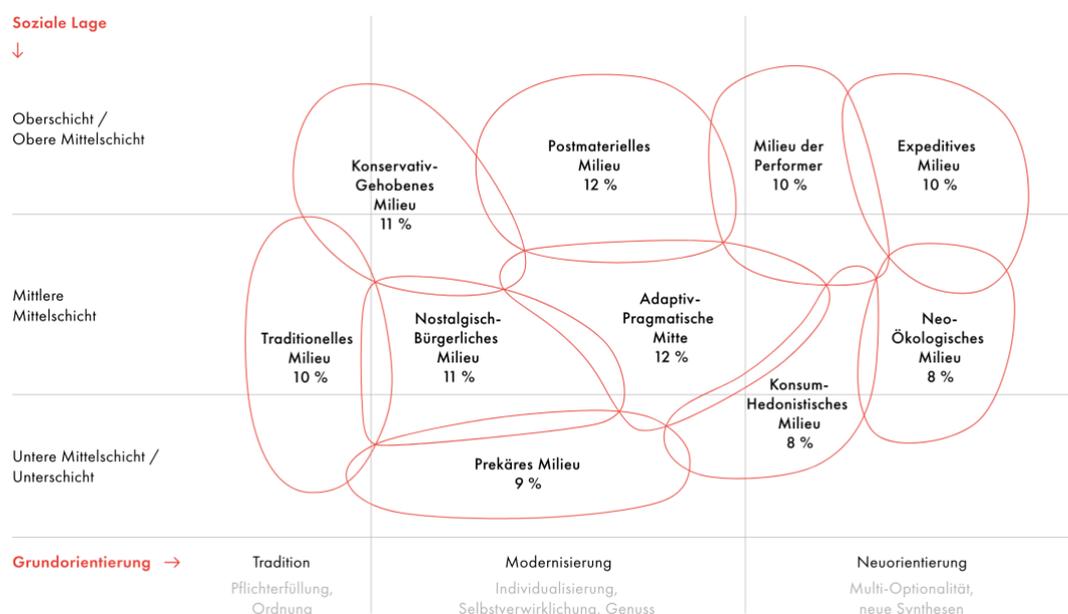


Abb. 1: Die Sinus-Milieus in Deutschland 2021 (sinus-institut.de «Sinus-Milieus 2021»).

Anders als der Begriff *Lebensstil* bezeichnen Milieus relativ stabile Gruppenzugehörigkeiten und Grundüberzeugungen, die mehr oder weniger selbst gewählt sind (:4). Grundsätzlich zeichnen sich diese Milieus durch die Abgrenzung gegenüber anderen Gruppen aus. Dennoch sind die Grenzen zwischen den Milieus fließend. Diesen Übergang nennt das Sinus-Institut die «Unschärferelation der Alltagswirklichkeit» (Hempelmann & Flaig 2019:8). Diese besagt, dass es zwischen den Milieus Berührungspunkte und Überschneidungen gibt.

Um Gemeinsamkeiten zwischen den Milieus deutlich zu machen, nimmt das Sinus-Institut eine Vierteilung vor. Es unterteilt die zehn Milieus in Leitmilieus (KGE, POS, PER), Zukunftsmilieus (EPE, NÖK), den modernen Mainstream (ADA, KHE, PRE) und den traditionellen Mainstream (NBÜ, TRA) (sinus-institut.de «Sinus-Milieus Deutschland»)⁵.

Die Sinus-Milieus sind ein Versuch die auseinanderdriftenden Lebenswelten unserer Gesellschaft zu benennen, zusammenzufassen und zu beschreiben. Dabei spricht das Sinus-Institut von der Milieuforschung als «Stammes-Ethnologie für westliche Gesellschaften» (Hempelmann u.a. 2020:60). Diese Terminologie betont das Zugehörigkeitsgefühl innerhalb der verschiedenen Lebenswelten, sowie die starke – wenn auch nicht immer bewusste – persönliche Identifikation über das eigene Milieu. Gleichzeitig weist diese Beschreibung aber auch auf die bestehenden Milieugrenzen und die bewusste Abgrenzung gegenüber den anderen Milieus hin.

2.3.2 Die Münsteraner Typologie der Lebenswelten

Auch die Münsteraner Lebensführungstypologie (MTL) ist ein Modell zur Beschreibung von Lebensstilen in Deutschland, das dazu dient, wissenschaftliche Sozialstrukturanalysen durchzuführen (Stelzer & Heyse 2016a:2). Es ist eine Weiterentwicklung der Lebensführungstypologie von Gunnar Otte aus dem Jahr 2004 und basiert nach der letzten Anpassung 2020 auf den Daten der europaweit größten Markt-Media-Studie *best for planning 2019* (lebensfuehrungstypologie.wordpress.com «Aktualisierung des Milieumodells 2019/2020»).

Bei der Münsteraner Lebensführungstypologie handelt es sich um ein differenziertes, aber übersichtliches Modell, das frei verfügbar und einfach zu erheben ist. Mittels der «Statementbatterie zur Lebensstildiagnose» – einem Fragebogen, der sich aus 14 Aussagen zu allgemeinen Lebenseinstellungen zusammensetzt – können die Lebenswelten und Lebensstile einer bestimmten Gruppe untersucht werden. Dabei macht es keinen Unterschied, ob dieses Instrument für kleinräumliche oder umfangreiche Studien genutzt wird (ebd.).

Die Münsteraner Lebensführungstypologie identifiziert insgesamt zwölf Milieus. Diese lassen sich anhand von einer vertikalen Achse (Ausstattungs niveau) und einer horizontalen Achse (Biografische Route) anordnen. Die vertikale Achse kombiniert dabei Bildung (kulturelles Kapital) und Einkommen

⁵ Eine kurze Zusammenfassung der einzelnen Milieus findet sich unter <https://www.sinus-institut.de/sinus-milieus/sinus-milieus-deutschland> wieder.

(ökonomisches Kapital) und lässt sich in die folgenden drei Ebenen einteilen: Anspruchsvoll-Gehoben (gehoben), respektabel-strebend (mittel) und kalkulierend-bescheiden (niedrig). Die horizontale Achse repräsentiert die biografische Perspektive und berücksichtigt die Generationenzugehörigkeit und die Position im Lebenslauf. Diese Achse wird in folgende vier Abschnitte gegliedert: biografische Schließung (traditional), biografische Etablierung (teilmmodern), biografische Konsolidierung (teilmmodern) und biografische Offenheit (modern) (Stelzer & Heyse 2016b:2).

Daraus ergeben sich zwölf Milieus, die auch als Lebensführungstypen (LFT) bezeichnet werden und in der folgenden Grafik dargestellt werden.⁶

Lebensführungstypen Deutschland 2019/2020
Anordnung und prozentuale Anteile der Lebensführungstypen im Sozialen Raum
n=30178, gewichtet

Ausstattungs-niveau / kulturelles und ökonomisches Kapital	gehoben	Gehoben-Konservative 3,9%	Statusbewusst-Arrivierte 9,3%	Leistungsbewusst-Intellektuelle 8,6%	Reflexive Avantgardisten 7,9%
	mittel	Solide Konventionelle 10,1%	Statusorientiert-Bürgerliche 15,3%	Bürgerlich-Leistungsorientierte 10,0%	Expeditiv-Pragmatische 9,0%
	niedrig	Limitiert-Traditionelle 9,3%	Defensiv-Benachteiligte 7,8%	Konsum-Materialisten 4,3%	Jugendkulturell-Unterhaltungsorientierte 4,8%
LEBENS FÜHRUNGS TYPLOGIE	traditional biografische Schließung	teilmmodern biografische Etablierung	teilmmodern biografische Konsolidierung	modern biografische Offenheit	
Modernität / biografische Perspektive der Lebensführung					

© milieuforschung.de

Abb. 2: Lebensführungstypen Deutschland 2019/2020 (lebensfuehrungstypologie.wordpress.com «Aktualisierung des Milieumodells 2019/2020»)

In dem Open Access Fragebogen der Münsteraner Lebensführungstypologie werden die vertikale (Ausstattungs-niveau) und die horizontale Dimension (Biografische Route) mit jeweils sieben Lebensstil-Variablen ermittelt. Diese sieben Variablen bilden jeweils einen Summenindex, der es ermöglicht jeden Teilnehmer einer Umfrage auf beiden Achsen zu verorten und damit einem konkreten Milieu zuzuordnen (Stelzer & Heyse 2016b:8).

In dieser Forschungsarbeit kommt die MTL als zweites Milieu-Modell zum Einsatz, da es der Fragebogen der MTL ermöglicht eine Milieuverortung im Netzwerk GfH vorzunehmen. Ein weiterer Faktor ist die Ähnlichkeit zu dem Sinus-Milieumodell, was eine Gegenüberstellung zwischen beiden

⁶ Eine Kurzbeschreibung der Lebensführungstypologien ist in *Die Lebensführungstypologie* (Stelzer & Heyse 2016b:9ff.) oder auf <https://lebensfuehrungstypologie.wordpress.com/ubersicht/kurzportraits/> zu finden.

Modellen begünstigt. Im Folgenden Kapitel sollen Gemeinsamkeiten und Unterschiede beider Modelle behandelt werden.

2.3.3 Gemeinsamkeiten und Unterschiede beider Modelle

Auch wenn die Münsteraner Typologie der Lebenswelten und die Sinus-Milieus zwei unterschiedliche sozialwissenschaftliche Modelle sind, weisen beide dennoch eine große gemeinsame Schnittmenge auf. Beide Modelle orientieren sich an zwei Achsen, von denen eine die soziale Ausstattung und die andere die Grundhaltung abbildet. Während SINUS von der «sozialen Lage» spricht, verwendet die MTL die Begriffe «Ausstattungslevel / kulturelles und ökonomisches Kapital». Beide Modelle unterteilen diesen Aspekt aber in drei Kategorien: gehoben (Oberschicht / Obere Mittelschicht), mittel (Mittlere Mittelschicht) und niedrig (Untere Mittelschicht / Unterschicht).

Die zweite Achse wird von SINUS als «Grundorientierung» und von der MTL mit den Begriffen «Modernität / biografische Perspektive der Lebensführung» betitelt. Hier unterscheidet das Sinus-Institut zwischen drei Kategorien (Tradition, Modernisierung und Neuorientierung) (siehe Abb. 1), während die MTL eine Vierteilung vornimmt (siehe Abb. 2).

Daraus ergeben sich in beiden Modellen unterschiedliche Milieus. Während SINUS die deutsche Bevölkerung in zehn Milieus aufteilt, sind es bei der MTL zwölf Milieus. Allerdings haben viele dieser Milieus überraschend große Gemeinsamkeiten mit denen des anderen Modells – selbst in der prozentuellen Häufigkeit. Die Milieubeschreibungen lassen beispielweise erkennen, dass die *Defensiv-Benachteiligten* (MTL) und die *Prekären* (SINUS), oder auch die *Leistungsbewusst-Intellektuellen* (MTL) und die *Performer* (SINUS) sich sowohl in den Werten als auch in der prozentuellen Häufigkeit sehr ähnlich sind. Eine Ähnlichkeit zwischen den *Gehoben-Konservativen* (MTL) und den *Konservativ-Gehobenen* (SINUS) ist beispielsweise offensichtlich. Trotz dieser Beispiele muss jedoch betont werden, dass sich nicht alle Milieus gleichermaßen decken. Allein die unterschiedliche Anzahl an Milieus ist ein grundlegender Unterschied der beiden Modelle.

Eine zusätzliche Gemeinsamkeit der beiden Modelle ist außerdem der Zeitpunkt ihrer letzten Anpassung: Während die SINUS-Milieus zuletzt im Jahr 2021 aktualisiert wurden, fand die letzte Adaption der MTL im Jahr 2020 statt.

2.3.4 Konvertierungsansatz zwischen den Milieu-Modellen

Da beide Milieumodelle große Gemeinsamkeiten aufweisen, können die Ergebnisse der Kirchenumfrage (MTL) den Milieudaten Hamburgs (SINUS) gegenübergestellt werden. So können beispielsweise die Grundtendenzen in beiden Verteilungen problemlos miteinander verglichen werden. Allerdings wurde bereits unter 1.4 ausführlich argumentiert, dass ein Vergleich auf Basis derselben «Milieusprache» einen großen Mehrwert mit sich bringen würde – für eine griffigere Gegenüberstellung der Ergebnisse und die praktische Anwendung in den teilnehmenden Kirchen.

Deshalb wurde die Entscheidung getroffen die Ergebnisse der Kirchenumfrage zusätzlich in die Sinus-Milieus zu konvertieren. Weil dafür keine veröffentlichte Methode zur Verfügung steht, wurde ein eigener Konvertierungsansatz entwickelt.

Im Grunde genommen setzt sich dieser aus drei Teilschritten zusammen: Zunächst werden ähnliche Milieus der unterschiedlichen Modelle einander zugeordnet. Anschließend werden die Grenzwerte der einzelnen Milieus in der Auswertungsmatrix der MTL angepasst. Abschließend werden dann Anpassungsfaktoren berechnet, welche die Ergebnisse der angepassten Auswertungsmatrix an die Verteilung der Sinus-Milieus anpasst.

Da die ausführliche Beschreibung dieses Konvertierungsansatz aber recht umfangreich ist und an dieser Stelle unverhältnismäßig viel Raum einnehmen würde, wurde sich dafür entschieden, diese in den Anhang dieser Arbeit zu verlagern. Dort ist der Konvertierungsansatz von der MTL in die Sinus-Milieus unter 8.1 wiederzufinden.

Um im Laufe dieser Arbeit an einigen Stellen darauf aufmerksam zu machen, dass es sich in der Auswertung der Kirchenumfrage um nachkonstruierte, konvertierte Sinus-Milieu handelt, sollen diese mit dem hochgestellten Plus-Symbol (+) gekennzeichnet werden.

Wie bereits unter 1.4 kritisch reflektiert wurde, bringt diese Konvertierung auch das Risiko für Ungenauigkeiten mit sich. Aufgrund des Zusatznutzens dieser Übersetzung soll dies jedoch in Kauf genommen werden.

Bevor die Datenerhebung der Kirchenumfrage detailliert unter 2.5 beschrieben wird, soll zunächst ein kompakter Einblick in das Netzwerk der teilnehmenden Kirchen erfolgen.

2.4 Das Netzwerk *Gemeinsam für Hamburg*

Das Netzwerk *Gemeinsam für Hamburg* ist ein freies Netzwerk Hamburger Christen, das sich aus vielen Kirchen, Freikirchen und diakonischen Einrichtungen zusammensetzt.

Insgesamt zählen sich 92 Gemeinden und 45 christliche Werke zu dieser Initiative der Evangelischen Allianz Hamburg zugehörig, die 2004 ins Leben gerufen wurde. Die meisten Gemeinden weisen dabei einen freikirchlichen Hintergrund auf. Das Netzwerk ist in zehn Bezirke aufgeteilt, die von einem Leitungskreis mit 28 Mitgliedern geleitet werden (ins-magazin.ead.de «Das Netzwerk Gemeinsam für Hamburg»).

GfH hat das Ziel, das Wirken Gottes in Hamburg sichtbar zu machen und die Einheit von Christen, Gemeinden und Werken zu fördern, um aktiv zum Besten der Stadt beizutragen (gemeinsam-fuer-hamburg.de «Was wir tun»). Die grundlegende Idee des Netzwerks ist, dass man «gemeinsam als Hamburger Christen, Kirchen und Gemeinden einen großen Pool an Möglichkeiten und Professionen, an Herzensanliegen und Kompetenzen» hat. Diese können dort wirksam eingesetzt werden, wo Hamburg sie braucht (gemeinsam-fuer-hamburg.de «Allgemeiner Informationsflyer»).

Gemeinsam für Hamburg konzentriert sich außerdem auf die folgenden drei Kern-Aktivitäten: «Sensibel sein und hinschauen», «Vernetzen und kompetent handeln» und «Verbreiten und abgucken» (ebd.). Die Werte des Netzwerks sind «Frei», «Initiativ», «Glaubwürdig», «Hörbar», «Gläubig», «Diakonisch», «International» und «Vor Ort» (ebd.). Das geistlich Gemeinsame wird in Hamburg durch regelmäßige Treffen und Gebete gelebt. Zum festen, dauerhaften Jahresprogramm von GfH gehören zum Beispiel die Allianzgebetswoche, das Worship Festival, evangelistische Aktionen und Veranstaltungen des Bibelkollegs (gemeinsam-fuer-hamburg.de «Was wir tun»).

Aktuell bietet das Netzwerk auch Angebote für Studierende, Kinder und Jugendliche, Randgruppen und Geflüchtete an. Weitere Arbeitsbereiche sind soziale Gerechtigkeit, Integration, Kreativität, Arbeit und Politik. Zu diesen Bereichen gehören unter anderem Sprachkurse für Geflüchtete, Suppenküchen, Kleiderkammern und Beratungsstellen für Menschen in schwierigen Lebenssituationen. Auch kulturelle Veranstaltungen wie Konzerte, Theateraufführungen oder Lesungen finden regelmäßig statt (ebd.).

Seit 2017 existiert innerhalb von GfH auch ein Netzwerk für Gemeindegründer. Dieses hat das Ziel Gemeindegründer aus den verschiedenen Denominationen zu vernetzen und dadurch Synergien entstehen zu lassen. In den monatlichen Treffen des Gemeindegründer-Netzwerks stehen der Austausch von Erfahrungen und praktischen Impulsen im Mittelpunkt. Ebenso wird Raum für Reflexion, neue Ideen und Gebet geschaffen. Der Wunsch ist es durch diese übergemeindliche Zusammenarbeit eine Gemeindegründungsbewegung in Hamburg zu fördern.

Aktuelle Gemeindegründungen, die im Gemeindegründernetzwerk unter GfH zusammenkommen, sind die Door Church Barmbek, GoldOst, Hey Church, Kernpunkt, Upperroom und VIA.

2.5 Datenerhebung zur Milieuverteilung der Kirchen des Netzwerks GfH

Wie bereits in der Einführung dieser Arbeit erwähnt wurde, bilden die Daten zu der Milieuverteilung der Stadt Hamburgs und der Kirchen des Netzwerks GfH zwei Schlüsselkomponenten dieses Forschungsprojekts. Während die Zahlen zur Milieuverteilung innerhalb der Stadtteile Hamburgs diesem Forschungsprojekt von der Michael Bauer Micromarketing GmbH zur Verfügung gestellt wurden, mussten die Daten zu der Verteilung innerhalb der Kirchen selbstständig erhoben werden. Deshalb wurde im Zuge dieses Forschungsprojekts eine Umfrage unter Kirchen des Netzwerks GfH durchgeführt.

Grundsätzlich lässt sich diese Datenerhebung in folgende vier Phasen aufteilen: (1) Kontaktaufnahme zum Netzwerk GfH, (2) Planung und Vorbereitung der Datenerhebung, (3) Weiterführender Kontakt mit den teilnehmenden Kirchen und (4) Datenerhebung durch den Fragebogen.

Auch wenn diese Gliederung für die Konzeptionierung dieser Arbeit hilfreich war, ließen sich die einzelnen Phasen in der Praxis nicht immer strikt voneinander trennen, da einige Prozesse parallel

abliefern oder von dem Mitwirken anderer Personen abhängen. Ebenso setzten sich die einzelnen Phasen teilweise aus mehreren Bereichen und Arbeitsschritten zusammen.

Am umfangreichsten waren dabei die Planung und Vorbereitung der Umfrage. In dieser Phase wurde der Fragebogen konzipiert, der Kontakt zu den Pastoren und Pastorinnen des Netzwerks aufgenommen und Material zum Bewerben der Umfrage erstellt. Außerdem wurde in dieser Phase deutlich, dass für eine angemessene Auswertung der Umfrage auch bestimmte Eckdaten zu den teilnehmenden Kirchen notwendig sind. Deshalb sollten die Fragebögen, die sich an Gottesdienstbesucher und Kirchenmitglieder richteten, durch eine kurze Befragung der mitwirkenden Pastoren und Pastorinnen ergänzt werden. Diese fand unter dem weiterführenden Kontakt mit den teilnehmenden Kirchen statt.

2.5.1 Erste Phase: Kontaktaufnahme mit dem Netzwerk *Gemeinsam für Hamburg*

Entscheidend für eine erfolgreiche Datenerhebung war die Zusammenarbeit mit dem Netzwerk GfH und den Kirchen dieses Netzwerks. Deshalb wurde zu Beginn der Kontakt mit der Führung des Netzwerks gesucht. Diese zeigte sich von dem Forschungsprojekt begeistert und versprach volle Unterstützung für das Projekt. Diese Kooperation eröffnete den Zugang zu zahlreichen Kontaktdaten von Kirchen und verlieh dem Forschungsprojekt einen offizielleren Charakter, sodass dieses als «im Auftrag von GfH» betitelt werden konnte. Im weiteren Verlauf erfuhr das Forschungsprojekt Unterstützung durch beratende Gespräche, einen E-Mail-Zugang und die Übernahme von kleineren Kosten.

2.5.2 Zweite Phase: Planung und Vorbereitung der Datenerhebung

Die zweite Phase der Datenerhebung setzte sich aus drei Hauptaspekten zusammen: Dem Aufbau der Umfrage, dem Finden teilnehmender Kirchen und der Erstellung von Material zum Bewerben der Umfrage. Folgend sollen diese Schritte beschrieben werden.

2.5.2.1 Aufbau der Umfrage

Das Fundament dieser Datenerhebung bildet die Statementbatterie zur Lebensstildiagnose der MTL, da diese es überhaupt erst ermöglicht, fundierte Daten zu der Milieuverortung innerhalb der Kirchen zu generieren. Auf Grundlage der MTL wurde ein Fragebogen erstellt, der neben den 14 Aussagen zur Lebensführung noch weitere Informationen zu den Teilnehmern der Umfrage abfragt. Um den Fragebogen so kurz wie möglich zu halten, wurde dabei lediglich gefragt, welche Kirche die Person aktuell besucht (es sollten Name und Stadtteil der Kirche angegeben werden) und wie sie zu dieser Kirche in Verbindung steht (Besucher, Mitarbeiter / Gemeindemitglied oder Angestellter). Es wurde bewusst darauf verzichtet den Wohnort, das Geschlecht oder das Alter der befragten Personen abzufragen, um die Beantwortungszeit so kurz wie möglich zu halten und mögliche Hürden zur Teilnahme zu minimieren.

Vor der Veröffentlichung der Umfrage wurden zehn Personen aus verschiedenen Altersgruppen darum gebeten, den erstellten Fragebogen zu testen und dabei die benötigte Zeit zu stoppen. Dieser Wert (ca.

3 Minuten) konnte im weiteren Verlauf der Datenerhebung dazu benutzt werden, um potenziellen Teilnehmern ein Gefühl für den zeitlichen Aufwand dieser Umfrage zu vermitteln.

Um die Teilnahme an der Umfrage möglichst einfach zu gestalten, wurde der Fragebogen online zugänglich gemacht. Dazu wurde der Fragebogen auf der Online-Plattform empirio.de veröffentlicht. Über einen QR-Code oder den direkten Link zur Umfrage sollte es Teilnehmern ermöglicht werden, den Fragebogen über ihr mobiles Gerät (oder Computer) auszufüllen. Der QR-Code sollte im weiteren Verlauf der Datenerhebung dann durch Gottesdienste, Plakate oder den Gemeindebrief zugänglich gemacht werden. Der direkte Link könnte beispielsweise über einen digitalen Newsletter der Kirche angeklickt werden. Da ein digitaler Fragebogen für einige Menschengruppen und Milieus jedoch auch ein Hindernis darstellen könnte, sollte den teilnehmenden Kirchen auch eine Papierform des Fragebogens zur Verfügung gestellt werden.

Aus informellen Gesprächen mit einigen Pastoren und Pastorinnen ergab sich, dass auch die deutsche Sprache für einige Kirchenmitglieder eine Herausforderung mit sich bringt. Um diese Sprachbarriere so gut wie möglich zu überwinden wurde der Fragebogen deshalb in weiteren vier Sprachen übersetzt. Dadurch konnte sowohl der Online-Fragebogen als auch der Fragebogen in Papierform auf deutsch, englisch, spanisch, Farsi und russisch angeboten werden. Um den Zugriff auf alle fünf Online-Fragebögen möglichst simpel zu gestalten, wurden diese über einen gemeinsamen Link zugänglich gemacht.⁷

2.5.2.2 Teilnehmende Kirchen gewinnen

Die erste Hürde des Forschungsprojekts bestand darin, möglichst viele Kirchen des Netzwerks für die Teilnahme an der Umfrage zu gewinnen. Dazu sollte das Projekt möglichst vielen Pastoren und Pastorinnen persönlich vorgestellt werden und zusätzlich durch die Kontaktaufnahme per E-Mail nahegebracht werden. Das erste Mal wurde das Projekt im November 2022 auf einer Leitertagung des Netzwerks vorgestellt. Anwesend waren Bereichs- und Bezirksleiter des Netzwerks, die konstruktives Feedback zum Projekt gegeben haben. Viele der Anwesenden sagten außerdem zu, sich für das Bewerben des Projekts einzusetzen.

Da es nicht möglich war jeden Leiter der 91 Kirchen des Netzwerks persönlich zu treffen, war es notwendig den Großteil der Pastoren und Pastorinnen per E-Mail zu kontaktieren. Entsprechende Kontaktdaten wurden entweder von GfH zur Verfügung gestellt oder durch Online-Recherche zusammengetragen. Um die initiale Mail nicht mit Informationen zu überladen, beinhaltete diese lediglich die wichtigsten Grundinformationen. Zusätzlich wurde in der Mail aber auf eine Single Page Website verwiesen, die im Zuge dieser Arbeit erstellt wurde und vertiefende Informationen zum Forschungsprojekt beinhaltete. Auf Rückfragen von Seiten der angefragten Pastoren und Pastorinnen

⁷ Der deutsche Fragebogen ist im Anhang dieser Arbeit unter 8.2 wiederzufinden.

wurde größtenteils per Mail geantwortet. Vereinzelt wurden auf Wunsch auch Telefonate geführt. Zusätzlich wurden einige Reminder versendet.

Unter den ursprünglich 92 kontaktierten Kirchen gab es elf Kirchen, die entweder geografisch außerhalb von Hamburg liegen, sich in den letzten Jahren aufgelöst haben; oder bei denen die im Verzeichnis hinterlegte Mail-Adresse nicht mehr existierte, sodass keine Mail zugestellt werden konnte. Damit verblieben 81 Kirchen, von denen 43 zugesagt haben, an der Studie teilzunehmen – was einer Teilnahmequote von 50,6% entspricht. Von den restlichen 40 Kirchen kam entweder eine Absage oder gar keine Antwort. Aufgeführte Gründe für eine Nicht-Teilnahme waren unter anderem Krankheit, Zeitgründe, andere Umfragen oder das Fehlen von Personal.

Über den direkten Kontakt zu den Pastoren und Pastorinnen hinaus wurden auch Netzwerk- und Denominationsleiter der Region angeschrieben, um diese in die Forschungsarbeit einzuweihen und darum zu bitten diese innerhalb des jeweiligen Netzwerks zu bewerben.

2.5.2.3 Erstellung von Material zum Bewerben der Umfrage

Ein weiterer Bestandteil der Vorbereitungsphase bestand darin Material zu erstellen, welches den teilnehmenden Kirchen das Bewerben der Umfrage erleichtern sollte. Um den Arbeitsaufwand für alle mitwirkenden Pastoren und Pastorinnen so gering wie möglich zu halten und eine Teilnahme an der Studie dadurch möglichst attraktiv zu machen, wurden Texte, Grafiken und Videos erstellt, die das Projekt bewerben.

Dabei wurden Texte für einen Gemeindebrief oder Newsletter, für Messenger wie *WhatsApp* oder *Signal* und für soziale Medien wie *Instagram* verfasst – jeweils in einer gekürzten und einer ausführlicheren Version. Hinzu kamen einheitlich designte Vorlagen für Plakate, die Ansicht auf dem Smartphone und ein PowerPoint-Foliensatz. Diese waren jeweils mit einem QR-Code versehen, der die Teilnehmer auf die Webseite der Online-Umfrage weiterleitete. Das Video war sowohl auf deutsch als auch auf englisch verfügbar und erklärte das Projekt in einer Minute, bevor es ebenfalls auf den QR-Code verwies. Das gesamte Material wurde allen teilnehmenden Kirchen online zugänglich gemacht.

2.5.3 Dritte Phase: Weiterführender Kontakt mit den teilnehmenden Kirchen

Auch wenn sich der Nachrichtenfluss mit den teilnehmenden Kirchen über die gesamte Zeit der Datenerhebung durchgezogen hat, gab es dennoch zwei besonders ausschlaggebende Phasen: zum einen vor dem offiziellen Start und nach dem eigentlichen Ende der Umfrage. In der ersten dieser beiden Phasen wurden Eckdaten zu den Kirchen erfragt und das Bewerben der Umfrage erläutert – in der zweiten wurden nachträglich weitere Informationen zu den Kirchen erfragt.

2.5.3.1 Vor Beginn der Umfrage

Um die Daten aus den Fragebögen sachgemäß auswerten zu können, wurden die Pastoren und Pastorinnen vor dem Start der Umfrage per Mail nach (1) der durchschnittlichen Anzahl der Gottesdienstbesucher, (2) der Anzahl der Kirchenmitglieder (falls vorhanden) oder Mitarbeiter und (3)

dem Gründungsjahr der Kirche gefragt. Außerdem sollten die Pastoren und Pastorinnen schätzen, wie groß in ihrer Kirche der Anteil an Personen ist, die (aus verschiedenen Gründen) nicht an einer Online-Umfrage teilnehmen können (4).

Die ersten beiden Fragen sollten dazu dienen im weiteren Verlauf der Datenerhebung feststellen zu können, wie hoch der Prozentsatz der Gottesdienstbesucher ist, die an der Umfrage teilgenommen haben. Diese Information ist notwendig, um die Validität der erhobenen Daten prüfen zu können. Die vierte Frage wurde gestellt, um die effektive Teilnahmequote noch genauer bestimmen zu können. Hätten in einer Gemeinde beispielsweise 50% keinen Zugang zu einer Online-Umfrage, müsste die Online-Teilnahmequote unter Einbezug dieses Prozentsatzes gewichtet werden. Das Gründungsjahr wurde zusätzlich abgefragt, um später untersuchen zu können, ob Zusammenhänge zwischen dem Alter einer Kirche und den erreichten Milieus bestehen.

In derselben E-Mail, in der die Eckdaten der Kirchen abgefragt wurden, wurde auch das Bewerben der Umfrage erläutert. In diesem Zuge wurde den teilnehmenden Kirchen das erstellte Material zur Verfügung gestellt. Außerdem wurden einige Vorschläge gemacht, wie die Umfrage auf unterschiedlichen Kanälen beworben werden könnte.

2.5.3.2 Nach Ende der Umfrage

Zum Ende der Umfrage haben alle teilnehmenden Pastoren und Pastorinnen eine weitere E-Mail erhalten. In dieser wurden sie gebeten einige weitere Informationen zu ihren Kirchen anzugeben. Die Pastoren und Pastorinnen wurden gebeten einzuschätzen, ob die meisten Gottesdienstbesucher der Gemeinde tendenziell in der Nähe der Kirche (gleicher oder benachbarter Stadtteil) oder über die ganze Stadt verteilt leben. Gemeinsam mit der zusätzlichen Frage, ob sich die Kirche eher darum bemüht Menschen aus dem eigenen Stadtteil oder aus ganz Hamburg zu erreichen, sollen diese Antworten später verwendet werden, um den durchschnittlichen Stadtteilbezug der Kirchen zu untersuchen. Ebenso wurde die Frage gestellt, ob sich eher darum bemüht wird Menschen aus «möglichst vielen» oder aus «ganz bestimmten Milieus / Lebenswelten» zu erreichen. Auch sollten die Leiter angeben, wie sich die Besucherzahlen der Gottesdienste und Veranstaltungen über die letzten fünf Jahre entwickelt haben. Die Antworten auf diese Fragen sollen dann später in die Kontextanalyse einfließen. Neben der Abfrage dieser Informationen wurden die teilnehmenden Kirchen in dieser E-Mail außerdem dazu aufgefordert alle eingegangenen Papierfragebögen postalisch oder digital weiterzuleiten.

2.5.4 Vierte Phase: Datenerhebung durch den Fragebogen

Der offizielle Start für die Onlineumfrage war der 24.01.23. Von dort an wurde die Umfrage in den teilnehmenden Kirchen vorgestellt und beworben. Ursprünglich war das Ende der Online-Umfrage auf den 21.03. datiert. Damit stünden den Kirchen ein Zeitraum von acht Wochen zur Verfügung, um Teilnehmer für die Umfrage zu gewinnen. Aus verschiedenen Gründen konnten jedoch nicht alle teilnehmenden Kirchen diesen zeitlichen Rahmen einhalten. Deshalb wurde der Zeitraum für die

Onlineumfrage um einige Wochen verlängert. Am 16.04.23 wurde der letzte Onlinefragebogen ausgefüllt, bevor die Daten der Ergebnisse untersucht wurden. Damit verlief die Umfrage im Ganzen über eine Dauer von 82 Tagen. Insgesamt wurden in dieser Zeit 1062 Fragebögen eingereicht. Wie die Daten aus der Umfrage verarbeitet wurden, wird in dem folgenden Abschnitt beschrieben.

2.6 Datenaufbereitung

2.6.1 Aufbereitung der Fragebögen

Um alle Antworten der Umfrage auswerten zu können war es in einem ersten Schritt notwendig alle Papierfragebögen zu digitalisieren. Dabei mussten einige Fragebögen aussortiert werden, da diese nicht vollständig oder eindeutig ausgefüllt wurden. Da es die Online-Umfrage nicht zuließ Fragen unbeantwortet zu lassen, konnten sich an dieser Stelle keine ungültigen Eingaben einschleichen. Sieben Online-Fragebögen mussten jedoch aus der Wertung genommen werden, da Kirchen angegeben wurden, die sich eindeutig nicht in Hamburg befinden.⁸ Bei der Untersuchung nach Extremwerten stachen keine Antworten auffällig heraus.

Somit blieben 1041 Antworten übrig, die ausgewertet werden konnten. Von diesen 1041 gültigen Fragebögen wurden 115 in Papierform eingereicht, während die restlichen 926 Antworten online erfolgten. 47-mal wurde ein fremdsprachiger Fragebogen verwendet (30-mal englisch, 14-mal Farsi, 2-mal spanisch, 1-mal russisch).

Von den ursprünglich 43 Kirchen, die zugesagt haben an dem Forschungsprojekt teilzunehmen, haben letztendlich 30 Kirchen aktiv teilgenommen. Gründe für die Absage der 13 Kirchen waren unter anderem Krankheit, kircheninterne Umstände, ein Unterschätzen des Aufwandes oder Missverständnisse. Aus den 30 final teilnehmenden Kirchen wurden insgesamt 951 Fragebögen beantwortet. 13 Personen gaben keine Kirche an. 77 Personen gaben eine Kirche in Hamburg an, die nicht zu den 30 teilnehmenden Kirchen gehört, aber dennoch in die Wertung mit einfließt, da es sich um Kirchen in Hamburg handelt.

Großen Aufwand brachte das Zuordnen der 1041 Antworten mit sich. Da die Teilnehmer der Umfrage den Namen der Kirche in einem Freitextfeld eintragen konnten, musste jeder einzelne Fragebogen manuell einer der 30 Kirchen zugeordnet werden. Um dies zu vereinfachen, wurde jeder der 30 Kirchen nach alphabetischer Anordnung eine Index-Nummer zugewiesen. Hinzu kam eine Indexnummer für die Angabe «keine Kirche» und eine gemeinsame Indexnummer für alle anderen Kirchen, die nicht offiziell an dem Forschungsprojekt teilnahmen. Auch im Laufe dieser Arbeit soll

⁸ In diesen Fällen wurde neben dem Namen der Kirche zusätzlich noch ein Ort angegeben, der sich nicht in Hamburg befindet. In allen Fällen, in denen der Name einer Kirche ohne Ortsangabe angegeben wurde, wurde davon ausgegangen, dass diese sich in Hamburg befindet. So könnte beispielsweise die Angabe «Friedenskirche» jede beliebige Kirche «Friedenskirche» in Deutschland meinen. Da in der Umfrage aber deutlich wurde, dass Kirchen in Hamburg untersucht werden, kann mit großer Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass mit dieser Angabe auch die «Friedenskirche» in Hamburg gemeint ist.

immer wieder mit den Indexzahlen der Kirchen gearbeitet werden, da diese es ermöglichen auf die einzelnen Kirchen zu verweisen, ohne die vollständigen Namen verwenden zu müssen.

Nach dem Schema der MTL ist es möglich jeden Fragebogen einem Milieu der MTL zuzuordnen. Die daraus entstehenden Daten reichen aus, um einen groben Vergleich zwischen der Milieuverteilung der Kirchen und der Stadt Hamburg vorzunehmen.

Für den Vergleich jeder einzelnen Kirche mit dem eigenen Stadtteil wäre dieses Vorgehen jedoch zu aufwendig. Hinzu kommt, dass die Ergebnisse aus dem Vergleich zweier unterschiedlicher Milieumodelle nicht sonderlich griffig sind. Deshalb wurde bereits unter 1.4 dafür argumentiert, dass der Milieuvvergleich zwischen den Kirchen und der Stadt Hamburg auf zwei Arten stattfinden soll.

Zunächst soll ein erster Vergleich über die beiden unterschiedlichen Milieumodelle erfolgen.

Anschließend sollen die Ergebnisse der Kirchenumfrage aber auch in die «Sprache» der Sinus-Milieus übersetzt werden, um eine Gegenüberstellung auf derselben Ebene durchführen zu können.

Dazu wurde der unter 8.1 beschriebene Konvertierungsansatz auf die Ergebnisse der Kirchenumfrage angewandt. Dieser ermöglicht es die Ergebnisse der Kirchenumfrage in der «Sprache» beider Milieu-Modelle darzustellen: Jeder Fragebogen lässt sich nun einem Milieu der MTL und gleichzeitig einem der Sinus-Milieus zuordnen. Der zugeordnete Index jedes Fragebogens ermöglicht es die verschiedenen Gemeinden separat zu betrachten. Weitere Informationen, die zu jedem Fragebogen gesammelt wurden, sind die Form (Online oder Papier), die Sprache und das Verhältnis zu der Kirche (Gast, Mitglied / Mitarbeiter, angestellt). Trägt man all diese Daten zusammen ergibt sich daraus eine Datentabelle, die das Fundament der Auswertung der Kirchenumfrage bildet. Ein Ausschnitt dieser Tabelle findet sich im Anhang 8.3 wieder.

2.6.2 Aufbereitung der Daten der teilnehmenden Kirchen

Um auch Informationen zu den teilnehmenden Kirchen geordnet zusammentragen zu können, wurde eine Übersichtstabelle erstellt. Diese listet die 30 teilnehmenden Kirchen mit den entsprechenden Indexen, einigen Eckdaten und Teilnehmerzahlen auf. Neben Daten bezüglich der Gottesdienstbesucher, den Mitgliederzahlen, dem Gründungsjahr und dem Anteil an *Digital Outsider* führt die Übersichtstabelle für jede Kirche auch eine Teilnahmequote auf. Diese berechnet sich aus dem Verhältnis zwischen Teilnehmeranzahl und der Anzahl der Gottesdienstbesucher. Die Übersichtstabelle ist im Anhang unter 8.4 aufgeführt.

Bei der Betrachtung dieser Tabelle ist aufgefallen, dass einige Kirchen entweder eine sehr geringe Teilnehmerzahl oder eine niedrige Teilnehmerquote vorweisen. Da beide Fälle zu unverlässlichen Daten führen können, wurde ein Grenzwert eingeführt, der darauf aufmerksam machen soll. Weist eine Kirche weniger als 20 Teilnehmer oder eine Teilnehmerquote von weniger als 20% auf, scheinen deren Daten besonders anfällig für Ausbrüche zu sein. Deshalb sollen Kirchen, die unter diesem Grenzwert liegen gekennzeichnet werden. In der Übersichtstabelle unter 8.4 (und allen weiteren Tabellen dieser Arbeit) werden diese Gemeinden durch eine graue Schriftfarbe markiert.

Um zusätzlich auch den Anteil der *Digital Outsider* in den Gemeinden berücksichtigen zu können, wurde ein weiterer Rechenschritt vorgenommen. Verrechnet man den von den Pastoren und Pastorinnen angegebenen Anteil an *Digital Outsider* mit den Teilnahmequoten der einzelnen Kirchen (unter Berücksichtigung der jeweiligen Anzahl an Papier-Fragebögen), können die *Digital Outsider* in das Ergebnis der Umfrage miteinberechnet werden. Wie genau diese in die Auswertung der Umfrage miteinbezogen werden soll jedoch unter 4.3.2 beschrieben werden.

Die Betrachtung unter Berücksichtigung der *Digital Outsider* soll nicht die primäre Betrachtungsweise der Ergebnisse der Kirchenumfrage sein. Vielmehr soll diese nur hinzugezogen werden, um einen erweiterten Blick auf die Milieudaten der Kirchen zu gewinnen.

3 THEOLOGISCHES FUNDAMENT

In den folgenden Kapiteln soll sich dem theologischen Fundament dieser Forschungsarbeit gewidmet werden. Dazu soll zu Beginn die Relevanz einer kontextualisierten, missionalen Theologie betont werden (3.1). Anschließend soll thematisiert werden, wie sich das Gründen neuer Gemeinden in diesen Kontext einbetten lässt (3.2), bevor abschließend die Problematisierung der Schnittstelle zwischen Theologie und Soziologie behandelt wird (3.3).

3.1 Die Relevanz einer kontextualisierten, missionalen Theologie

In der Ausführung der theoretischen Grundlagen dieser Forschungsarbeit soll an erster Stelle die Relevanz einer kontextualisierten, missionalen Theologie betont und begründet werden. Da diese den theologischen Denkraum dieser Arbeit bildet, folgt eine kurze Zusammenfassung:

Nachdem die protestantische Mission im vergangenen Jahrhundert einen dramatischen Wandel durchlebt hatte, keimte die missionale Theologie aus der Wiederentdeckung der sozialen Verantwortung der Kirche und der wachsenden Sehnsucht nach einem ganzheitlichen Missionsverständnis (Hardmeier 2015:12f.). Geprägt von dem Konzept der *Missio Dei* steht der sendende Gott in ihrem Zentrum. Die missionale Theologie versteht Gott als «den großen Missionar», der unaufhörlich in dieser Welt wirkt und seine Kirche dazu einlädt an seinem Heilswirken teil zu haben (Hardmeier 2012:304).

Seinen Höhepunkt findet das missionarische Handeln Gottes im Leben und Sterben von Jesus Christus, welcher sich aus der Gegenwart des Vaters auf den Weg macht, um Menschen mit seiner Liebe und Herrlichkeit zu begegnen. Christus macht das missionarische Herz Gottes sichtbar und beruft seine Kirche dazu, Teil dieser heilswirkenden Reise zu sein. Damit ist die Sendung der Kirche im Wesen und Handeln Gottes verankert (Hardmeier 2015:21).

Mission kann deshalb nicht auf einen Programmpunkt der Kirche degradiert werden, sondern muss als ihr ureigenes Wesen verstanden werden. Darüber hinaus wird Mission in erster Linie nicht als eine Aktivität der Kirche gesehen, sondern primär als «Aktivität Gottes» deklariert (ebd.). Kirche gilt nicht als die «Ausführende der Mission», sondern viel mehr als «Ort der Mission Gottes» (Newbiggin 2017:138). Die Kirche muss Gott nicht «mitnehmen», wenn sie sich missionarisch in die Lebenswelten von Menschen begibt, weil Gott bereits bei den Menschen ist, diese bereits ruft und zu sich zieht (Frost & Hirsch 2008:267).

Kirche ist also Gottes Werkzeug der Mission – ganz besonders dort, wo sie sich vom inkarnatorischen Wesen Gottes leiten lässt. Die Menschwerdung Jesu macht deutlich, dass Gottes Mission von der Sehnsucht nach Begegnung angetrieben ist und sich im Hingehen und Hinwenden ausdrückt. Gott begibt sich in die Lebenswelt – in den Kontext – der Menschen und wendet sich ihnen zu, wodurch das Evangelium für sie erfahrbar wird. Die Kirche dieses «heruntergekommenen Gottes» nimmt an

dieser inkarnierenden Mission teil, indem sie ihre sicheren Mauern verlässt und in die Lebenswelten der Menschen eintaucht, um bei den Menschen zu sein (Hempelmann 2013a:25). In dieser Lebenswelt verkörpert sie als Gemeinschaft das Evangelium – in ihrem spezifischen Kontext.

Weil das Evangelium mehr als ein abstraktes Konzept ist, sondern für Menschen in ihren konkreten Lebenswelten als Wirklichkeit erfahrbar ist, gibt es kein kontextloses Evangelium. So fasst Roland Hardmeier passend zusammen: «Die Botschaft der Bibel ist überkulturell, kommt aber in kontextueller Gebundenheit zu uns» (Hardmeier 2012:306). Nur wer sich dessen bewusst ist, kann sich aktiv Gedanken darüber machen, wie das Evangelium in einem bestimmten Kontext lebensnah ausgedrückt – also kontextualisiert – werden kann.

Die bewusste Kontextualisierung des Evangeliums ist so alt wie die Kirche selbst, auch wenn der Begriff als solcher erst seit 1972 verwendet wird (Schuster 2020:45). Mit den Missionstheologen Frost und Hirsch kann die Kontextualisierung als der «dynamische Prozess» verstanden werden, «in dem die bleibende Botschaft der Bibel mit spezifischen menschlichen Situationen in Wechselwirkung tritt» (Frost & Hirsch 2008:148). Dabei passt sich das Evangelium an jede Lebenswelt und Kultur an, indem es auf diese eingeht. Gleichzeitig fordert das Evangelium aber auch jede Kultur heraus, indem es diese hinterfragt und mit Göttlichkeit konfrontiert. Im Evangelium steckt ein gewisser Widerstand, der gängige Glaubensüberzeugungen dekonstruiert, um das Kommen des Reiches Gottes voranzutreiben (Kunz 2020:39). Weil jede Kultur sowohl auf Überzeugungen aufbaut, die Gottes Wahrheit entsprechen, als auch auf solchen, die sich dieser widersetzen, beleuchtet das Evangelium sowohl die Schönheit einer jeden Kultur, als auch ihre Schattenseiten.

Kontextualisierte Theologie baut auf der Überzeugung, dass Menschen nicht erst kulturelle Grenzen überwinden müssen, um zugänglich für das Evangelium zu werden, sondern vielmehr dass das Evangelium selbst einen inkarnatorischen Charakter hat (Hempelmann 2020:56). Mit dem Bewusstsein, dass jede Kultur vom Evangelium korrigiert werden muss – auch die eigene –, ist die missionarische Kirche deshalb darum bemüht in ihrem Kontext aus den richtigen Gründen anzuecken und nicht aus den falschen (Keller 2017:115): nämlich aus der Resistenz des Evangeliums und nicht aufgrund von fehlender Sensibilität oder mangelnder «kultureller Intelligenz» (ebd.:126).

Das Ziel der Kontextualisierung ist es zu ermöglichen, dass Jesus Christus in jedem menschlichen Kontext erfahren werden kann (Schuster 2020:46). Deshalb bemüht sich die gesandte Kirche um eine aktive Kontextualisierung, indem sie sich ihrer eigenen kulturellen Scheuklappen bewusst ist und lernt nicht nur zu den Menschen in ihrem Umfeld zu sprechen, sondern ihnen auch zu zuhören (Keller 2017:108). Sie lässt sich auf Menschen ein und wird Teil ihrer Lebenswelt. Wie Jesus inkarniert sie durch «Identifikation, Raum, Beziehung und Ähnlichkeit» (Frost & Hirsch 2008:71). Sie beschäftigt sich intensiv mit den Narrativen, Wünschen und Sehnsüchten ihrer Umwelt und reflektiert diese im Evangelium. In dieser Auseinandersetzung mit dem Anderen erkundet die Kirche mehr und mehr die Tiefen des Evangeliums, auch außerhalb ihrer eigenen kulturellen Grundwahrnehmung. Sie tut sich

mit ihren Kontextualisierungsbemühungen also selbst etwas Gutes und dient zugleich ihrem Umfeld, weil sie lernt die Fragen ihrer Zeit im Evangelium zu beantworten.

Diese Antworten kommuniziert sie durch ihr Reden, Handeln und Sein: Durch verständliche Sprache und relevante Gedankengänge, durch Annahme und Barmherzigkeit und durch einen alternativen Lebensstil als «neue Art menschlicher Gemeinschaft» (Keller 2018:242). Während sich die inkarnierende Kirche in ihrer Kultur wirklich heimisch fühlt und diese aktiv mitgestaltet, verkörpert sie also eine vom Evangelium geprägte Gegenkultur (ebd.).

Damit lässt sich zusammenfassen, dass sich die missionale Kirche als Teil der Mission Gottes versteht, sich selbst als Gesandte sieht und Mission damit als ihr ureigenes Wesen erkennt. In ihrem missionarischen Wirken ist sie sich ihrer eigenen kulturellen «Scheuklappen» bewusst und bemüht sich durch die aktive Kontextualisierung des Evangeliums, Christus für andere Menschen in ihrer eigenen Lebenswelt erfahrbar zu machen.

3.2 Gemeindegründung als Ausdruck missionalen Aufbrechens

Die Gründung neuer Gemeinden kann eine Möglichkeit sein, um sich auf Gottes missionarischen Ruf einzulassen und in neue Lebenswelten aufzubrechen. Wer diesen Weg einschlägt, begibt sich auf ein Abenteuer voller Herausforderungen und Chancen, denn Gemeindegründungen haben das Potenzial tief in bisher unerreichte Kontexte einzutauchen und dort neue Ausdrücke kirchlichen Lebens zu entdecken.

Der Theologe Tim Keller stellt sogar die These auf, dass «leidenschaftliches, kontinuierliches Gründen neuer Gemeinden» die «mit Abstand wichtigste Strategie» für das Wachstum und die Erneuerung der Kirche in einer Region sei (:34). Er plädiert dafür, dass die Gründung neuer Gemeinden ein fester und natürlicher Bestandteil der Gemeindegemeinschaft sein sollte (Keller 2017:326).

Gemeindegründungen weisen (normalerweise) eine starke Ausrichtung auf Menschen aus, die noch nicht Teil einer Kirche sind. Ohne etablierte Traditionen und feste Strukturen haben sie das Potenzial, sich gezielt an ihr Umfeld anpassen zu können und mit neuen kirchlichen Formen zu experimentieren. Dadurch sind sie flexibler und für manche Milieus zugänglicher.

In seinem Plädoyer für Gemeindegründung argumentiert Keller außerdem, dass neue Gesellschaftsgruppen einfacher durch Gemeindegründungen erreicht werden. Dazu gehören unter anderem neu Hinzugezogene und neue Immigrantengruppen. Ebenso ist der Anteil junger Erwachsener in jungen Kirchen höher als in etablierten Kirchen. Auch bestätigen dutzende Studien, «dass bei einer neuen Gemeinde die meisten neuen Mitglieder (60-80 %) aus den Reihen derer kommen, die keiner christlichen Gemeinde angehören» (Keller 2018:35).

Unabhängig davon, ob Gemeindegründungen nun «die wichtigste» oder nur «eine» Strategie sind, um das Aufblühen des kirchlichen Lebens einer Region zu fördern, soll in dieser Forschungsarbeit untersucht werden, welche Lebenswelten Hamburgs für zukünftige Gemeindegründungen von

besonderer strategischer Bedeutung, um eine milieusensible Gemeindegründungsbewegung zu fördern. Gemeindegründung wird in dieser Forschungsarbeit als ein neutestamentlich fundierter und natürlicher Wachstumsprozess im Reich Gottes verstanden.

Das Wort «strategisch» löst in manchen Lesern vielleicht ungewollte Assoziationen aus. Deshalb soll betont werden, dass damit keine wirtschaftlich-strategische Expansion der Kirche gemeint ist. Wenn in dieser Arbeit von strategischen Herangehensweisen gesprochen wird, dann ist damit ein geplantes, durchdachtes Vorgehen gemeint, das im Kontext von Gottes Reden und Führung geschehen soll.

Auf der Grundlage von Paulus Missionsreisen lässt sich argumentieren, dass ein solcher strategischer Ansatz an die Gründung neuer Gemeinden biblisch fundiert und berechtigt ist. So wird im Verlauf der Apostelgeschichte deutlich, dass Paulus die Strategie verfolgte, die größten Städte einer Region aufzusuchen, um dort gezielt Gemeinden zu gründen (ebd.).

So kann auch eine Gemeindegründungsbewegung strategisch gefördert werden. Durch das Bündeln von Ressourcen in Netzwerken und speziellen Initiativen kann ein Rahmen geschaffen werden, in dem das Gründen neuer Gemeinden erleichtert wird. Die gezielte Förderung und Unterstützung von Gründungsinitiativen kann dazu beitragen, dass Kirchen effektiver und nachhaltiger gegründet werden. Je stärker sich solche Ansätze in einer Region ballen, desto mehr können die Dynamiken einer Gründungsbewegung wachsen.

Die Milieuperspektive kann diese Prozesse dadurch bereichern, dass sie den Kirchen einen scharfen und differenzierten Blick auf ihr Umfeld liefert. Sie sensibilisiert für die unterschiedlichen Lebenswelten, die durch eine Gründungsbewegung Stück für Stück mit dem Evangelium in Berührung gebracht werden wollen. Der Milieublick kann helfen, unerreichte soziale Räume besser zu verstehen und geeignete Gründer gezielt in diese auszusenden.

Im folgenden Abschnitt soll daher detaillierter auf den Einsatz von sozialwissenschaftlichen Hilfsmitteln in Kirche eingegangen werden.

3.3 Die Sozialwissenschaft als Hilfsmittel für kirchliches Handeln

«Kirche, die teilhat an der Mission des heruntergekommenen Gottes, verlässt die dicken Mauern ihrer angestammten Lebenswelt, weil sie bei den Menschen sein will» (Hempelmann 2013a:25).

Dieses Aufbrechen bringt allerdings auch Herausforderungen und Unsicherheiten mit sich. Der Weg ins Ungewisse – in die verschiedenen Lebenswelten außerhalb der eigenen gesicherten Identität – kann schnell überwältigend und überfordernd erscheinen. So tauchen in vielen Kirchen trotz der Sehnsucht nach Begegnung oft dennoch Berührungängste vor dem Fremden auf (:24).

Um diese Angst zu lindern und das Kennenlernen der verschiedenen Lebenswelten zu erleichtern, bietet die Sozialforschung der Kirche ihre Hilfe an. Die Sozialwissenschaften können der Kirche helfen, ihr missionarisches Umfeld besser zu verstehen und auf dieses zuzugehen. Im selben Zuge

trifft die Sozialwissenschaft aber auch Aussagen über die Kirche selbst, wodurch diese herausgefordert wird, sich kritisch mit sich selbst auseinander zu setzen. Die Sozialforschung bietet der Kirche also eine «Sehhilfe» an: Eine Brille, durch die sowohl unsere Gesellschaft als auch die Kirche selbst, mit einem scharfen soziologischen Blick betrachtet werden kann (Hempelmann 2013a:135).

Als besonders relevantes Hilfsmittel im deutschsprachigen Raum hat sich dabei die Sinus-Milieuforschung bewährt, auf welche bereits unter 2.3.1 eingegangen wurde.

3.3.1 Sozialwissenschaftliche Beschreibung der Kirche

Obwohl sich die Kirche grundsätzlich an «alle» richtet, zeigen die Sozialwissenschaften auf, dass die Kirche nicht alle Menschengruppen gleicher Maßen erreicht (Hempelmann & Flaig 2019:209). Ebenso macht die Sozialforschung deutlich, dass auch die Kirche von den allgemeinen Dynamiken unserer Gesellschaft bestimmt wird: Gruppenbildung und Zersplitterung, die in unserer Gesellschaft vorzufinden sind, setzen sich auch in der Kirche fort. In jeder Kirchengemeinde gibt es Milieus die dominanter oder weniger dominant vertreten sind: Milieus die sich besonders wohl oder im Gegenteil besonders unwohl, ungesehen und vielleicht sogar ungewollt fühlen. Die Gemeinde- und Gottesdienstformen, die dem einen gefallen und naheliegen haben auf die anderen eine abstoßende Wirkung. Hempelmann hält fest: «In Gemeinden [...] dominieren Christen mit einer bestimmten Prägung» (Barth u.a. 2018:29). Attraktiv und anziehend wirken diese Kirchen oft (nur) auf Menschen, die eine ähnliche Prägung mitbringen.

Auf die Frage welche Milieus typischer Weise von der Kirche angezogen werden geben zwei Sinus-Studien einen hilfreichen Einblick: Die Sinus-Studie innerhalb der katholischen Kirche (2005 und 2013)⁹ und die Studie *Evangelisch in Baden-Württemberg* aus dem Jahr 2012. Die Studie in der katholischen Kirche ergab, dass nur zwei bis drei Milieus durch das kirchengemeindliche Leben erreicht werden. Zu diesen drei Milieus zählten die Traditionsverwurzelten, die Etablierten und die Konservativen - das heutige Äquivalent dieser Milieus wären das Traditionelle (TRA) und das Konservativ-Gehobene Milieu (KGE) (Hempelmann u.a. 2020:12).

Die Studie *Evangelisch in Baden-Württemberg* ergab, dass sich 71% der Kirchenmitglieder auf bloß vier der zehn Milieus verteilen. Dazu gehörten die Traditionellen (19%), die Bürgerliche Mitte (18%), die Sozialökologischen (18%) und die Konservativ Etablierten (16%). Diese Milieus entsprechen den heutigen Traditionellen (TRA), Konservativ-Gehobenen (KGE), Nostalgisch-Bürgerlichen (NBÜ) und einem Teil der Postmateriellen (POS) (elk-wue.de «Bericht zur Milieustudie Baden und Württemberg»).

⁹ Siehe Fußnote 3.

Außerdem machte diese Studie deutlich, dass folgende Gesetzmäßigkeit in der evangelischen Landeskirche vorzufinden ist: «Je (post-)moderner Menschen eingestellt sind, umso ferner stehen sie der Gemeinde vor Ort.» (Hempelmann u.a 2020:12)

Nach Hempelmann und Flaig ist bei den Exeditiven und Adaptiv-Pragmatischen das religiöse Interesse am geringsten ausgeprägt. Aber auch die Hedonisten und Prekären weisen einen überdurchschnittlich schwachen religiösen Organisationsgrad auf (Hempelmann & Flaig 2019:212). So machen die Prekären in der evangelischen Landeskirche in Baden-Württemberg beispielsweise lediglich 1% der Kirchenmitglieder aus (elk-wue.de «Bericht zur Milieustudie Baden und Württemberg»). Die Exeditiven, Prekären und Hedonisten sind diejenigen Milieus, die vermehrt deutlich machen, dass «ihnen ‚der Glaube nichts sage‘ und sie ‚keine Religion brauchen‘» (Hempelmann & Flaig 2019:212). Diese Milieus sind gemeinsam mit den Adaptiv-Pragmatischen am wenigsten in Kirchen und Religionsgemeinschaften engagiert.

Hempelmann fasst daher passen zusammen: «Fakt ist: Es gibt christianisierte und es gibt a-christliche Milieus. » (Barth u.a. 2018:94). Während das Christentum in den traditionellen Milieus über die letzten Jahrhunderte «indigenisiert» wurde, hat die Kirche es versäumt das Evangelium in die modernen und postmodernen Lebenswelten hineinzutragen und zu kontextualisieren (:216). Diese Unausgeglichenheit geht so weit, dass das Christentum heutzutage von vielen mit dem Konservativen und Traditionellen gleichgesetzt wird.

Es lässt sich also Zusammenfassen: Kirche ist von den Milieu-Dynamiken unserer Gesellschaft geprägt und erreicht nur eine bestimmte Menschengruppe, während anderen der Zugang zur Kirche schwerfällt.

3.3.2 Spannungen zwischen Kirche und Sozialforschung

Weil die sozialwissenschaftlichen Aussagen über Kirche in erster Linie aber nicht von theologischer Natur sind, ist es verständlich, dass diese in der Kirche auch auf Kritik stoßen. Diese Kritik gilt es wahrzunehmen und angemessen zu reflektieren. Da an dieser Stelle nicht die gesamte Debatte um den Einsatz von sozialwissenschaftlichen Hilfsmitteln dargestellt werden kann, soll zusammenfassend erwähnt werden, dass einige Vorurteile gegenüber den Sozialwissenschaften eindeutig zurückgewiesen werden müssen, während andere Kritikpunkte berechtigter Weise auf gewisse Spannungen zwischen Kirche und Sozialforschung hinweisen.

Diese Spannungen werden beispielsweise in den unterschiedlichen Beschreibungen von Kirche deutlich: Während die Kirche ihre Einheit als geistliche Verheißung annimmt und diese als von Gott gegeben versteht, wird sie von der Sozialwissenschaft als Teil ihrer zersplitterten Umwelt beschrieben. Kirche ist ebenfalls betroffen von der «Fragmentierung, Segmentierung und Zersplitterung der Gesellschaft, zu der sie gehört» (Hempelmann 2013a:220). Theologisch ist die Einheit der Kirche gegeben, sozialphilosophisch ist diese eine Utopie (ebd.). Sozialforschung fordert damit ekklesiologisch heraus (Hempelmann & Flaig 2019:13). Und auch wenn diese Spannung nicht

vollständig aufgelöst werden kann, bietet Hempelmann der Kirche an dieser Stelle Orientierung an, wenn er zusammenfasst: «Wir können uns von der Sozialwissenschaft nicht sagen lassen, was Kirche sein soll und sein kann. Aber wir sollten das, was Kirche ist, nicht unabhängig von ihren Einsichten bestimmen» (Hempelmann 2013a:220). Auch wenn die Milieuforschung keine theologische Methode ist, besitzt sie dennoch eine kirchliche Relevanz und kann uns in unseren inkarnatorischen Bemühungen behilflich sein.

Ebenfalls zu betonen ist, dass der kirchliche Einsatz von sozialwissenschaftlichen Hilfsmitteln nicht dazu anleiten soll, unüberlegt Erwartungen und Werte verschiedener Menschengruppen zu übernehmen und uns an diese anzupassen. Genau im Gegenteil: Die Milieuperspektive kann uns helfen gesellschaftliche Normen und Einstellungen besser zu verstehen, kritisch zu hinterfragen und in einer Perspektive des Evangeliums zu reflektieren (Hempelmann & Flaig 2019:19).

Die Debatte um den Einsatz von sozialwissenschaftlichen Methoden macht uns darauf aufmerksam, dass diese «Sehhilfe» bedacht und reflektiert verwendet werden sollte. Im kirchlichen Umgang mit den Sozialwissenschaften ist es deshalb wichtig, sich bewusst zu sein, wo deren Chancen und Grenzen liegen.

3.3.3 Chancen der Milieuforschung

Theologisch reflektiert kann die Milieuforschung der Kirche helfen sich selbst und ihre Umwelt besser zu verstehen. Die Milieuforschung weist die Kirche darauf hin, dass sie grundsätzlich nicht von den «Gesetzmäßigkeiten sozialwissenschaftlich und ethnologisch beschriebener Gruppenbildungen» ausgeschlossen ist (:16). Die Akzeptanz dieser Tatsache kann eine beschämende, aber zugleich auch motivierende Wirkung haben: Die Kirche erkennt ihre Begrenztheit – ja ihre Menschlichkeit – an und streckt sich gleichzeitig nach Göttlichkeit aus, indem sie sich Gott hingibt, um von Ihm in eine inkludierende Gemeinschaft verwandelt zu werden.

Die Milieuforschung kann die Kirche dabei unterstützen, ihre blinden Flecken zu identifizieren und auf ihre Umwelt zuzugehen. Sie ist nicht nur hilfreich, um aktuelle Herausforderungen der Kontextualisierung für Deutschland zu identifizieren, sondern auch um zukünftige gesellschaftliche Entwicklungen prognostizieren zu können (:11ff.). Der Milieublick ermöglicht es Kommunikationshindernisse wahrzunehmen und zu reflektieren.

Zudem eröffnet die Milieuforschung der Kirche auch einen Weg zur «Würdigung der Vielfalt kultureller Erscheinungsformen und unterschiedlicher Lebensweisen» (Barth u.a. 2018:136). Die Kirche kann durch die Auseinandersetzung mit der Sozialforschung Demut lernen, eine Hör- und Lernbereitschaft entwickeln und die Frage stellen: Wissen wir schon alles, oder können wir von den Sozialwissenschaften lernen (:219)? Bei der Milieuperspektive geht es also viel mehr um das Einüben einer bestimmten Haltung als um die Anwendung konkreter Methoden.

Als Sehhilfe gibt uns die Milieuforschung Wissen an die Hand, um Menschen besser zu verstehen. Sie legt Grundlagen zur Kontextualisierung des Evangeliums, zeigt uns unsere eigene Milieugefangenschaft auf und regt uns an, über neue Ausdrücke von Kirche nachzudenken. Hempelmann bezeichnet sie als «Entscheidungshilfe, Verstehenshilfe und Motivationsimpuls, Kommunikationsmodell und Anleitung zur Kontextualisierung» (:212).

3.3.4 Grenzen der Milieuforschung

Bei all den Chancen weist die Milieuperspektive im kirchlichen Kontext aber auch Grenzen auf. Am bedeutendsten ist dabei wohl die Tatsache, dass die Milieuforschung zwar motivieren kann, aber nicht die Liebe zu den Menschen ersetzt (:126). Die Milieuperspektive ist nur ein Hilfsmittel auf dem Weg zu den Menschen. Sie darf niemals als Selbstzweck verstanden werden. Vermeintliches Wissen über den anderen reicht nicht aus, um Milieugrenzen zu überschreiten. Was es braucht sind Zuwendung und Begegnung. Die Milieuforschung ersetzt damit auch nicht das Wirken des Heiligen Geistes, welches notwendig ist, um die sogenannten «Ekelschranken» zwischen den Milieus zu überwinden und gesellschaftliche Zersplitterung zu durchbrechen (:219). Milieusensible Kirche kann man nicht ‚machen‘. Sie ist schlicht und einfach ein Test auf praktizierte Nächstenliebe, [...] eine Angelegenheit des Gebets und der konkreten Berufung (Hempelmann & Flaig 2019:18).

Es ist ebenfalls zu beachten, dass die Milieuforschung im Allgemeinen einen beschreibenden, deskriptiven Anspruch hat. Sie liefert Beobachtungen. Diese zu beurteilen, Konsequenzen abzuleiten und Schlüsse zu ziehen, liegt in unserer Verantwortung (Barth u.a. 2018:110).

3.3.5 Praktische Schlussfolgerungen und Konsequenzen

Die Auseinandersetzung mit der Milieuforschung lässt die Kirche in einer heiligen Spannung zurück. Zum einen wird uns klar, dass wir als lokale Gemeinde nicht alle Menschen erreichen können. Zum anderen schafft die Milieuperspektive eine Sehnsucht nach einer Gemeinschaft, welche die Grenzen unserer fragmentierten Gesellschaft überschreitet und eine himmlische Einheit repräsentiert.

Hempelmann lädt Kirchen dazu ein, auf diese Spannung mit dem behutsamen Prozess der Milieupreizung zu antworten. Dieser wird bestimmt von der Frage «Für welche benachbarten Milieus kann sich eine Gemeinde ohne große Mühe ansatzweise und punktuell öffnen? » (Hempelmann 2013a:103). Weitere Schritte auf dem Weg zur Überwindung der Milieugrenzen sind die Milieuaufklärung, die Milieuverortung, die Milieufokussierung, die Milieutoleranz und die Milieuerschließung (ebd.).

Auch wenn die Tatsache, dass eine einzelne Gemeinde niemals alle Milieus gleichermaßen erreicht, zunächst ernüchternd wirken kann, bringt diese Perspektive auch eine gewisse Freiheit mit sich: Niemand muss alle Milieus erreichen. Anstatt an dem Versuch einer «Milieuvermischung» zu verzweifeln, ist jede Ortskirche dazu eingeladen ihre persönliche Begabung und Berufung zu entdecken und dabei gegebenenfalls sogar auf neue Formate von Kirche zu stoßen (:101,220).

Ralph Kunz hält fest, dass sowohl die «Kirche für alle», als auch die «Kirche für andere» Utopien sind. Gleichzeitig wird aber auch betont, dass die Kirche durch eine «evangelische Interpretation von Inklusion» das Potential hat, eine «Heterotopie» in unserer Gesellschaft zu verkörpern (Kunz 2020:33). In der gemeinsamen Ausrichtung auf Gott und der Verbundenheit im Evangelium kann eine ganz eigene Mentalität und soziale Größe entstehen (Hempelmann 2013a:220). Durch Einheit kann die Kirche gerade in einer so zersplitterten Gesellschaft, auf die geistliche Wirklichkeit hinweisen, von der sie getragen wird (Hempelmann 2013b:136). Darin verkörpert und kontextualisiert sie das Evangelium auf eine Art, die über eine verbale Kommunikation hinausgeht. Nach Newbigin wird die Kirche dadurch zu einer lebendigen «Hermeneutik des Evangeliums» (Newbigin 2017:257).

4 KONTEXTANALYSE HAMBURGS ANHAND DES ANGEPASSTEN MÜKKE-KONZEPTS

In diesem Kapitel soll die Kontextanalyse Hamburgs anhand des angepassten Mükke-Konzepts erfolgen. Dazu werden in einem ersten Schritt soziodemographischen und – geographischen Daten der Hansestadt analysiert (4.1). Darauf folgt die Untersuchung der Daten zu der Milieuverteilung der Stadt Hamburgs (4.2) und der Kirchen des Netzwerks GfH (4.3). Da diese Aspekte sehr umfangreich sind und den Kern dieser Forschungsarbeit bilden, wurde die zweite Ebene des Mükke-Konzepts an dieser Stelle in zwei Unterpunkte aufgeteilt. Abgeschlossen wird die Kontextanalyse durch die Analyse der Daten des kirchlichen Lebens (4.4).

4.1 Erste Ebene: Analyse der Soziodemographischen und – geographischen Daten

4.1.1 soziogeographische Gesichtspunkte

Die Freie Hansestadt Hamburg ist mit 1.853.935 Einwohnern die zweitgrößte Stadt Deutschlands.¹⁰ Als Metropole wird sie dem Demografie Typ 7 der Bertelsmann Stiftung zugeordnet, welcher sich unter anderem durch eine hohe Einwohnerdichte, viele Einpersonen-Haushalte, einen hohen Anteil an Hochqualifizierten und durch die Verbreitung ausgeprägter sozialer Problemlagen unter der Bevölkerung kennzeichnet (wegweiser-kommune.de «Demografietypisierung 2020 - Typ 7»).

Das Selbstverständnis Hamburgs umfasst eine komplexe Mischung aus verschiedenen Aspekten wie Kultur, Geschichte, Wirtschaft, Politik und Lebensart. Durch den geschichtlichen Hintergrund als wichtiger internationaler Hafen- und Handelsplatz versteht sich Hamburg als weltoffene und tolerante Stadt mit einer reichen kulturellen Tradition. Als «Tor zur Welt» wird Hamburg als Schmelztiegel verschiedener Einflüsse aus ganz Europa und Zentrum der norddeutschen Kultur gesehen. Kulturell wird die Hansestadt für ihre kulturelle Vielfalt und ihre zahlreichen Kunst- und Kulturschaffenden geschätzt. Die Stadt verfügt über eine große Anzahl an Museen, Theatern und Konzerthäusern, wie zum Beispiel die Elbphilharmonie, die Hamburger Kunsthalle oder das Thalia Theater (hamburg-tourism.de «Kultur & Musik»).

In politischer Hinsicht gilt Hamburg als progressiv und liberal, mit einer langen Tradition als Hochburg der sozialdemokratischen Bewegung. Außerdem versteht man sich als «grüne Metropole», die sich aktiv für Umwelt- und Klimaschutz einsetzt, was sich in zahlreichen Initiativen und Projekten zur Förderung erneuerbarer Energien und nachhaltiger Mobilität widerspiegelt (hamburg.de «Grünes Hamburg»). Typisch für das Hamburger Selbstverständnis ist außerdem das hanseatische Understatement, das sich in verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens zeigt, zum Beispiel in

¹⁰ Wenn nicht anders gekennzeichnet entspringen die aufgeführten Informationen in diesem Kapitel der Datenbank von <https://www.wegweiser-kommune.de>.

der Architektur, der Mode oder der Kunst. «Hamburg gilt als Stadt der feinen Zurückhaltung» (Stilcken 2016)

Die Geschichte Hamburgs ist geprägt von der Hansezeit, in der Hamburg zu einem wichtigen Handelszentrum wurde und sich als bedeutende Hansestadt etablierte. Nach der Auflösung der Hanse wurde Hamburg zu einem unabhängigen Stadtstaat und entwickelte sich im 19. Jahrhundert zur Metropole mit einer starken Wirtschaft. In der Zeit des Nationalsozialismus wurde Hamburg zu einem wichtigen Rüstungszentrum und war Ziel zahlreicher Bombenangriffe im Zweiten Weltkrieg, die schwere Zerstörungen hinterließen. In der Nachkriegszeit erfolgte ein Wiederaufbau der Stadt. In den 1960er Jahren entwickelte sich der Hamburger Hafen zum größten Hafen Kontinentaleuropas (hamburg.de «Geschichte»).

Die Altersstruktur hat sich in Hamburg über die letzten Jahrzehnte deutlich verändert. Während die Hansestadt 1970 noch die bundesweit zweitälteste Bevölkerung hatte, hatte Hamburg im Jahr 2021 mit einem Durchschnittsalter von 42,2 Jahren die bundesweit jüngste Bevölkerung. Zudem sind gegenwärtig 63% der Einwohner erwerbstätig, d.h. zwischen 20 und 64 Jahre alt. Auch Hamburg ist von der deutschlandweiten Alterung der Bevölkerung betroffen. So könnte der Anteil an Berufstätigen nach der Bevölkerungsvorausberechnung 2050 nur noch bei 56% liegen (demografie-portal.de «Altersstruktur der Bevölkerung in Hamburg»). Das folgende Diagramm visualisiert die Altersstruktur Hamburgs:

Altersstruktur in Hamburg

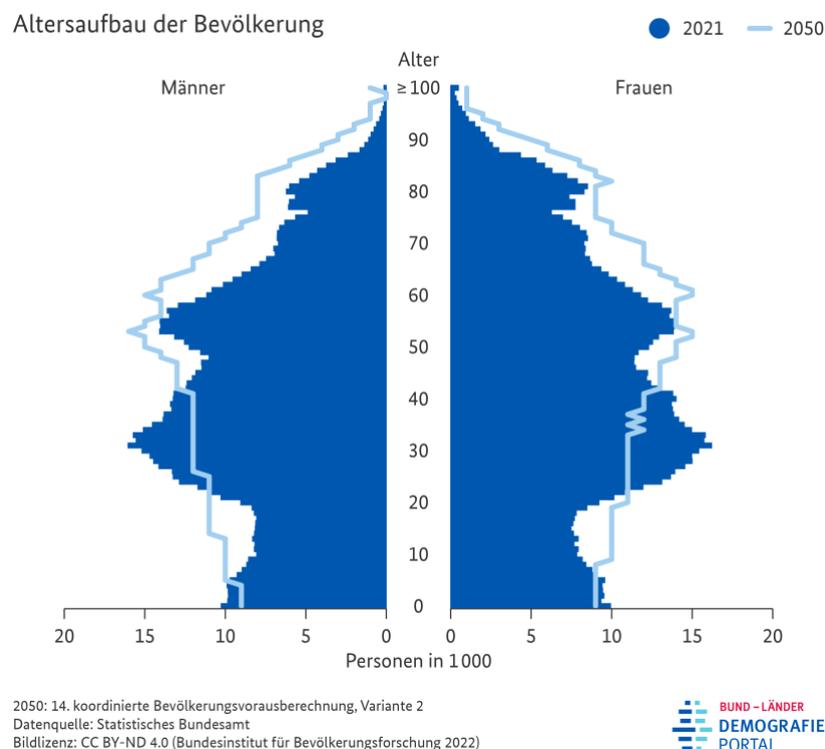


Abb. 3: Altersstruktur in Hamburg (ebd.)

Die Infrastruktur Hamburgs ist allgemein sehr gut ausgebaut, sodass Hamburg einen wichtigen Knotenpunkt im Verkehrsnetz Deutschlands und Europas bildet. So ist Hamburg beispielsweise über ein dichtes Autobahnnetz an das nationale und internationale Straßennetz angebunden. Die Autobahnen A1, A7 und A24 führen durch Hamburg und bieten schnelle Verbindungen zu anderen Städten in Deutschland und Europa. Außerdem verfügt die Metropole über ein umfangreiches Netz an öffentlichen Verkehrsmitteln: Das U-Bahn- und S-Bahn-Netz in Hamburg umfasst vier U-Bahn- und sechs S-Bahn-Linien, die zusammen fast das gesamte Stadtgebiet abdecken. Zusätzlich gibt es ein dichtes Busnetz und zahlreiche Fähren (Holtermann u.a. 2015:4ff.).

Die folgende Karte gibt Aufschluss darüber, wie gut die verschiedenen Gebiete Hamburgs mit dem ÖPNV erreichbar sind, indem sie die Fahrtzeiten von Stadtzentrum (Jungfernstieg) aus zwischen Auto und öffentlichen Verkehrsmitteln vergleicht.

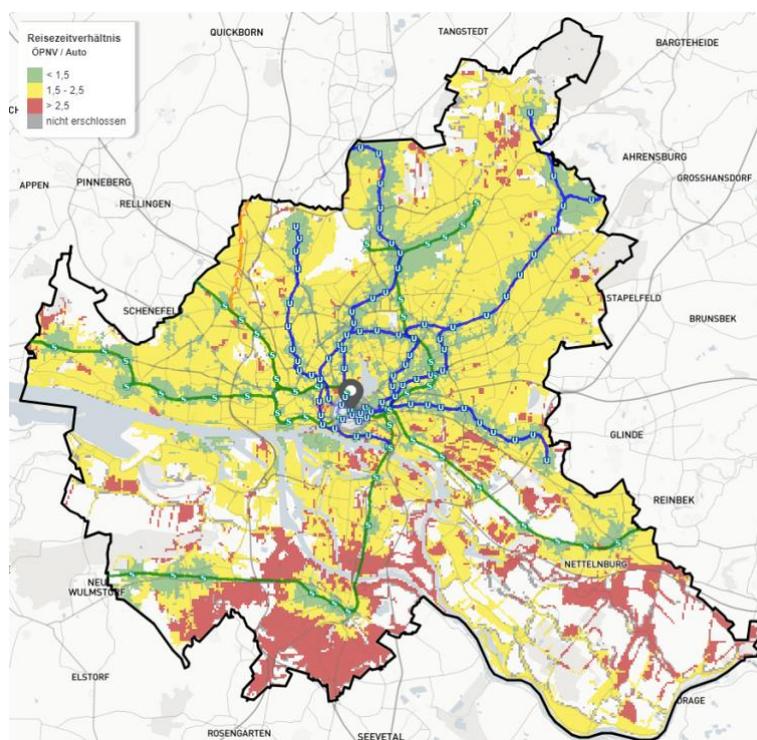


Abb. 4: Reisezeit-Index in Hamburg (Barnickel 2021)

Der Flughafen Hamburgs zählt sich zu den größten Flughäfen Deutschlands und bedient zahlreiche nationale und internationale Flugziele. Eine große Bedeutung in der Infrastruktur Hamburgs hat auch heute noch der Containerhafen. Als zweitgrößten europäischer Containerhafen (nach Rotterdam) fungiert dieser als wichtige Schnittstelle zahlreicher europäischer Regionen zu den Weltmärkten. Gemessen am Umschlagvolumen befindet sich außerdem der drittgrößte Binnenhafen Deutschlands in der nordischen Hansestadt

Begünstigt durch die solide Infrastruktur der Stadt, hat Hamburg auch ein hohes Pendleraufkommen aufzuweisen. Ein großer Teil der Bevölkerung pendelt täglich in die Stadt oder aus der Stadt heraus. Im Jahr 2020 waren 869.000 Menschen als Pendlerinnen und Pendler aktiv. 553.000 Menschen

pendelten dabei in die Stadt Hamburg hinein, während 316.000 Menschen aus der Stadt heraus pendelten. Damit hat Hamburg einen geringeren Anteil an Ein- und Auspendlern als Frankfurt und München, jedoch einen größeren als Berlin. Der Anteil an Erwerbstätigen, die mit einem PKW in die Stadt einpendelten, lag im Jahr 2012 bei fast 45%, was im Vergleich zu den zuvor erwähnten Großstädten ein verhältnismäßig hoher Wert ist (Holtermann u.a. 2015:27ff).

Hamburg ist außerdem eine Stadt, die durch eine hohe Fluktuation geprägt ist. So hatten im Jahr 2020 68.300 Menschen die Stadt verlassen, während 81.400 neue Einwohner zugezogen sind. Der Wanderungssaldo beträgt damit +13.100, was im Vergleich zu Berlin (+14.300), München (+19.200) und Frankfurt (+12.700) eher niedrig ist, aber im Wanderungssaldo dennoch über dem deutschlandweiten Durchschnitt liegt.

Als wichtiger Wirtschaftsstandort in Deutschland beherbergt Hamburg eine Vielzahl von großen und mittelständischen Unternehmen aus verschiedenen Branchen. Neben dem Hafen und der Logistik spielen in der Wirtschaft Hamburgs auch die Bereiche Luftfahrt und erneuerbare Energien eine große Rolle (hamburg.de «Wirtschaft»). Wichtige Arbeitgeber sind dabei Airbus, Beiersdorf, die Hamburger Hafen und Logistik AG (HHLA), die Deutsche Lufthansa AG und die Otto Group.

Politisch gesehen ist Hamburg von einer Koalition zwischen der SPD und den Grünen geprägt. Diese beiden Parteien regieren bereits seit 2015 gemeinsam in Hamburg. Zuletzt kam diese Koalition bei der Bürgerschaftswahl 2020 zustande. Bei dieser Wahl konnte die SPD ihre Position als stärkste Kraft in der Hamburger Bürgerschaft verteidigen, verlor jedoch einige Stimmen im Vergleich zur vorherigen Wahl. Die Grünen konnten hingegen deutlich zulegen, während die CDU deutlich an Stimmen verlor. Die folgende Grafik gibt einen Überblick der Ergebnisse der Bürgerschaftswahlen von 1957 bis 2020.

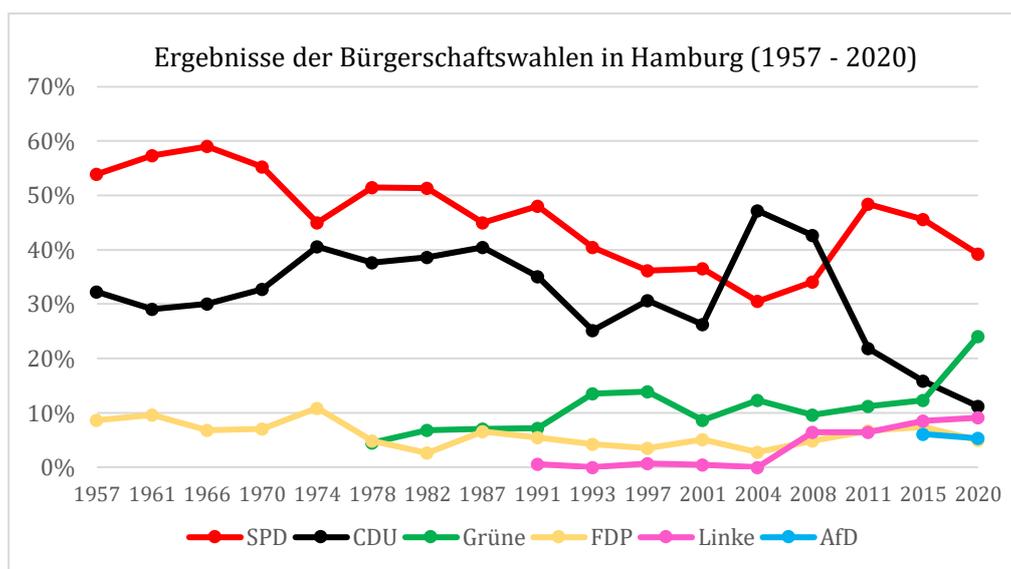


Abb. 5: Ergebnisse der Bürgerschaftswahlen in Hamburg von 1957 bis 2020 ¹¹

¹¹ Diese Abbildung wurde auf Grundlage folgender Quelle eigenständig erstellt (wikipedia.org «Bürgerschaftswahlen in Hamburg»).

In Hamburg gibt es grundsätzlich eine lebendige politische Szene, die sich für eine Vielzahl von Anliegen und Initiativen engagiert. Aktuelle Themen sind dabei unter anderem Klimaschutz und Umwelt. Hamburg setzt sich aktiv für den Klimaschutz ein und hat das Ziel bis 2030 klimaneutral zu werden. Dazu wurden verschiedene Maßnahmen wie der Ausbau von erneuerbaren Energien, die Förderung von Elektromobilität und die Einführung von Umweltzonen umgesetzt. Aufgrund des angespannten Wohnungsmarktes und steigender Mieten sind auch bezahlbarer Wohnraum und Stadtentwicklung wichtige politische Themen in Hamburg. Hierbei stehen die Schaffung von neuen Wohnungen, die Förderung von sozialem Wohnungsbau und die Verbesserung der Infrastruktur im Fokus. Weitere Aspekte, die in dem aktuellen Koalitionsvertrag priorisiert wurden, sind Bildung und soziale Gerechtigkeit (hamburg.de «Koalitionsvertrag»).

Arbeiten, Schlafen und Leben in Hamburg hängen stark von den Stadtteilen ab. Einige Stadtteile sind besonders bekannt für ihre Wohnqualität, während andere eher für ihr Nachtleben und ihre kulturellen Angebote bekannt sind.

In Bezug auf das Arbeiten bietet Hamburg eine Vielzahl von Arbeitsplätzen in verschiedenen Branchen, insbesondere im Bereich der Hafen- und Logistikindustrie sowie in der Kreativwirtschaft. Bedeutende Regionen sind dabei vor allem das Stadtzentrum und der Hafen. An dieser Stelle kann auch erwähnt werden, dass Hamburg die höchste Arbeitsplatzdichte in Deutschland hat (tilasto.com «Deutschland Arbeitsplatzdichte»).

Wenn es um das Thema Wohnen und Schlafen geht, gehören laut einer Umfrage des Meinungsforschungsinstitut Lightspeed Research die Stadtteile Winterhude, Eimsbüttel und Eppendorf zu den beliebtesten Wohngebieten in Hamburg. Weitere Gegenden, in denen man gerne wohnt, sind die östlich gelegenen Stadtteile Barmbek und Wandsbek (Polenz:2012). Wie im Verlauf dieser Arbeit aber noch deutlich wird, hängen diese Vorlieben stark mit dem Milieumentalitäten zusammen.

In Bezug auf das Thema *Leben* gibt es in Hamburg eine lebendige Kulturszene, mit vielen Museen, Theatern und Veranstaltungsorten. Besonders bekannt ist das Nachtleben auf der Reeperbahn im Stadtteil St. Pauli, sowie in den Stadtteilen Sternschanze und Karolinenviertel. Der Stadtteil St. Georg ist bekannt für seine multikulturelle und offene Atmosphäre (hamburg.de «Stadtteile»).

4.1.2 Persönliche Verhältnisse

Die Bevölkerung in Hamburg ist im Durchschnitt etwas älter als im restlichen Deutschland. Während das Durchschnittsalter in Deutschland bei 44 Jahren liegt, beträgt es in Hamburg 45,7 Jahre. Auch im Vergleich zu Berlin, München und Frankfurt ist das Durchschnittsalter Hamburgs geringfügig höher. Dabei leben in Hamburg etwas mehr Frauen als Männer. Der Frauenanteil beträgt 51,2%, während der Männeranteil 48,8% beträgt.

Die religiöse Landschaft Hamburgs hat sich in den letzten Jahren deutlich verändert. Während die Anzahl der Menschen ohne Konfession oder mit anderen Glaubensrichtungen in Hamburg zunimmt, gehen die Zahlen der katholischen und evangelischen Kirche zurück. Im Jahr 2020 waren 31% der Hamburger Bevölkerung evangelisch, 10% waren katholisch und 9% muslimisch. Der Anteil der Menschen ohne Konfession betrug 44%. Im Vergleich zum deutschen Durchschnitt ist der Anteil der evangelischen und muslimischen Bevölkerung in Hamburg höher, während der Anteil der katholischen Bevölkerung etwas niedriger liegt. Bundesweit sind etwa 27% der Menschen evangelisch, 27% katholisch und circa 6% muslimisch. Hamburg ist jedoch auch für andere Religionen ein wichtiger Standort in Deutschland. So sind in Hamburg beispielsweise neben der jüdischen Gemeinde auch andere Religionen wie der Buddhismus, der Hinduismus und der Sikhismus vertreten.

In Bezug auf die materiellen Verhältnisse ist Hamburg eine vergleichsweise wohlhabende Stadt. Im Jahr 2020 betrug das durchschnittliche Einkommen pro Kopf in Hamburg etwa 25.285 Euro im Jahr, was über dem deutschen Durchschnitt liegt. Zum Vergleich: In Berlin betrug das durchschnittliche Einkommen etwa 21.745 Euro, in München etwa 31.859 Euro und in Frankfurt etwa 24.246 Euro (statista.com «Verfügbares Einkommen in den Großstädten in Deutschland»).

Gleichzeitig beträgt die Arbeitslosenquote in Hamburg aktuell 9,6%, was im Vergleich zum Bundesdurchschnitt von 7,6% etwas höher ist. In Berlin liegt diese vergleichsweise bei 12,3%, in Frankfurt bei 8,2% und in München bei 6,0%.

Die SGB-II-Quote, die den Anteil der Bevölkerung beschreibt, der auf staatliche Transferleistungen angewiesen ist, liegt in Hamburg bei 12,2%. Dieser Wert wird im Vergleich mit den zuvor erwähnten Großstädten nur von Berlin übertroffen (16,5%). Der deutsche Durchschnitt liegt bei 8,2%.

Die Jugendarbeitslosigkeit beträgt in Hamburg 9,3%, die Langzeitarbeitslosigkeit liegt bei 32,8%. Mit dem Schnitt von Berlin, München und Frankfurt sind diese Werte vergleichbar.

In Hamburg gibt es außerdem eine vergleichsweise hohe Kinder-, Jugend- und Altersarmut. Der Anteil der Kinder in Hamburg, die in einem Haushalt mit Hartz-IV-Bezug leben, beträgt 27,6%. Der Anteil der über 65-Jährigen, die auf eine Grundsicherung angewiesen sind, beträgt 10,8%.

Zusammengerechnet sind diese Werte im Vergleich zu Berlin, München und Frankfurt am höchsten.

Ein durchschnittlicher Haushalt in Hamburg verfügt über eine Kaufkraft von 48.434 Euro pro Jahr. Im Vergleich zum deutschen Durchschnitt (50.444 Euro) sowie zu den Städten Berlin (41.924 Euro), München (56.794 Euro) und Frankfurt (51.768 Euro) ist die Kaufkraft in Hamburg leicht unter dem Durchschnitt.

Betrachtet man die geografische Verteilung des durchschnittlichen Einkommens in Hamburg lassen sich jedoch große Unterschiede feststellen. Der höchste und niedrigste Wert liegen auf Stadtteilebene weit voneinander entfernt. Während der Kleiner Grasbrook 2013 ein durchschnittliches Einkommen

Bei der Betrachtung der Verteilung der Beschäftigungsverhältnisse in Hamburg wird deutlich, dass sich der Beschäftigungsanteil auf die drei Sektoren sehr ähnlich zu den anderen Großstädten verhält. Dabei ist der zweite Sektor jeweils etwas schwächer und der dritte Sektor jeweils etwas stärker vertreten.

Was die Wohnverhältnisse betrifft, so ist Hamburg eine Stadt mit vielen Gesichtern. Während in den Vororten überwiegend Einfamilienhäuser und Mehrfamilienhäuser zu finden sind, gibt es in der Innenstadt viele Hochhäuser und Altbauten. Der Anteil an Wohnungen in Ein-/Zweifamilienhäusern liegt in Hamburg bei 20,4% und ist damit deutlich höher als in Berlin (10,7%), München (12,3%) und Frankfurt (12,5%). Dementsprechend gering ist auch die Einwohnerdichte der Hansestadt. Diese liegt bei 24,5 Einwohnern je Hektar zwar deutlich über dem deutschen Durchschnitt, aber ebenso weit unter den Verhältnissen in Berlin und München. Die Wohnfläche pro Person verhält sich allerdings ähnlich zu den anderen Großstädten (39,1 m² pro Person).

Im 4. Quartal 2022 lag der Mietpreis für Wohnungen in Hamburg mit durchschnittlich 14,47€ unter Frankfurt (16,86€), Berlin (17,61€) und München (20,12€) (statista.com «Mietpreise in den Großstädten Deutschlands»).

4.1.3 Öffentlichen Gegebenheiten und Institutionen

Aufgrund der Größe Hamburgs ist es nicht einfach allgemeine Aussagen über die öffentlichen Gegebenheiten und Institutionen der Stadt zu treffen. Viele der Stadtteile bilden eigene Zentren, in denen Arbeit, Leben und Freizeit stattfinden. Grundsätzlich verstehen sich die meisten Stadtteile Hamburgs aber nicht so selbstständig, wie beispielweise in Berlin, wo das Denken in den *Kiezen* besonders ausgeprägt ist. Viele Stadtteile in Hamburg verschwimmen ineinander. Grenzen sind nur selten deutlich spürbar. Eine starke Identifikation über den eigenen Stadtteil findet nur in bestimmten Stadtteilen statt: tendenziell in den Stadtteilen, die milieutechnisch besonders herausstechen. So beispielsweise in besonders expeditiven Stadtteilen wie der Sternschanze, in gehobenen Stadtteilen wie Eimsbüttel oder sozial schwachen Stadtteilen wie Wilhelmsburg. Auch wenn eine Identifikation in nur wenigen Fällen über den eigenen Stadtteil stattfindet, spielt die Region, in der man lebt, dennoch eine große Rolle. Hier wird oft zwischen dem Osten, Westen, Süden und Norden der Stadt unterschieden. Während der Westen im Allgemeinen sozial-stark und expeditiv geprägt ist, sind der Osten und der Süden der Stadt tendenziell eher bürgerlich und sozial-schwächer aufgestellt. Der Norden weist im Wesentlichen eher vorstädtische Merkmale auf.

Betrachtet man die geographische Verteilung der Brennpunkte in Hamburg, so wird deutlich, dass diese vermehrt am Stadtrand auftreten. Am östlichen Stadtrand sind es die Stadtteile Billstedt, Horn und Jenfeld, südlich der Elbe sind es vor allem Veddel, Wilhelmsburg und Harburg und am westlichen Stadtrand sind es Osdorf und Lurup. Hinzu kommen auch die zentrumnäheren Stadtteile St. Pauli und Altona-Altstadt (Westen), sowie Dulsberg (Osten) und Steilshoop (Nordosten) (abendblatt.de „Hamburgs Problemviertel“).

Auch wenn viele Stadtteile eigene Zentren des öffentlichen Lebens bilden, gibt es dennoch einige Orte in der Stadt, die für einzelne Aspekte des öffentlichen Lebens besonders bekannt sind und geschätzt werden. So ist beispielsweise die Reeperbahn im Stadtteil St. Pauli bekannt für ihre Bars, Clubs, Theater und andere Unterhaltungsmöglichkeiten. Das Nachtleben ist zudem auch in der Sternschanze besonders ausgeprägt, welche außerdem auch für eine alternative und kreative Szene steht. Die Mönckebergstraße und die Region um den Jungfernstieg bieten mit vielen Geschäften, Einkaufszentren und Restaurants zahlreiche Möglichkeiten zum Einkaufen und Verweilen. Der daran anliegende Rathausmarkt ist ein zentraler Platz in der Innenstadt, der oft für öffentliche Veranstaltungen und Demonstrationen genutzt wird. Die Alster, der Park «Planten un Blomen» und der Stadtpark bieten durch große Naturflächen beliebte Freizeitareale in der dicht bebauten Metropole. Auch kulturelle Veranstaltungen finden hier immer wieder statt. Kulturell bedeutende Institutionen Hamburgs sind beispielsweise die Hamburger Kunsthallen, das Thalia Theater oder die Elbphilharmonie.

4.1.4 Religiöses Leben

In der freien Hansestadt Hamburg gibt es insgesamt 115 evangelische und 42 katholische Kirchengebäude. Auch wenn einige dieser Gebäude aktuell aufgrund von Fusionen, Schließungen oder Restaurierungsarbeiten leerstehen, wird dennoch der Großteil dieser Gebäude von Kirchengemeinden belebt. Eine genaue Anzahl der Gemeinden in Hamburg kann allerdings nicht genannt werden. Ähnlich verhält es sich mit den Freikirchen und Gemeinden anderer christlicher Denominationen. Da beispielsweise einige Freikirchen unabhängig und losgelöst von Bündeln oder Netzwerken existieren, ist es schwer genaue Daten zu erfassen.

Nach einem Artikel des *Abendblatts* gibt es in Hamburg allein 120 afrikanische und asiatische Gemeinden (Ulrich 2010). Da allein das Netzwerk *Gemeinsam für Hamburg* zusätzlich ca. 80 weitere Freikirchen verbindet, kann davon ausgegangen werden, dass es in Hamburg wohl über 200 Freikirchen geben muss. Gemeinsam mit den evangelischen und katholischen Gemeinden kann nach konservativer Schätzung also von ca. 350 Gemeinden ausgegangen werden, vermutlich ist diese Zahl jedoch höher.

Die evangelische Kirche in Hamburg ist Teil der Nordkirche. Diese ist seit 2012 ein Zusammenschluss aus der Nordelbischen Kirche in Hamburg und Schleswig-Holstein mit der Landeskirche Mecklenburgs und der Pommerschen Kirche. Die Nordkirche setzt sich aus 13 Kirchenkreisen zusammen, von denen sich zwei in Hamburg befinden. Im Jahr 2022 überstieg erstmals die Zahl der Kirchenglieder (46.333) die Zahl der verstorbenen Mitglieder der Nordkirche (35.902) (nordkirche.de «Über uns»).

Die katholische Kirche in Hamburg ist an das Erzbistum Hamburg gegliedert. Dieses umfasst neben Hamburg auch das Bundesland Schleswig-Holstein und den Landesteil Mecklenburg. Die Anzahl der Katholiken in Hamburg beläuft sich auf 170.050 (Stand 2021) (erzbistum-hamburg.de «Das Erzbistum Hamburg»). Betrachtet man die Anzahl der fremdsprachigen Katholiken, so ist auffällig, dass sich der

Anteil dieser seit 2009 kontinuierlich gesteigert hat. Die größten migrantischen Gruppen innerhalb des Erzbistum Hamburgs stellen die Polen vor den Italienern, den Kroaten und den Portugiesen (Erzbistum Hamburg Stabsstelle Mitgliederkommunikation 2022:2ff.). Beide Großkirchen haben in Hamburg - wie auch im Rest Deutschlands - mit steigenden Kirchenaustritten zu kämpfen. So sind in Hamburg im Jahr 2021 ca. 5000 Menschen aus der katholischen Kirche ausgetreten, was 4-mal so viele sind wie noch im Jahr 2005. Die meisten Austritte wurden dabei in der Altersgruppe zwischen 26 und 30 beobachtet. 2021 hat das Erzbistum Hamburg einen Rückgang in den Mitgliederzahlen von 2,2% verzeichnen müssen (ebd.).

Zwei wichtige christliche Netzwerke in Hamburg sind die *Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Hamburg* (ACKH) und GfH. Die ACKH bringt mehr als 35 Christliche Kirchen und Gemeindebünde unterschiedlicher Konfessionen zusammen, um sich für eine Zusammenarbeit in Hamburg einzusetzen. Ein Projekt, das beispielsweise aus dem ACKH hervorging, ist das Ökumenische Forum HafenCity. *Gemeinsam für Hamburg* umschließt über 90 Gemeinden, von denen die meisten einen freikirchlichen Hintergrund haben. Die nach der Gottesdienstbesucheranzahl größten Kirchen in diesem Netzwerk sind die Ev.-Reformierte Freikirche Arche, die Elim Kirche und das ICF Hamburg.¹²

¹² Da keine offiziellen Daten zu der Größe der Kirchen in Hamburg zur Verfügung stehen, beruht diese Aussage auf der formlosen Befragung eines Mitarbeiters des Netzwerks GfH.

4.2 Zweite Ebene: Analyse der Daten zu der Milieuverteilung der Stadt Hamburgs

Nachdem nun die erste Ebene des Mücke-Konzepts behandelt wurde, sollen sich die folgenden Kapitel um die zweite Ebene des Mücke-Konzepts drehen. Da diese zweite Ebene einen Großteil dieser Forschungsarbeit ausmacht, wurde bewusst eine Zweiteilung vorgenommen: Während unter 4.2 die Daten zu der Milieuverteilung Hamburgs untersucht werden, sollen unter 4.3 die Ergebnisse der Umfrage zu der Milieuverteilung im Netzwerk GfH ausgewertet werden.

Es folgt also zunächst ein Einblick in die Milieuverteilung der Hansestadt. Dazu soll zunächst die allgemeine Sinus-Milieuverteilung Hamburgs betrachtet werden (4.2.2), bevor dann die geographische Verteilung der Sinus-Milieus in Hamburg untersucht wird (4.2.3). Vorab sollen jedoch noch einige allgemeine Bemerkungen zu der vorgenommenen Auswertung der Sinus-Daten festgehalten werden (4.2.1). Dazu soll kurz auf den Datensatz (4.2.1.1) und die Aussagekraft der vorhandenen Daten eingegangen werden (4.2.1.2), bevor dann der Unterschied zwischen absoluter Häufigkeit und der Dominanz eines Milieus erläutert wird (4.2.1.3).

4.2.1 Grundlegende Anmerkungen

4.2.1.1 Datensatz

Die Daten zu der Milieuverteilung Hamburgs wurden diesem Forschungsprojekt von der Michael Bauer Micromarketing GmbH in Form einer Excel-Tabelle zur Verfügung gestellt. In den Zeilen dieser Tabelle werden die Stadtteile Hamburgs gelistet. Die Spalten geben an, wie hoch der Anteil der zehn Sinus-Milieus in dem jeweiligen Stadtteil ist. Die Milieuverteilung der gesamten Stadt wurden in einer zusätzlichen Zeile aufgeführt. Eine weitere Spalte gab Aufschluss darüber, wie viele Haushalte in den entsprechenden Stadtteilen leben.

4.2.1.2 Aussagekraft der vorhandenen Milieudaten

Auch wenn die Daten zu der Milieuverteilung der 104 Stadtteile Hamburgs einen tiefen Einblick in die Lebenswelten der Hansestadt geben, ist ihre Aussagekraft dennoch begrenzt. In dieser Arbeit wurde sich bewusst dagegen entschieden, Milieudaten auf einer kleineren Ebene als auf dem Level der Stadtteile zu verwenden (siehe 2.2.2). Allerdings bringt diese Entscheidung auch Folgen mit sich. So geben die Daten zu den Stadtteilen beispielsweise keine Auskunft darüber, wie sich die Milieuverteilung innerhalb einzelner Viertel dieser Stadtteile verhält. Bei kleineren Stadtteilen, die nicht in unterschiedliche Viertel unterteilt werden, löst sich dieses Problem auf. Beispiele dafür sind die Sternschanze (0,5 km²), Hoheluft-Ost (0,6 km²) und Hoheluft-West (0,7 km²). Bei großflächigeren Stadtteilen, wie beispielsweise Wilhelmsburg (35,4 km²) (statista.com «Größte Stadtteile in Hamburg»), verschwimmen die Milieudaten der einzelnen Viertel ineinander zu einer Gesamtverteilung, die den einzelnen Vierteln nicht zwingend gerecht wird und die Diversität dieser nicht darstellen kann.

Ein weiteres Problem in der Aussagekraft der Daten bringen die Stadtteile Hamburgs mit sich, die eine besonders niedrige Anzahl an Haushalten (unter 200) vorweisen. Dazu gehören die Stadtteile Altenwerder (10), Steinwerder (17), Waltershof (17), Insel Neuwerk (34) und Gut Moor (73). Da die geringe Anzahl an Haushalten diese Stadtteile für unverhältnismäßige Ausreißer besonders anfällig macht, sollen diese in der Untersuchung der der Milieuverteilung ausgeklammert werden.

4.2.1.3 Absolute Häufigkeit und Milieudominanz

Der Anteil der Sinus-Milieus in einer Region lässt sich grundsätzlich auf zwei unterschiedliche Arten darstellen: durch die absolute Häufigkeit und die Dominanz eines Milieus (Hempelmann 2013a:77). Die absolute Häufigkeit gibt dabei an, zu welchem Anteil ein Milieu in einem geographischen Raum vertreten ist. Da die zehn Sinus-Milieus grundsätzlich aber nicht gleichverteilt sind (siehe 2.3.1), ist diese Darstellung nicht immer hilfreich, um Besonderheiten im Datensatz deutlich zu machen.

Deutlich wird dies am Beispiel des Stadtteils Veddel, dessen Milieuverteilung wie folgt aussieht:

Stadtteil	KGE	POS	PER	EPE	ADA	NBÜ	TRA	PRE	KHE	NÖK
Veddel	1,08	6,82	5,39	11,57	11,89	8,53	14,85	15,65	12,23	11,99

Beim Betrachten dieser Werte wird deutlich, dass TRA (14,85) und PRE (15,65) besonders stark in Veddel vertreten sind. Relativ ausgeglichen scheint es um EPE, ADA, KHE und NÖK zu sein, während POS, PER und NBÜ etwas seltener vorkommen und KGE kaum vorhanden sind. Was durch diese Darstellung der absoluten Häufigkeit aber nicht deutlich wird, ist dass Veddel den dritthöchsten Anteil an KHE in Hamburg hat und dieser Wert den Durchschnitt der Stadt deutlich übersteigt. Um dieses Verhältnis abbilden zu können, soll die absolute Häufigkeit durch die Dominanz eines Milieus ergänzt werden. Diese Milieu-Dominanz drückt aus, wie stark ein Milieu im Vergleich zum Durchschnitt Hamburgs vertreten ist. Da der stadtweite Anteil an KHE bei 8,09% liegt, ergibt sich für KHE im Stadtteil Veddel eine Dominanz von 51%. Die Darstellung der Daten durch die Dominanz eines Milieus ist vor allem für diejenigen Milieus nützlich, die grundsätzlich einen geringeren Anteil der Bevölkerung ausmachen. Dazu gehören KGE, PRE, KHE und NÖK. Die Dominanz der einzelnen Milieus für den Stadtteil Veddel würde beispielsweise folgendermassen aussehen:

Stadtteil	KGE	POS	PER	EPE	ADA	NBÜ	TRA	PRE	KHE	NÖK
Veddel	-87,1%	-41,6%	-48,3%	-13,8%	+14,3%	-18,1%	+57%	+79,3%	+51%	+33,5%

Bei der Betrachtung der Dominanz eines Milieus ist jedoch zu beachten, dass diese nur eine begrenzte Aussagekraft hat: Sie spiegelt lediglich das Verhältnis zum Durchschnitt Hamburgs wider. Hinzu kommt, dass die hohen Prozentsätze dazu verleiten können falsche Rückschlüsse zu ziehen. So geht beispielsweise in der separaten Betrachtung der Milieudominanz Veddels unter, dass der Anteil an EPE und KHE in Veddel fast identisch ist (11,57% und 12,23%), während die Dominanz dieser beiden Milieus sich deutlich voneinander unterscheidet (-13,8% und +51%).

Während die absolute Häufigkeit im Allgemeinen eine höhere Aussagekraft hat, ist es in manchen Fällen jedoch nützlicher auf die Milieudominanz zurückzugreifen. Beispielsweise, wenn es darum geht herauszufinden in welchem Stadtteil ein bestimmtes Milieu besonders häufig vorkommt. Um die Stärke beider Darstellungsformen zu nutzen, sollen im weiteren Verlauf der Arbeit beide Betrachtungsweisen immer wieder in Verbindung miteinander gebracht werden.

4.2.2 Die allgemeine Sinus-Milieuverteilung Hamburgs

Die Verteilung der zehn Sinus-Milieus setzt sich für die Hansestadt Hamburg wie folgt zusammen:

	KGE	POS	PER	EPE	ADA	NBÜ	TRA	PRE	KHE	NÖK
Hamburg	8,38	11,69	10,42	13,42	10,40	10,42	9,46	8,73	8,09	8,98

Stellt man diese Daten der Milieuverteilung Deutschlands gegenüber ergibt sich folgende Darstellung.

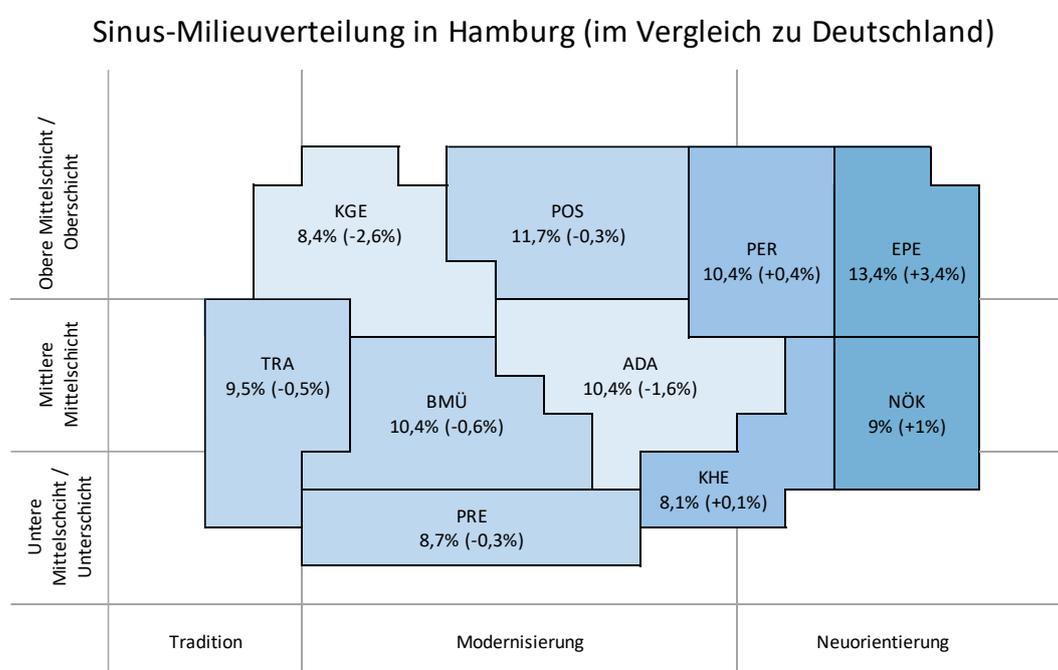


Abb. 7: Sinus-Milieuverteilung in Hamburg (im Vergleich zu Deutschland)

In Abb. 7 stellt die Zahl vor der Klammer den Anteil des Milieus in Hamburg dar. Die Prozentzahl in der Klammer gibt an, inwiefern sich dieser Wert vom deutschen Durchschnitt unterscheidet. Positive Zahlen drücken aus, dass ein Milieu überdurchschnittlich häufig vorkommt – negative Zahlen entsprechen dem Gegenteil. Die farbliche Kennzeichnung der Felder beruht auf der Abweichung vom deutschen Schnitt. Je positiver ein Milieu vom Mittelwert abweicht, desto kräftiger ist das Feld gefärbt.

Das stärkste Milieu in Hamburg ist das Milieu der Expeditiven, gefolgt von dem Postmateriellen Milieu. Am schwächsten vertreten sind KHE, KGE und PRE. Im Vergleich mit der Milieuverteilung Deutschlands wird deutlich, dass in Hamburg vor allem die Zukunftsmilieus überdurchschnittlich stark vertreten sind. Gemeinsam machen die EPE und die NÖK 22,4% der Bevölkerung Hamburgs aus, was

4,4% über dem Durchschnitt liegt. Leicht über dem deutschen Durchschnitt liegt in Hamburg außerdem der Anteil an PER (+0,42%) und KHE (+0,09%). Da zu der Milieuverteilung Deutschlands jedoch nur gerundete Zahlen zur Verfügung stehen, sind diese Unterschiede nicht zu stark zu gewichten. Alle anderen Milieus sind in Hamburg anteilig geringer als im bundesweiten Durchschnitt vertreten. Besonders stechen dabei die traditionsorientierten Milieus (TRA, KGE und NBÜ) hervor. Mit einem Anteil von 28,62% an der Gesamtbevölkerung Hamburgs unterscheidet sich dieser Wert um 3,38% vom deutschen Schnitt (32%).

In dieser Milieuverteilung spiegeln sich einige Beobachtungen aus 4.1 wider. Der überdurchschnittliche Anteil der Zukunftsmilieus und der geringe Anteil an traditionellen Milieus deckt sich mit der Beschreibung von Hamburg als progressive Großstadt. Die Zukunftsmilieus (EPE und NÖK), die sich durch Neuorientierung auszeichnen, scheinen das Stadtbild Hamburgs aktiv zu prägen. Auch die Charakterisierung Hamburgs als wichtiger Wirtschaftsstandort scheint sich in der Milieuverteilung der Stadt zu reflektieren. Neben den EPE und NÖK gehören die PER zu denjenigen Milieus, die in Hamburg überdurchschnittlich stark vertreten ist. Ein Grund dafür könnte in der wirtschaftlichen Stärke Hamburg liegen, die Professionals aus der ganzen Welt in die Hansestadt zieht.

4.2.3 Die geographische Verteilung der Sinus-Milieus in Hamburg

Im Folgenden soll nun untersucht werden, wie sich die Sinus-Milieus geographisch über die Stadt Hamburg verteilen.

Für eine möglichst detailgetreue Untersuchung bietet es sich an zunächst einmal jedes Milieu separat zu betrachten. Dazu sollen für jedes Sinus-Milieu die Dominanzwerte in den verschiedenen Stadtteilen als Karte dargestellt werden.¹³ Weil die Darstellung der Karten zu allen zehn Sinus-Milieus an dieser Stelle jedoch zu viel Raum einnehmen würde, wurde diese in an Anhang dieser Arbeit verlagert (8.5). Da es sich hierbei um Karten handelt, in denen die 104 Stadtteile Hamburgs der Übersicht halber nicht beschriftet sind, findet sich im Anhang unter 8.6 eine zusätzliche Karte (Abb. 31) wieder. Diese gibt Aufschluss darüber, wo sich die verschiedenen Stadtteile in Hamburg befinden. Für den weiteren Verlauf dieser Arbeit kann diese Karte als Stadtteil-Legende verwendet werden.

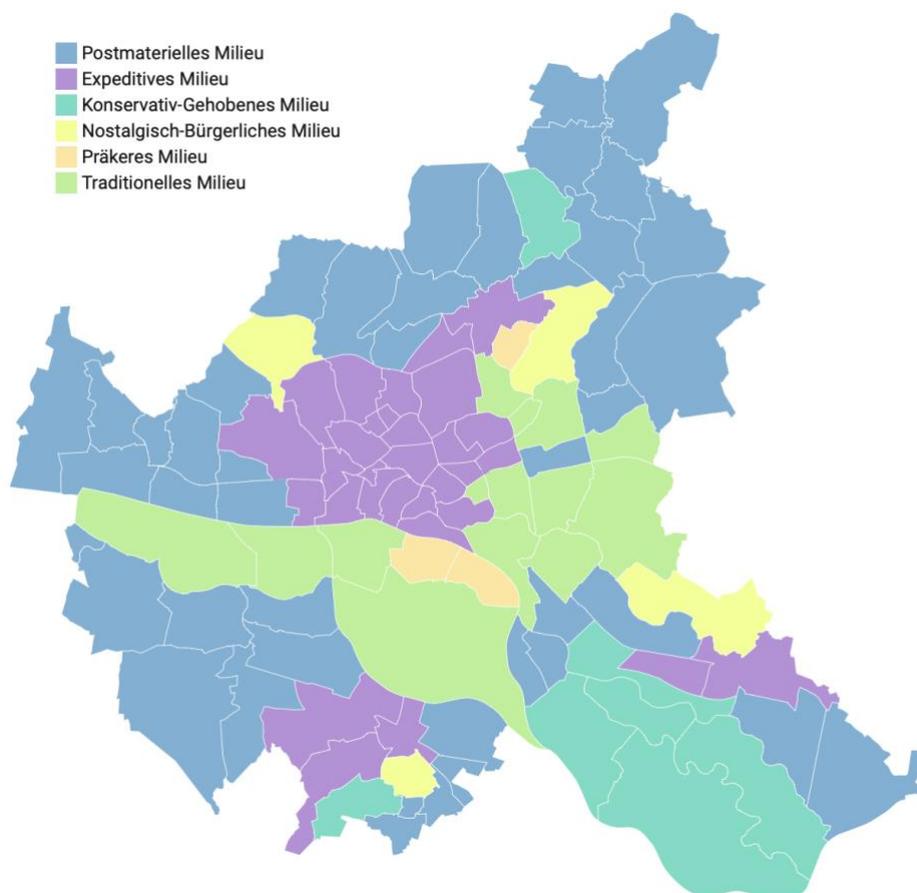
Führt man die vorhandenen Daten zu der Milieuverteilung der einzelnen Stadtteile Hamburgs zusammen, können auch diese als Karten graphisch dargestellt werden. In diesem Abschnitt soll die Milieuverteilung Hamburgs in folgenden drei Kategorien abgebildet und untersucht werden: (1) absolute Häufigkeit, (2) Milieudominanz und (3) stärkste Milieukombination.

¹³ Da die Milieudominanz Unterschiede zwischen den Stadtteilen eindrücklicher sichtbar machen kann als die absolute Milieuhäufigkeit, wurde an dieser Stelle die Milieudominanz als Darstellungsform gewählt.

4.2.3.1 Geographische Milieu-Verteilung nach absoluter Häufigkeit

Beginnend mit der Darstellung nach absoluter Häufigkeit sieht die geographische Verteilung der Sinus-Milieus in Hamburg folgendermaßen aus:

Sinus-Milieuverteilung Hamburgs (Absolute Häufigkeit)



Map data: © Hamburg Open Data - Created with Datawrapper

Abb. 8: Sinus-Milieuverteilung Hamburgs (Absolute Häufigkeit)

In der Betrachtung dieser Darstellung werden erste Muster in der Milieuverteilung der Stadt Hamburgs sichtbar. Zunächst kann festgehalten werden, dass sich die unterschiedlichen Milieus in bestimmten Regionen der Stadt ballen. Benachbarte Stadtteile haben oft dasselbe häufigste Milieu. So grenzen im Stadtzentrum 26 Stadtteile aneinander, in denen die EPE am stärksten vertreten sind. Dieses Ballungszentrum wird an seinen südlichen und östlichen Grenzen von Stadtteilen umschlossen, in denen das traditionelle Milieu am stärksten vertreten ist. Neben der Agglomeration im Zentrum finden sich auch südlich und süd-östlich Stadtteile wieder, die am stärksten von EPE geprägt sind.¹⁴ Das Postmaterielle Milieu bildet eine Art Gürtel, der sich durch die äußeren Teile der Stadt durchschlingelt und die Stadtmitte umkreist. Besonders stark sind die POS dabei im Norden, Westen

¹⁴ Die Anhäufung an EPE im Süden der Stadt könnte teilweise darauf zurückgeführt werden, dass sich dort die Technische Universität Hamburg befindet, wodurch tendenziell vor allem die Zukunftsmilieus angezogen werden.

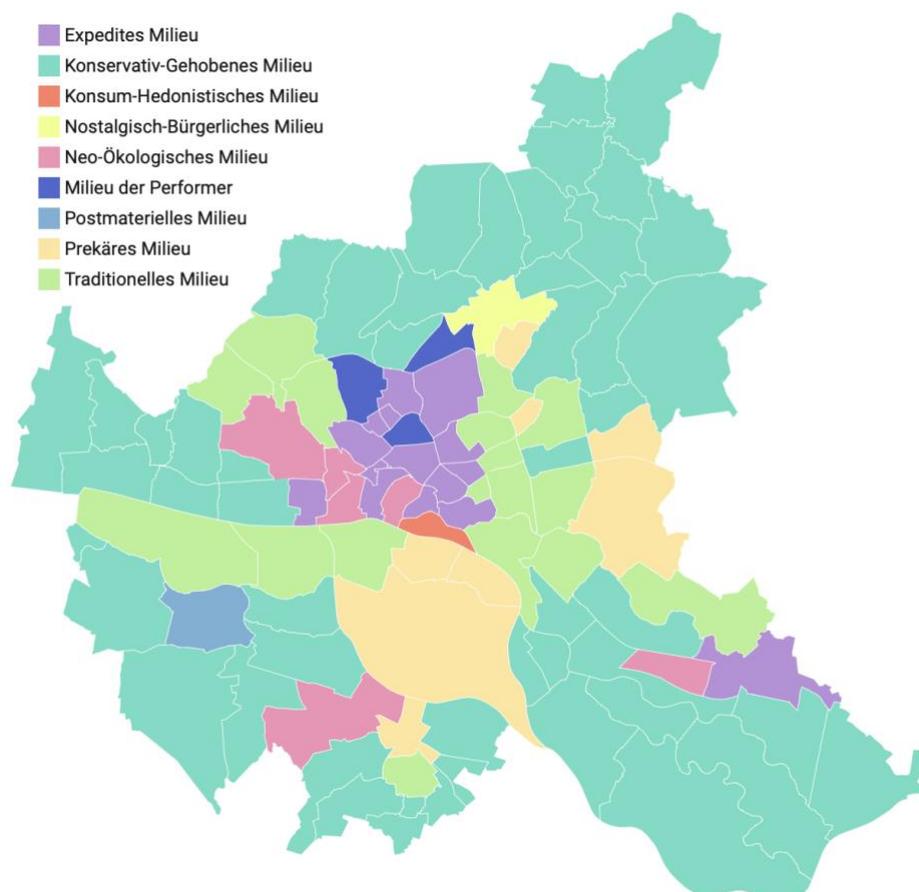
und Süd-Westen Hamburgs vertreten. Im Norden sind es 16 benachbarte Stadtteile, in denen die POS das häufigste Milieu bilden. Während sich die vier Stadtteile, in denen die NBÜ das häufigste Milieu sind, am stärksten über die ganze Stadt verteilen, häufen sich die KGE hauptsächlich im Süd-Osten der Stadt. Das prekäre Milieu ist primär in Zentrumsnähe unterhalb der Elbe vertreten.

In Hamburgs Stadtteilen sind 43-mal die POS das häufigste Milieu. 31-mal sind es die EPE, 12-mal die TRA, 7-mal die KGE, 4-mal die NBÜ und 3-mal die PRE.¹⁵ Die verbleibenden Milieus bilden in keinem der Stadtteile größte Häufigkeit.

4.2.3.2 Geographische Milieu-Verteilung nach Milieudominanz

Da vier der zehn Sinus-Milieus in keinem der Stadtteile Hamburgs das absolut-häufigste Milieu bilden, finden diese in der Abb. 8 keine Beachtung. Um aber auch die Verteilung dieser kleineren Milieus in Hamburg graphisch darzustellen, wird in der folgenden Karte die Dominanz der Sinus-Milieus in den unterschiedlichen Stadtteilen abgebildet.

Sinus-Milieuverteilung Hamburgs (Dominantes Milieu)



Map data: © Hamburg Open Data · Created with Datawrapper

Abb. 9: Sinus-Milieuverteilung Hamburgs (Milieudominanz)

¹⁵ Vier Stadtteile wurden aufgrund der geringen Einwohneranzahl in dieser Auflistung nicht berücksichtigt (siehe 4.2.1.2)

Grundsätzlich ist auch in dieser Darstellung ein ähnliches Muster, wie in Abb. 8 zu erkennen: Während sich im westlichen Stadtzentrum EPE und deren benachbarte Milieus (PER und NÖK) häufen, sind die TRA gemeinsam mit den PRE vor allem im zentrumsnahen Süden und Osten der Stadt vertreten. Die KGE bilden einen äußeren Ring um die Stadt, der im Norden und Süd-Osten Hamburgs besonders stark ausgeprägt ist.

Allerdings bringt die Darstellung der dominanten Milieus auch einige Feinheiten mit sich. Anders als bei der absoluten Häufigkeit sind in dieser Darstellung neun von zehn der Sinus-Milieus vertreten. Lediglich die ADA haben in keinem Stadtteil die höchste Milieudominanz.

Auch die einzelnen Ballungszentren können nun differenzierter beschrieben werden. So beispielsweise die Agglomeration im westlichen Stadtzentrum. Hier bilden in 13 benachbarten Stadtteilen die EPE das dominante Milieu. Angrenzend an diese sind in vier Stadtteilen die NÖK und in drei Stadtteilen die PER besonders dominant vertreten. Südlich grenzt diese Agglomeration an die HafenCity – dem einzigen Stadtteil Hamburgs, in dem die KHE das dominanteste Milieu darstellen. Die Häufung der EPE im Süden der Stadt weicht in der Darstellung der Milieudominanz den NÖK, PRE und KGE.

Anders als bei der absoluten Häufigkeit gibt es nur einen Stadtteil in dem die NBÜ das dominante Milieu sind. Die anderen Stadtteile, in denen die NBÜ das häufigste Milieu darstellen, werden von den TRA dominiert. Die TRA verteilen sich grundsätzlich recht ausgewogen um das Zentrum der Stadt. Sie scheinen – gemeinsam mit den PRE im Süden Hamburgs – einen Ring um das EPE-geprägte Ballungszentrum in der Stadtmitte zu bilden.

Die Verteilung der PRE wird durch die Darstellung der Milieudominanz deutlich sichtbarer als zuvor. Während die PRE in nur drei Stadtteilen das häufigste Milieu bilden, sind es acht Stadtteile, in denen sie am dominantesten sind. Zu den drei Stadtteilen Kleiner Grasbrook, Veddel und Steilshoop gehören im Westen die Stadtteile Dulsberg, Jenfeld und Billstedt und im Süden Wilhelmsburg und Harburg hinzu.

Die Ballung der unteren Mittelschicht im Süden und äußeren Westen der Stadt wird durch die Milieudominanz also noch deutlicher.

Ein weiterer Unterschied in den beiden Karten liegt darin, dass die suburbanen Stadtteile Hamburgs, in denen die POS die Milieu-Mehrheit ausmachen, eine besonders starke Dominanz an KGE vorweisen. Dies betrifft 42 von 43 Stadtteilen und lässt sich durch den geringen Anteil an KGE in Hamburg erklären (8,38%). Da der Anteil an KGE in Hamburg besonders gering ist, gibt es kaum Stadtteile in denen, die KGE das häufigste Milieu darstellen. Gleichzeitig bewirkt eine verhältnismäßig geringe Steigung der Anzahl an KGE eine verhältnismäßig große Steigerung des Wertes in der Milieudominanz. Diese Dynamik muss bei der Milieudominanz grundsätzlich beachtet werden. Sie macht die kleineren Milieus Hamburgs (KGE, PRE, KHE und NÖK) sichtbarer und schwächt gleichzeitig die besonders starken Milieus (POS und EPE). Dies ist ein Grund dafür, warum die Milieuverteilung Hamburgs zusätzlich noch auf eine weitere Art dargestellt werden soll.

4.2.3.3 Geographische Milieu-Verteilung nach Milieukombination

Um einen letzten, noch tieferen Einblick in die Milieuverteilung der einzelnen Stadtteile Hamburgs zu erhalten, soll im Folgenden untersucht werden in welchen Kombinationen die Sinus-Milieus besonders häufig vorkommen. Auch hier ist es möglich die Milieu-Kombinationen sowohl nach absoluter Häufigkeit als auch nach der Milieudominanz zu analysieren. Da beide Darstellungsformen jedoch eine große Schnittmenge miteinander haben, sollen im Folgenden aufgrund der verlässlicheren Aussagekraft die Kombinationen der absoluten Häufigkeit in den Fokus genommen werden. Dabei wird für jeden Stadtteil Hamburgs untersucht, welche beiden Milieus am stärksten vertreten sind.

Insgesamt ergeben sich in den Hamburger Stadtteilen 21 verschiedene Kombinationen für die beiden stärksten Milieus. Um diese übersichtlich auf einer Karte visualisieren zu können, ist also eine allgemeinere Kategorisierung der Milieus notwendig. Deshalb soll hier auf die Vier-Teilung der Milieus vom Sinus-Institut zurückgegriffen werden (2.3.1). Mit dieser lassen sich die Milieus in die Leitmilieus (KGE, POS und PER), die Zukunftsmilieus (EPE und NÖK), den modernen Mainstream (ADA, PRE und KHE) und den traditionellen Mainstream (NBÜ und TRA) einteilen.

Die folgende Matrix drückt diese Kombinationen aus. Dabei steht die linke Spalte für das häufigste Milieu und die obere Zeile für das zweithäufigste Milieu. Die Ziffern in den Felder geben an, wie häufig diese Kombination vorkommt. Ist ein Feld leer, bedeutet dies, dass diese Milieu-Kombination nicht in Hamburg vorkommt. So lässt sich aus dieser Tabelle ablesen, dass es 20 Stadtteile gibt, in denen die POS das häufigste und die KGE gleichzeitig das zweithäufigste Milieu sind. Die Kombination mit den POS als stärkstes und den PRE als zweitstärkstes Milieu hingegen ist in Hamburg nicht vorzufinden. Die farblichen Markierungen dienen der besseren Orientierung, indem sie die Vier-Teilung der Milieus abbilden.

	KGE	POS	PER	EPE	ADA	NBÜ	TRA	PRE	KHE	NÖK
KGE		7								
POS	20		14	2	1	5	1			
PER										
EPE		8	4		1	3	2		1	12
ADA										
NBÜ		1					3			
TRA		1		1		1		9		
PRE							3			
KHE										
NÖK										

Abb. 10: Matrix zur Milieukombination der Hamburger Stadtteile

Aus der Analyse dieser Matrix ergeben sich die folgenden acht Kombinationen: (1) eine Kombination aus zwei Leitmilieus (41-mal - blau), (2) das Expeditiv Milieu mit einem der Leitmilieus (14-mal - lila), (3) die Zukunftsmilieus (12-mal - pink), (4) ein Milieu des traditionellen Mainstreams mit einem Milieu des modernen Mainstreams (12-mal - orange), (5) ein Leitmilieu mit einem Milieu des traditionellen Mainstreams (8-mal - grün), (6) das Expeditiv Milieu mit einem Milieu des

traditionellen Mainstreams (6-mal - rosa), (7) der traditionelle Mainstream (4-mal - neongrün), (8) das Expositive Milieu mit einem Milieu des modernen Mainstreams (2-mal - Flieder) und (9) ein Leitmilieu mit einem Milieu des modernen Mainstreams (1-mal - graugrün).

Diese Matrix macht deutlich, dass die Leitmilieus häufiger als alle anderen Milieus in Kombination miteinander auftreten. Gemeinsam mit der Tatsache, dass sich die zweithäufigste Milieukombination aus den EPE und einem der Leitmilieu zusammensetzt (14-mal), wird deutlich, dass die Milieus der Oberschicht (KGE, POS, PER und EPE) geographisch stark miteinander verbunden sind: In 55 der 81 Fälle, in denen ein Milieu der Oberschicht das häufigste Milieu eines Stadtteils ist, ist auch das Zweithäufigste ein Milieu der Oberschicht.

Ein Grund dafür könnte darin liegen, dass sich die Milieus der Oberschicht Wohngegenden leisten können, zu denen die Milieus der Mittel- und Unterschicht aufgrund ihres geringeren Einkommens keinen Zugang haben. Hohe Miet- und Immobilienpreise in bestimmten Stadtteilen können dazu führen, dass sich in diesen Gegenden fast ausschließlich die Milieus der Oberschicht ansiedeln. Die im Anhang unter 8.7 aufgeführte Abb. 32 bildet die geforderte Miete bei Neuvermietung in Hamburg ab (2016). Vergleicht man diese Karte mit Abb. 8 und Abb. 9, so sind große Schnittmengen zu erkennen. Die Gebiete mit den höchsten geforderten Mieten finden sich alle im westlichen Stadtzentrum wieder – dem Gebiet, das in Abb. 8 das Ballungszentrum der EPE bildet. Weitere hohe Mieten kommen im Westen, Norden und dem Süd-Osten der Stadt vor. Dies sind diejenigen Gebiete die von den Leitmilieus bestimmt werden. Die Gegenüberstellung dieser Karten unterstützt die Annahme, dass die geografische Verteilung der Milieus in Hamburg scheinbar stark von den lokalen Mietpreisen beeinflusst wird.

Der traditionelle Mainstream tritt 8-mal in Kombination mit einem Leitmilieu und 12-mal in Kombination mit dem modernen Mainstream auf. In vier Fällen kommen die beiden häufigsten Milieus aus dem traditionellen Mainstream. Während die NÖK nur in Kombination mit den EPE als zweithäufigstes Milieu vorkommen (12-mal), sind die EPE in insgesamt sieben unterschiedlichen Kombinationen als eines der beiden stärksten Milieus vertreten.

Untersucht man wie häufig sich die Milieu-Kombinationen aus benachbarten Milieus zusammensetzen, stellt man fest, dass sich diese Kombination nur in 26 Fällen aus zwei Milieus zusammensetzt, die nicht benachbart sind. In 74 Fällen hingegen sind die beiden häufigsten Milieus benachbart. Dieser Fakt deutet auf die erwähnte «Unschärferelation der Alltagswirklichkeit» (Hempelmann & Flaig 2019:8) hin. Diese besagt, dass Milieugrenzen grundsätzlich fließend sind und benachbarte Milieus durchaus Gemeinsamkeiten miteinander teilen können. Scheinbar spiegeln sich diese fließenden Milieugrenzen in Hamburg darin wider, in welchen Kombinationen die Sinus-Milieus besonders häufig vorkommen. Es kann also festgehalten werden: In der Milieuverteilung Hamburgs besteht grundsätzlich eine geographische Nähe zwischen benachbarten Milieus.

Einen zusätzlichen visuellen Eindruck von den Milieukombinationen in den Hamburger Stadtteilen bringt die folgende Karte mit sich. Die benutzten Farben decken sich dabei mit denen der zuvor behandelten Matrix.

Kombination der beiden absolut häufigsten Milieus



Kartenmaterial: © Hamburg Open Data - Erstellt mit Datawrapper

Abb. 11: Sinus-Milieuverteilung Hamburgs (Kombination der beiden häufigsten Milieus)

Auch diese Karte weist dieselbe Grundstruktur wie die beiden vorherigen auf. Milieu-Kombinationen mit den EPE finden sich vor allem im westlichen Stadtzentrum wieder. Die Leitmilieus dominieren den Norden, Süd-Osten und Westen der Stadt und die Milieus des modernen und traditionellen Mainstreams häufen sich im Osten und zentrumsnahen Süden Hamburgs.

Gleichzeitig vermittelt diese Karte aber auch einen detaillierteren Einblick in die Milieuverteilung der Stadt. Im Stadtzentrum wird zum Beispiel deutlich, dass sich der Süden dieses Zentrums primär aus EPE und NÖK zusammensetzt, während der nördliche Teil dieses Gebietes von EPE in Kombination mit einem der Leitmilieus bestimmt wird. Im Osten dieses Zentrums (Winterhude, Barmbek-Süd, Eilbek) wird der Übergang zum sozial-schwächeren Osten der Stadt deutlich: Hier bilden die EPE gemeinsam mit einem Milieu des traditionellen Mainstreams die beiden absolut-häufigsten Milieus.

Im Osten Hamburgs ist Marienthal der einzige Stadtteil, in dem die Milieu-Kombination kein Milieu des traditionellen Mainstreams beinhaltet. Die meisten Stadtteile des Ostens weisen eine Milieu-Kombination aus traditionellem und modernem Mainstream auf. An der Grenze zwischen Norden und

Westen ist die Kombination aus traditionellem Mainstream und einem Leitmilieu vorzufinden (Bramfeld, Farmsen-Berne, Tonndorf). Dieselbe Kombination findet sich außerdem auch im Süd-Westen Hamburgs gehäuft wieder (Finkenwerder, Cranz, Neuenfelde). Ebenso wie der Großteil des Ostens Hamburgs wird auch der zentrumsnahe Süden komplett durch die Kombination zweier Milieus aus dem traditionellen und modernen Mainstream abgedeckt.

Bei der zuvor angesprochenen Häufung der EPE im äußeren Süden der Stadt (Abb. 8) ist zu erkennen, wie Abb. 11 die Aussagen der Abb. 8 und Abb. 9 zusammenfassen kann. Hier entspricht die Kombination der beiden stärksten Milieus der Synthese aus dem absolut häufigsten Milieu (Abb. 8) und dem besonders dominanten Milieu (Abb. 9). Dieser Sachverhalt ist in mehreren Stadtteilen Hamburgs zu beobachten, in diesem Gebiet aber besonders ersichtlich.

4.2.4 Zusammenfassung

Im Vergleich zur Milieuverteilung Deutschland sind in Hamburg die Zukunftsmilieus besonders stark vertreten. Die EPE bilden das größte Milieu, gefolgt von den POS. Gemeinsam prägen diese beiden Milieus das Milieubild der Stadt deutlich. Unterdurchschnittlich scheiden hingegen die traditionell-modern orientierten Milieus ab (TRA, KGE und NBÜ). Geografisch ballen sich die Milieus in bestimmten Regionen der Stadt. Benachbarte Stadtteile weisen oft dasselbe häufigste Milieu auf. Milieugrenzen innerhalb der Stadt scheinen oft fließend zu sein. Im westlichen Stadtzentrum häufen sich EPE mit NÖK und PER. TRA und PRE sind vor allem im zentrumsnahen Süden und Osten der Stadt vertreten, während die POS und KGE sich in den suburbanen Räumen im Westen, Norden und Süd-Osten wiederfinden. Die Kombination der beiden häufigsten Milieus eines Stadtteils setzt sich meistens (zu 74%) aus Milieus zusammen, die in der Sinus-Grafik benachbart sind. Besonders stark ist diese Dynamik unter den Milieus der Oberschicht zu beobachten, was unter anderem mit den Mietpreisen der Stadtteile in Verbindung zu stehen scheint.

4.3 Zweite Ebene: Analyse der Daten zu der Milieuverteilung der Kirchen des Netzwerks *Gemeinsam für Hamburg*

Nachdem nun die Milieudaten der Stadt Hamburg analysiert wurden, sollen im Folgenden die Milieuverteilung im Netzwerk GfH betrachtet werden. Die Datenbasis zu der Milieuverteilung in den untersuchten Kirchen des Netzwerks GfH liefert die Kirchengumfrage, die im Zuge dieser Forschungsarbeit durchgeführt wurde. Folgend soll die Auswertung dieser erfolgen. Dabei sollen die Antworten der Fragebögen zunächst auf Grundlage der MTL ausgewertet werden, bevor diese dann auf Basis der konvertierten Milieudarstellung analysiert und den Milieudaten Hamburgs gegenübergestellt werden sollen.

4.3.1 Auswertung der Umfrage auf Basis der Münsteraner Typologie der Lebensführung

Bevor im weiteren Verlauf auch die Milieu-Daten der einzelnen Kirchen dargestellt werden, soll zunächst die Verteilung aller eingegangenen Fragebögen gemeinsam betrachtet werden. Da die 90 Personen, die sich zu keiner der 30 teilnehmenden Kirchen zugehörig fühlen, mit der Umfrage in Berührung kamen, können auch diese in den Kreis gezählt werden, der vom Netzwerk GfH erreicht wird. Wertet man also alle gültigen 1041 Fragebögen aus, ergibt sich für das Netzwerk GfH die folgende Milieuverteilung:

Ausstattungslevel / kulturelles und ökonomisches Kapital	gehoben	Gehoben-Konservative (LFT01) 5,7% 3,9% +1,8%	Statusbewusst-Arrivierte (LFT02) 11,8% 9,3% +2,5%	Leistungsbewusst-Intellektuelle (LFT03) 8,3% 8,6% -0,3%	Reflexive Avantgardisten (LFT04) 10,8% 7,9% +2,9%
	mittel	Solide-Konventionelle (LFT05) 12,2% 10,1% +2,1%	Statusorientiert-Bürgerliche (LFT06) 19,1% 15,3% +3,8%	Bürgerlich-Leistungsorientierte (LFT07) 8,6% 10,0% -1,4%	Expeditiv-Pragmatische (LFT08) 7,7% 9,0% -1,3%
	niedrig	Limitiert-Traditionelle (LFT09) 7,5% 9,3% -1,8%	Defensiv-Benachteiligte (LFT10) 5,5% 7,8% -2,3%	Konsum-Materialisten (LFT11) 1,5% 4,3% -2,8%	Jugendkulturell-Unterhaltungsorientierte (LFT12) 1,3% 4,8% -3,5%
		traditional biografische Schließung	teilmodern biografische Etablierung	teilmodern biografische Konsolidierung	modern biografische Offenheit
Modernität / biografische Perspektive der Lebensführung					

Abb. 12: Milieuverteilung der untersuchten Kirchen in der MTL

Während in dieser Darstellung die obere fettgedruckte Zahl in jedem Feld angibt, zu welchem Anteil das entsprechende Milieu im Netzwerk GfH vertreten ist, zeigt die Zahl darunter den deutschlandweiten, durchschnittlichen Anteil dieses Milieus in der MTL (2020) an. Die zweite

fettgedruckte Zahl gibt an, wie sehr das Netzwerk GfH über (+) oder unter (-) diesem Durchschnittswert liegt. Da die prozentuale Verteilung der Milieus in der MTL nicht gleichmäßig ist, hat die zweite fettgedruckte Zahl eine besondere Aussagekraft. Daher erfolgt auch die Färbung der Felder nach diesem Wert. In vier Stufen (< -2 , < 0 , > 0 , > 2) gibt die Farbe der Felder an, wie sich der Anteil eines Milieus im Netzwerk GfH zum Durchschnitt verhält: Je intensiver das Grün, desto überdurchschnittlich stärker ist ein Milieu vertreten.

Diese Darstellung ermöglicht es bereits auf den ersten Blick klare Tendenzen in der Milieuverteilung des Netzwerks GfH zu erkennen: Während die sozialschwächeren Milieus (LFT09 - LFT12) schwächer vertreten sind, kommen die traditional-teilmöglichen Milieus der Mittel- und Oberschicht (LFT01, LFT02, LFT05, LFT06) besonders häufig vor - gemeinsam stellen sie vier der fünf überdurchschnittlich häufigsten Milieus.

Das im Vergleich zum Durchschnitt häufigste Milieu sind dabei die Statusorientiert-Bürgerlichen (LFT06) mit einem Wert von +3,8%, gefolgt von LFT04 (+2,9%) und LFT02 (+2,5%). Die vier im Vergleich zum Durchschnitt seltensten Milieus befinden sich alle im unteren Drittel der Matrix. Dabei kann beobachtet werden, dass die Häufigkeit bei diesen Milieus mit steigender Modernität konstant abnimmt. Somit schneiden die Jugendkulturell-Unterhaltungsorientierten (LFT12) mit einem Anteil von gerade einmal 1,3% und einer Abweichung um -3,5% vom Durchschnitt als schwächstes Milieu ab.

Betrachtet man die vier Milieus einer jeden der drei sozialen Schichten gemeinsam und berechnet anschließend die gemeinsame Abweichung vom Durchschnitt, so ergeben sich folgende Zahlen: Die Gehobenen (LFT01 - LFT04) liegen mit einem Wert von 6,9% über dem Durchschnitt, die Mittelschicht (LFT05 - LFT08) liegt um 3,2% über dem Durchschnitt und die untere Mittel- und Unterschicht (LFT09 - LFT12) liegt um 10,4% unter dem Durchschnitt. Es lässt sich also eine klare Tendenz erkennen: Je sozial schwächer ein Milieu ist, desto weniger steht es mit Kirchen des Netzwerks GfH in Berührung. Während die untere Mittel- und Unterschicht (LFT09 - LFT12) bei der MTL 26,2% der Bevölkerung ausmacht, sind es in den Kirchen des Netzwerks GfH lediglich 15,8%.

Ein Stückweit könnte dieses Phänomen dadurch erklärt werden, dass in dieser Auswertung der Anteil an Personen, die nicht an einer Online-Umfrage teilnehmen können, nicht berücksichtigt wurde. Da sich diese sogenannten *Digital Outsider* primär in den traditionell-sozialschwachen Milieus wiederfinden (microm 2019:60), könnte der Anteil der LFT09 und der LFT10 in der Realität etwas höher ausfallen.¹⁶

Das Milieu, das vermutlich am stärksten aus dem Muster der restlichen Verteilung fällt, sind die Reflexiven Avantgardisten (LFT04). Während deren benachbarten Milieus (LFT03, LFT07, LFT08)

¹⁶ Eine detailliertere Berücksichtigung der *Digital Outsider* findet im Kontext der Auswertung der konvertierten Umfrage-Ergebnisse unter 4.3.2 statt.

leicht unterdurchschnittlich vertreten sind, übersteigen diese den Durchschnitt um 2,9%, was den zweithöchsten Wert im Netzwerk GfH bildet.

Wie unter 3.3.1 herausgearbeitet wurde, ist diese Verteilung nach Hempelmann für Kirchen grundsätzlich untypisch (Hempelmann u.a. 2020:12). Deshalb muss dem Netzwerk GfH an dieser Stelle eine Besonderheit zugesprochen werden.

Ein Grund für diesen überdurchschnittlichen Anteil könnte darin liegen, dass die neuorientierten Milieus (und vor allem das Exeditive Milieu) nach den Sinus-Daten (4.2) in Hamburg grundsätzlich häufiger vorkommen. Diese allgemeine Tendenz könnte sich auch in den Kirchen widerspiegeln, was den hohen Anteil der LFT04 im Netzwerk GfH teilweise erklären könnte.

Trotz des guten Abschneidens der LFT04, sind die modernen Milieus der MTL (LFT04, LFT08, LFT12) in den Kirchen des Netzwerks GfH aber dennoch unterbesetzt. Gemeinsam liegt der Anteil dieser drei Milieus in den untersuchten Kirchen -1,9% unter dem bundesweiten Durchschnitt. Zieht man die teilmodernen Milieus der biografischen Konsolidierung (LFT03, LFT07, LFT11) noch hinzu – und betrachtet damit quasi die «modernere Hälfte» aller zwölf Milieus – so liegt dieser Wert bei -6,4% unter dem Schnitt. Gruppirt nach der Modernität sind die teilmodernen Milieus der biografischen Konsolidierung (LFT03, LFT07, LFT11) die Milieus, die im Netzwerk GfH am schwächsten vertreten sind (4,5% unter dem Durchschnitt).

Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass die Kirchen des Netzwerks GfH besonders gut darin sind Personen zu erreichen, die in der traditional-teilmodernen Mittel- und Oberschicht verortet werden können. Ebenso gut werden die Reflexiven Avantgardisten erreicht. Leicht unterdurchschnittlich ist der Rest der teilmodern-modernen Mittel- und Oberschicht vertreten. Am schwächsten werden jedoch die Milieus der unteren Mittel- und Unterschicht erreicht.

4.3.1.1 Milieudaten der einzelnen Kirchen

Nach dieser Betrachtung der allgemeinen Milieuverortung des Netzwerks GfH, soll im Folgenden auch ein Blick auf die Milieuverteilung der einzelnen Kirchen geworfen werden. Die folgende Tabelle 1 fasst daher die Milieuverteilung der 30 teilnehmenden Kirchen zusammen. Die linke Spalte gibt dabei den Index der Kirche an. Darauf folgen die berechnete Teilnehmerquote der Kirche, sowie Angaben zu der Anzahl der eingegangenen Fragebögen. Die darauf folgenden zwölf Spalten geben den prozentuellen Anteil der einzelnen Milieus wieder, während die letzte Spalte die häufigste LFT der Kirche angibt. Die Spalten mancher Kirchen sind in dieser Tabelle grau dargestellt, um darauf hinzuweisen, dass diese Kirchen eine Teilnehmerquote von unter 20% haben, oder weniger als 20 Fragebögen aus dieser Kirche eingereicht wurden. Da beides zu starken Ausschlägen in den Milieuverteilungen führen kann, wurden an dieser Stelle diese Kennzeichnung vorgenommen.

Verteilung der LFT in den untersuchten Kirchen

Kirche	Teilnahme- Quote	Antworten insgesamt	Antworten Online	Antworten Papier	LFT01	LFT02	LFT03	LFT04	LFT05	LFT06	LFT07	LFT08	LFT09	LFT10	LFT11	LFT12	häufigste LFT
					3,9%	9,3%	8,4%	7,9%	10,1%	15,3%	10,0%	9,0%	9,3%	7,8%	4,3%	4,8%	
1	25,0%	25	25	0	12,0%	20,0%	8,0%	4,0%	16,0%	16,0%	4,0%	4,0%	8,0%	8,0%	0,0%	0,0%	2
2	37,3%	41	34	7	4,9%	19,5%	9,8%	2,4%	9,8%	12,2%	9,8%	12,2%	4,9%	9,8%	4,9%	0,0%	2
3	45,0%	54	54	0	7,4%	14,8%	3,7%	5,6%	14,8%	24,1%	9,3%	5,6%	9,3%	3,7%	0,0%	1,9%	6
4	12,3%	16	16	0	0,0%	18,8%	0,0%	25,0%	18,8%	25,0%	6,3%	6,3%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	4 & 6
5	23,8%	19	19	0	10,5%	10,5%	10,5%	21,1%	10,5%	5,3%	10,5%	10,5%	5,3%	5,3%	0,0%	0,0%	4
6	2,8%	7	7	0	0,0%	14,3%	14,3%	28,6%	14,3%	0,0%	14,3%	14,3%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	4
7	45,0%	45	45	0	11,1%	0,0%	6,7%	11,1%	13,3%	24,4%	4,4%	20,0%	2,2%	2,2%	4,4%	0,0%	6
8	32,0%	32	31	1	3,1%	3,1%	6,3%	6,3%	25,0%	25,0%	6,3%	0,0%	18,8%	0,0%	3,1%	3,1%	6
9	14,3%	86	85	0	4,7%	9,3%	8,1%	9,3%	10,5%	19,8%	9,3%	9,3%	5,8%	7,0%	3,5%	3,5%	6
10	29,1%	16	16	0	12,5%	31,3%	6,3%	0,0%	18,8%	18,8%	6,3%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	6,3%	2
11	86,7%	26	26	0	11,5%	15,4%	11,5%	11,5%	11,5%	11,5%	7,7%	3,8%	3,8%	11,5%	0,0%	0,0%	2
12	42,7%	47	47	0	4,3%	19,1%	17,0%	6,4%	2,1%	23,4%	8,5%	6,4%	4,3%	2,1%	2,1%	4,3%	6
13	92,2%*	83	35	24	6,0%	14,5%	8,4%	10,8%	10,8%	20,5%	8,4%	3,6%	10,8%	4,8%	1,2%	0,0%	6
14	87,9%*	29	2	27	6,9%	13,8%	3,4%	0,0%	34,5%	13,8%	10,3%	3,4%	10,3%	3,4%	0,0%	0,0%	5
15	15%*	21	21	0	0,0%	4,8%	14,3%	23,8%	19,0%	9,5%	4,8%	9,5%	14,3%	0,0%	0,0%	0,0%	4
16	65,9%	56	56	0	14,3%	14,3%	7,1%	3,6%	12,5%	17,9%	10,7%	3,6%	5,4%	7,1%	1,8%	1,8%	6
17	74,0%	37	37	0	10,8%	5,4%	5,4%	8,1%	18,9%	16,2%	8,1%	0,0%	13,5%	10,8%	0,0%	2,7%	5
18	25,0%	30	25	5	10,0%	13,3%	3,3%	6,7%	16,7%	26,7%	3,3%	3,3%	13,3%	0,0%	0,0%	3,3%	6
19	10,0%	6	6	0	0,0%	0,0%	16,7%	0,0%	16,7%	0,0%	0,0%	0,0%	33,3%	33,3%	0,0%	0,0%	9 & 10
20	60,0%	12	12	0	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	41,7%	50,0%	0,0%	8,3%	10
21	73,3%	11	11	0	0,0%	18,2%	9,1%	36,4%	0,0%	9,1%	0,0%	27,3%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	4
22	20,0%	10	8	2	0,0%	0,0%	0,0%	10,0%	20,0%	40,0%	0,0%	0,0%	20,0%	10,0%	0,0%	0,0%	6
23	57,3%	86	76	10	3,5%	14,0%	5,8%	9,3%	12,8%	23,3%	11,6%	7,0%	7,0%	4,7%	0,0%	1,2%	6
24	35,4%	23	23	0	4,3%	13,0%	8,7%	34,8%	4,3%	17,4%	4,3%	8,7%	0,0%	0,0%	4,3%	0,0%	4
25	17,0%	17	17	0	0,0%	0,0%	23,5%	23,5%	11,8%	11,8%	0,0%	17,6%	5,9%	0,0%	0,0%	5,9%	3 & 4
26	44,3%	31	31	0	0,0%	9,7%	9,7%	9,7%	9,7%	22,6%	6,5%	29,0%	0,0%	3,2%	0,0%	0,0%	8
27	50,0%	20	20	0	0,0%	10,0%	15,0%	20,0%	10,0%	20,0%	10,0%	0,0%	5,0%	10,0%	0,0%	0,0%	4 & 6
28	40,0%	12	12	0	0,0%	16,7%	0,0%	25,0%	8,3%	25,0%	8,3%	8,3%	0,0%	8,3%	0,0%	0,0%	4 & 6
29	43,3%	13	13	0	15,4%	23,1%	0,0%	7,7%	7,7%	15,4%	7,7%	7,7%	7,7%	7,7%	0,0%	0,0%	2
30	16,7%	40	1	39	2,5%	5,0%	12,5%	17,5%	5,0%	12,5%	17,5%	12,5%	7,5%	2,5%	5,0%	0,0%	4 & 7
gesamt		951	811	115	5,7%	11,8%	8,3%	10,8%	12,2%	19,1%	8,6%	7,7%	7,5%	5,5%	1,5%	1,3%	6

*Diese Kirchen weisen eine große Differenz zwischen Mitgliederzahlen und Gottesdienstbesuchern auf, wodurch eine hohe Teilnehmer-Quote begünstigt wird

Index:	1 = Adventgemeinde Grindelberg	11 = EmK Hamm (Christuskirche)	21 = GoldOst
	2 = Anskar-Kirche Hamburg-Mitte	12 = Ev.-luth. Kirchengemeinde Apostel Harburg	22 = HAVEN - Bahrenfeld
	3 = Christengemeinde Arche Alstertal	13 = Ev.-luth. Kirchengemeinde Eidelstedt (Christuskirche)	23 = HAVEN - Mitte
	4 = Christus-Gemeinde Bramfeld	14 = Ev.-luth. Kirchengemeinde Eilbek (Versöhnungskirche)	24 = HAVEN - Schanze
	5 = Christus-Gemeinde Barmbek-Nord	15 = Ev.-luth. Kirchengemeinde Jenfeld (Friedenskirche)	25 = Hey Church
	6 = Christus-Gemeinde Barmbek-Süd	16 = Evangelische Freikirche Hamburg Torstraße Stellingen	26 = VIA Kirche
	7 = Dock 1 Kirche	17 = Evangelische Stadtmission Bramfeld	27 = Vineyard Altona
	8 = ECG Altona	18 = FeG Bergedorf	28 = Vineyard Bergedorf
	9 = Elim Kirche Mundsborg	19 = FeG Neuallermöhe	29 = Vineyard Hamburg-Harburg
	10 = EmK Eppendorf	20 = Fountain Gate Chapel / Freikirchliche Christengemeinde	30 = Wort des Glaubens

Tab. 1: Verteilung der LFT in den untersuchten Kirchen

Ergänzt wird diese Darstellung durch die Tabelle 2. Diese weist einen ähnlichen Aufbau wie die Tabelle 1 auf. Inhaltlich stellt sie die Differenz der Milieuverteilung zum Durchschnitt der MTL dar.

Differenz in der Verteilung der LFT zum Bundesschnitt

Kirche	Teilnahme- Quote	Antworten insgesamt	Antworten Online	Antworten Papier	LFT01	LFT02	LFT03	LFT04	LFT05	LFT06	LFT07	LFT08	LFT09	LFT10	LFT11	LFT12	stärkste LFT
					3,9%	9,3%	8,4%	7,9%	10,1%	15,3%	10,0%	9,0%	9,3%	7,8%	4,3%	4,8%	
1	25,0%	25	25	0	8,1%	10,7%	-0,4%	-3,9%	5,9%	0,7%	-6,0%	-5,0%	-1,3%	0,2%	-4,3%	-4,8%	2
2	37,3%	41	34	7	1,0%	10,2%	1,4%	-5,5%	-0,3%	-3,1%	-0,2%	3,2%	-4,4%	2,0%	0,6%	-4,8%	2
3	45,0%	54	54	0	3,5%	5,5%	-4,7%	-2,3%	4,7%	8,8%	-0,7%	-3,4%	0,0%	-4,1%	-4,3%	-2,9%	6
4	12,3%	16	16	0	-3,9%	9,5%	-8,4%	17,1%	8,7%	9,7%	-3,8%	-2,8%	-9,3%	-7,8%	-4,3%	-4,8%	4
5	23,8%	19	19	0	6,6%	1,2%	2,1%	13,2%	0,4%	-10,0%	0,5%	1,5%	-4,0%	-2,5%	-4,3%	-4,8%	4
6	2,8%	7	7	0	-3,9%	5,0%	5,9%	20,7%	4,2%	-15,3%	4,3%	5,3%	-9,3%	-7,8%	-4,3%	-4,8%	4
7	45,0%	45	45	0	7,2%	-9,3%	-1,7%	3,2%	3,2%	9,1%	-5,6%	11,0%	-7,1%	-5,6%	0,1%	-4,8%	8
8	32,0%	32	31	1	-0,8%	-6,2%	-2,2%	-1,7%	14,9%	9,7%	-3,8%	-9,0%	9,5%	-7,8%	-1,2%	-1,7%	5
9	14,3%	86	85	0	0,8%	0,0%	-0,3%	1,4%	0,4%	4,5%	-0,7%	0,3%	-3,5%	-0,8%	-0,8%	-1,3%	6
10	29,1%	16	16	0	8,6%	22,0%	-2,2%	-7,9%	8,7%	3,5%	-3,8%	-9,0%	-9,3%	-7,8%	-4,3%	1,5%	2
11	86,7%	26	26	0	7,6%	6,1%	3,1%	3,6%	1,4%	-3,8%	-2,3%	-5,2%	-5,5%	3,7%	-4,3%	-4,8%	1
12	42,7%	47	47	0	0,4%	9,8%	8,6%	-1,5%	-8,0%	8,1%	-1,5%	-2,6%	-5,0%	-5,7%	-2,2%	-0,5%	2
13	92,2%*	83	35	24	2,1%	5,2%	0,0%	2,9%	0,7%	5,2%	-1,6%	-5,4%	1,5%	-3,0%	-3,1%	-4,8%	6
14	87,9%*	29	2	27	3,0%	4,5%	-5,0%	-7,9%	24,4%	-1,5%	0,3%	-5,6%	1,0%	-4,4%	-4,3%	-4,8%	5
15	15%*	21	21	0	-3,9%	-4,5%	5,9%	15,9%	8,9%	-5,8%	-5,2%	0,5%	5,0%	-7,8%	-4,3%	-4,8%	4
16	65,9%	56	56	0	10,4%	5,0%	-1,3%	-4,3%	2,4%	2,6%	0,7%	-5,4%	-3,9%	-0,7%	-2,5%	-3,0%	1
17	74,0%	37	37	0	6,9%	-3,9%	-3,0%	0,2%	8,8%	0,9%	-1,9%	-9,0%	4,2%	3,0%	-4,3%	-2,1%	5
18	25,0%	30	25	5	6,1%	4,0%	-5,1%	-1,2%	6,6%	11,4%	-6,7%	-5,7%	4,0%	-7,8%	-4,3%	-1,5%	6
19	10,0%	6	6	0	-3,9%	-9,3%	8,3%	-7,9%	6,6%	-15,3%	-10,0%	-9,0%	24,0%	25,5%	-4,3%	-4,8%	10
20	60,0%	12	12	0	-3,9%	-9,3%	-8,4%	-7,9%	-10,1%	-15,3%	-10,0%	-9,0%	32,4%	42,2%	-4,3%	3,5%	10
21	73,3%	11	11	0	-3,9%	8,9%	0,7%	28,5%	-10,1%	-6,2%	-10,0%	18,3%	-9,3%	-7,8%	-4,3%	-4,8%	4
22	20,0%	10	8	2	-3,9%	-9,3%	-8,4%	2,1%	9,9%	24,7%	-10,0%	-9,0%	10,7%	2,2%	-4,3%	-4,8%	6
23	57,3%	86	76	10	-0,4%	4,7%	-2,6%	1,4%	2,7%	8,0%	1,6%	-2,0%	-2,3%	-3,1%	-4,3%	-3,6%	6
24	35,4%	23	23	0	0,4%	3,7%	0,3%	26,9%	-5,8%	2,1%	-5,7%	-0,3%	-9,3%	-7,8%	0,0%	-4,8%	4
25	17,0%	17	17	0	-3,9%	-9,3%	15,1%	15,6%	1,7%	-3,5%	-10,0%	8,6%	-3,4%	-7,8%	-4,3%	1,1%	4
26	44,3%	31	31	0	-3,9%	0,4%	1,3%	1,8%	-0,4%	7,3%	-3,5%	20,0%	-9,3%	-4,6%	-4,3%	-4,8%	8
27	50,0%	20	20	0	-3,9%	0,7%	6,6%	12,1%	-0,1%	4,7%	0,0%	-9,0%	-4,3%	2,2%	-4,3%	-4,8%	4
28	40,0%	12	12	0	-3,9%	7,4%	-8,4%	17,1%	-1,8%	9,7%	-1,7%	-0,7%	-9,3%	0,5%	-4,3%	-4,8%	4
29	43,3%	13	13	0	11,5%	13,8%	-8,4%	-0,2%	-2,4%	0,1%	-2,3%	-1,3%	-1,6%	-0,1%	-4,3%	-4,8%	2
30	16,7%	40	1	39	-1,4%	-4,3%	4,1%	9,6%	-5,1%	-2,8%	7,5%	3,5%	-1,8%	-5,3%	0,7%	-4,8%	4
gesamt		1041	926	115	1,8%	2,5%	-0,1%	2,9%	2,1%	3,8%	-1,4%	-1,3%	-1,8%	-2,3%	-2,8%	-3,5%	6

*Diese Kirchen weisen eine große Differenz zwischen Mitgliederzahlen und Gottesdienstbesuchern auf, wodurch eine hohe Teilnehmer-Quote begünstigt wird

Index:	1 = Adventgemeinde Grindelberg	11 = EmK Hamm (Christuskirche)	21 = GoldOst
	2 = Anskar-Kirche Hamburg-Mitte	12 = Ev.-luth. Kirchengemeinde Apostel Harburg	22 = HAVEN - Bahrenfeld
	3 = Christengemeinde Arche Alstertal	13 = Ev.-luth. Kirchengemeinde Eidelstedt (Christuskirche)	23 = HAVEN - Mitte
	4 = Christus-Gemeinde Bramfeld	14 = Ev.-luth. Kirchengemeinde Eilbek (Versöhnungskirche)	24 = HAVEN - Schanze
	5 = Christus-Gemeinde Barmbek-Nord	15 = Ev.-luth. Kirchengemeinde Jenfeld (Friedenskirche)	25 = Hey Church
	6 = Christus-Gemeinde Barmbek-Süd	16 = Evangelische Freikirche Hamburg Torstraße Stellingen	26 = VIA Kirche
	7 = Dock 1 Kirche	17 = Evangelische Stadtmission Bramfeld	27 = Vineyard Altona
	8 = ECG Altona	18 = FeG Bergedorf	28 = Vineyard Bergedorf
	9 = Elim Kirche Mundsborg	19 = FeG Neuaßermöhe	29 = Vineyard Hamburg-Harburg
	10 = EmK Eppendorf	20 = Fountain Gate Chapel / Freikirchliche Christengemeinde	30 = Wort des Glaubens

Tab. 2: Differenz in der Verteilung der LFT zum Bundesschnitt

Da an dieser Stelle nicht auf die Daten jeder einzelnen Kirche eingegangen werden kann, sollen im Folgenden einige grundsätzliche Beobachtungen zu den unter Tab. 1 und Tab. 2 dargestellten Datensätzen festgehalten werden. Die folgende Tabelle ist aus der Analyse dieser Daten entstanden und gibt Auskunft darüber (1) wie oft die verschiedenen Lebensführungstypologien in den untersuchten Kirchen als häufigstes Milieu vorkommen, (2) wie oft eine der Lebensführungstypologien am stärksten vom deutschlandweiten Durchschnitt abweicht und (3) wie oft der prozentuale Anteil einer Lebensführungstypologie unter dem Bundesschnitt liegt.

Vorkommen der LFT in den untersuchten Kirchen

		LFT01	LFT02	LFT03	LFT04	LFT05	LFT06	LFT07	LFT08	LFT09	LFT10	LFT11	LFT12
Häufigstes Milieu	häufigstes Milieu (alle Kirchen)	0	5	1	10	2	13	1	1	1	2	0	0
	in %	0,0%	16,7%	3,3%	33,3%	6,7%	43,3%	3,3%	3,3%	3,3%	6,7%	0,0%	0,0%
Häufigstes Milieu	häufigstes Milieu (Kirchen ü. Grenzwert)	0	3	0	4	2	11	1	1	0	0	0	0
	in %	0,0%	16,7%	0,0%	22,2%	11,1%	61,1%	5,6%	5,6%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Überdurchschnittliches Milieu	überdurchschnittliches Milieu (alle Kirchen)	2	5	0	10	3	6	0	2	0	2	0	0
	in %	6,7%	16,7%	0,0%	33,3%	10,0%	20,0%	0,0%	6,7%	0,0%	6,7%	0,0%	0,0%
Überdurchschnittliches Milieu	überdurchschnittliches Milieu (Kirchen ü. Grenzwert)	2	3	0	3	3	5	0	2	0	0	0	0
	in %	11,1%	16,7%	0,0%	16,7%	16,7%	27,8%	0,0%	11,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Vorkommen unter dem Durchschnitt	Vorkommen unter dem Durchschnitt (alle Kirchen)	14	9	16	12	10	11	23	20	20	21	26	27
	in %	46,7%	30,0%	53,3%	40,0%	33,3%	36,7%	76,7%	66,7%	66,7%	70,0%	86,7%	90,0%
Vorkommen unter dem Durchschnitt	Vorkommen unter dem Durchschnitt (Kirchen ü. Grenzwert)	5	4	10	8	6	4	13	13	12	13	14	18
	in %	27,8%	22,2%	55,6%	44,4%	33,3%	22,2%	72,2%	72,2%	66,7%	72,2%	77,8%	100,0%

Tab. 3: Vorkommen der LFT in den untersuchten Kirchen

In den Kirchen des Netzwerks GfH tritt meist die LFT06 als häufigstes Milieu auf. Unter Einbezug aller Kirchen machen die Statusorientiert-Bürgerlichen in 43,3% das häufigste Milieu aus. Betrachtet man nur die Kirchen, die über dem Grenzwert liegen, so liegt dieser Wert sogar bei 61,1%. Gefolgt wird die LFT06 von der LFT04 (33,3% / 22,2%), der LFT02 (16,7% / 16,7%) und der LFT05 (6,7% / 11,1%). Die LFT07 bis LFT12 hingegen bilden nur selten das häufigste Milieu. Gemeinsam machen diese sechs Milieus nur in 16,6% bzw. 11,2% aller Fälle das häufigste Milieu aus.

Ähnlich verhält es sich bei dem Vorkommen als überdurchschnittliches Milieu. Auch hier schneidet die LFT06 bei der Betrachtung der Kirchen über dem Grenzwert am besten ab (27,8%). In Hinblick auf alle Kirchen, liegt jedoch die LFT04 vorn (33,3%). Grundsätzlich sind aber ähnliche Strukturen wie zuvor zu erkennen: Während die LFT01 bis LFT06 den größten Anteil ausmachen, kommen die LFT07 bis LFT12 hier noch schlechter davon. Unter Berücksichtigung aller Kirchen sind diese nur zu 13,4% das überdurchschnittlich häufigste Milieu. Betrachtet man nur die Kirchen über dem Grenzwert, liegt der Anteil bei 11,1%. Fünf dieser sechs Milieus kommen dabei kein einziges Mal vor.

Betrachtet man, wie häufig ein Milieu unterdurchschnittlich ist, so fallen die Zahlen für die zweite Hälfte der Lebensführungstypologien (LFT07 bis LFT12) hoch aus. Spitzenreiter sind dabei die Jugendkulturell-Unterhaltungsorientierten (LFT12). Unter Betracht der Kirchen über dem Grenzwert ist dieses Milieu zu 100% (also in allen 18 Kirchen) unterdurchschnittlich erreicht. Berücksichtigt man alle Kirchen sind es 90%. Gefolgt wird die LFT12 von der LFT11 (86,7% / 77,8%), der LFT07 (76,7% / 72,2%) und der LFT10 (70% / 72,2%). Die geringsten Werte hingegen weisen die LFT06 (36,7% / 22,2%), die LFT02 (30% / 22,2%) und die LFT05 (33,3% / 33,3%) auf.

Es wird also deutlich, dass sich die Ergebnisse der drei untersuchten Kategorien zu einem großen Teil mit der Gesamtmilieuverteilung des Netzwerks GfH decken. Während LFT06, LFT04 und LFT02 sehr stark und häufig vertreten sind, schneiden die Milieus der Unter- und unteren Mittelschicht am schlechtesten ab. Allen voran die LFT11 und LFT12. Diese kommen nicht nur im Gesamtbild des

Netzwerks selten vor, sondern stechen auch in keiner einzigen Kirche als häufigstes oder überdurchschnittlich stärkstes Milieu hervor. Zudem liegt kein anderes Milieu so häufig unter dem Durchschnitt der MTL, wie diese beiden. Damit bilden diese beiden Lebensführungstypologien die Milieus, die am wenigsten mit Kirchen des Netzwerks GfH in Berührung stehen.

4.3.1.2 Gegenüberstellung zur Sinus-Milieuverteilung in Hamburg

Stellt man all diese Beobachtungen der Sinus-Milieuverteilung Hamburgs gegenüber, so lassen sich sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede feststellen. Obwohl es sich bei den Sinus-Milieus und der MTL um unterschiedliche Modelle handelt, können auch ohne einen Konvertierungsversuch der Daten bestimmte Tendenzen festgehalten werden. Eine visuelle Hilfe bietet dabei die Gegenüberstellung der Abb. 7 und Abb. 12.

Das sozialstarke neuorientierte Milieu beider Modelle (EPE und LFT04) kommt sowohl in der Stadt Hamburg als auch in den untersuchten Kirchen überdurchschnittlich oft vor. Hier scheint GfH das Milieubild der Stadt widerzuspiegeln. Anders ist es hingegen bei dem sozialschwächeren Milieu der Neuorientierung: Während die NÖK in Hamburg das Milieu bilden, das am zweitstärksten über dem deutschlandweiten Schnitt liegt, wird die LFT12 von den Kirchen des Netzwerks GfH am schwächsten erreicht. Während die restlichen sozialschwächeren Sinus-Milieus (PRE, KHE) in Hamburg durchschnittlich vertreten sind, kommen die sozialschwächeren Milieus der MTL (LFT10, LFT11) in den untersuchten Kirchen selten vor.

Ein weiterer Unterschied ist bei den sozialstarken traditionellen Milieus festzustellen (KGE und LFT01). Während dieses Milieu in Hamburg so unterdurchschnittlich wie kein anderes Milieu vertreten ist, gehört es in den untersuchten Kirchen zu einem der stärksten Milieus. Ähnlich verhält es sich mit den dazu angrenzenden Milieus: Während diese in Hamburg etwas seltener vorkommen, sind sie im Netzwerk GfH besonders stark ausgeprägt.

Auch wenn dieser erste Vergleich hilfreich ist, um grobe Unterschiede zwischen der Milieuverteilung Hamburgs und den Kirchen des Netzwerks GfH festzustellen, ermöglicht es dieser oberflächliche Vergleich nicht quantifizierbare Ergebnisse festzuhalten. Deshalb wurde sich dazu entschieden die Daten der Kirchenumfrage im Folgenden auch unter Einbezug des Konvertierungsversuches von der MTL in die Sinus-Milieus zu untersuchen.

4.3.2 Auswertung der Umfrage auf Basis der konvertierten Milieudarstellung

Auch wenn die Darstellung der Umfrageergebnisse in den konvertierten Sinus-Milieus auf den ersten Blick vielleicht aussagekräftiger erscheinen mag, muss an dieser Stelle betont werden, dass alle folgenden Milieudaten zu den Kirchen des Netzwerks GfH auf dem eigen konstruierten Konvertierungsversuch zwischen den beiden Milieu-Modellen basieren (siehe 1.3). Auch wenn es sich dabei um den bestmöglichen Versuch einer Konvertierung handelt, darf die Genauigkeit der folgenden Daten kritisch hinterfragt werden.

Durch die Anwendung der Datenkonvertierung aus 8.1 ergibt sich für die Kirchen des Netzwerks GfH der folgende Datensatz:

Sinus-Milieuverteilung⁺ der untersuchten Kirchen

Kirche	Teilnahme-Quote	Antworten insgesamt	Antworten online	Antworten Papier	KGE 8,4%	POS 11,7%	PER 10,4%	EPE 13,4%	ADA 10,4%	NBÜ 10,4%	TRA 9,5%	PRE 8,7%	KHE 8,1%	NÖK 9,0%	stärkste Milieu-Kombination
1	25,0%	25	25	0	18,8%	25,8%	9,3%	6,4%	8,6%	14,2%	13,8%	9,2%	0,0%	0,0%	POS & KGE
2	37,3%	41	34	7	9,2%	25,2%	11,3%	5,9%	13,1%	11,5%	8,4%	11,3%	4,2%	6,4%	POS & ADA
3	45,0%	54	54	0	17,4%	19,1%	4,3%	5,9%	11,9%	21,9%	11,2%	4,3%	3,2%	4,8%	NBÜ & ADA
4	12,3%	16	16	0	17,6%	24,2%	0,0%	25,0%	13,4%	22,2%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	EPE & POS
5	23,8%	19	19	0	14,8%	13,6%	12,2%	25,3%	11,3%	0,0%	9,1%	6,1%	4,5%	0,0%	EPE & KGE
6	2,8%	7	7	0	0,0%	18,4%	16,6%	22,9%	15,3%	0,0%	12,3%	0,0%	0,0%	12,4%	EPE & POS
7	45,0%	45	45	0	20,9%	0,0%	7,8%	17,8%	9,5%	18,4%	3,8%	2,6%	7,6%	7,7%	KGE & NBÜ
8	32,0%	32	31	1	23,5%	4,0%	7,3%	5,0%	10,0%	18,4%	18,9%	0,0%	5,4%	2,7%	KGE & TRA
9	14,3%	86	85	0	10,9%	12,0%	9,5%	10,2%	15,0%	15,1%	8,0%	8,1%	5,0%	8,1%	NBÜ & ADA
10	29,1%	16	16	0	29,4%	40,3%	7,3%	0,0%	6,7%	22,2%	0,0%	0,0%	0,0%	5,4%	POS & KGE
11	86,7%	26	26	0	21,7%	19,9%	13,4%	12,3%	8,2%	9,1%	3,3%	13,3%	3,3%	0,0%	KGE & POS
12	42,7%	47	47	0	6,0%	24,7%	19,8%	5,1%	11,4%	17,6%	3,7%	2,5%	7,3%	9,3%	POS & PER
13	92,2%*	83	35	24	14,7%	18,7%	9,8%	11,6%	9,0%	18,5%	10,4%	5,6%	5,2%	0,0%	POS & NBÜ
14	87,9%*	29	2	27	22,7%	17,8%	4,0%	0,0%	7,4%	12,2%	23,8%	4,0%	5,9%	3,0%	TRA & KGE
15	15%*	21	21	0	17,9%	6,1%	16,6%	22,9%	10,2%	5,6%	12,3%	0,0%	0,0%	4,1%	EPE & KGE
16	65,9%	56	56	0	23,5%	18,4%	8,3%	4,3%	13,4%	10,6%	6,2%	8,2%	7,7%	3,1%	KGE & POS
17	74,0%	37	37	0	25,4%	7,0%	6,3%	6,5%	8,7%	12,8%	14,0%	12,5%	4,6%	2,4%	KGE & TRA
18	25,0%	30	25	5	21,9%	17,2%	3,9%	8,0%	14,3%	19,7%	14,4%	0,0%	0,0%	2,9%	KGE & NBÜ
19	10,0%	6	6	0	15,7%	0,0%	19,4%	0,0%	0,0%	0,0%	28,7%	38,5%	0,0%	0,0%	NBÜ & TRA
20	60,0%	12	12	0	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	35,9%	57,7%	0,0%	7,2%	EPE & TRA
21	73,3%	11	11	0	0,0%	23,5%	10,6%	43,6%	9,7%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	7,9%	EPE & POS
22	20,0%	10	8	2	9,4%	0,0%	0,0%	8,0%	10,7%	35,5%	25,9%	11,5%	0,0%	0,0%	NBÜ & TRA
23	57,3%	86	76	10	13,1%	18,0%	6,8%	11,2%	17,4%	17,9%	8,0%	5,4%	3,0%	3,0%	POS & ADA
24	35,4%	23	23	0	8,2%	16,8%	10,1%	34,8%	18,6%	5,1%	0,0%	0,0%	3,7%	0,0%	EPE & ADA
25	17,0%	17	17	0	5,5%	0,0%	27,4%	32,9%	0,0%	13,9%	10,1%	0,0%	0,0%	5,1%	EPE & PER
26	44,3%	31	31	0	6,1%	12,5%	11,3%	20,6%	6,9%	19,1%	2,8%	3,7%	5,5%	11,2%	EPE & NBÜ
27	50,0%	20	20	0	4,7%	12,9%	17,4%	16,0%	16,1%	11,8%	8,6%	11,5%	4,3%	0,0%	TRA & PRE
28	40,0%	12	12	0	7,8%	21,5%	0,0%	20,0%	8,9%	29,6%	0,0%	9,6%	0,0%	7,2%	EPE & POS
29	43,3%	13	13	0	21,7%	29,8%	0,0%	6,2%	0,0%	18,2%	6,6%	8,9%	6,6%	6,7%	POS & KGE
30	16,7%	40	1	39	7,1%	6,5%	14,5%	20,0%	10,7%	5,9%	6,5%	2,9%	17,2%	4,3%	EPE & KHE
gesamt		1041	926	115	14,0%	15,2%	9,6%	12,1%	11,7%	15,1%	8,9%	6,3%	4,8%	4,1%	POS & NBÜ

*Diese Kirchen weisen eine große Differenz zwischen Mitgliederzahlen und Gottesdienstbesuchern auf, wodurch eine hohe Teilnehmer-Quote begünstigt wird

1 = Adventgemeinde Hamburg - Grindelberg
 2 = Anskar-Kirche Hamburg-Mitte
 3 = Christengemeinde Arche Alstertal
 4 = Christus-Gemeinde Bramfeld
 5 = Christus-Gemeinde Barmbek-Nord
 6 = Christus-Gemeinde Barmbek-Süd
 7 = Dock 1 Kirche
 8 = ECG Altona / Evangelische Gebetsgemeinschaft e.V.
 9 = Elim Kirche Mundsborg
 10 = Emk Eppendorf

11 = Emk Hamm (Christuskirche)
 12 = Ev.-luth. Kirchengemeinde Apostel Harburg
 13 = Ev.-luth. Kirchengemeinde Eidelstedt (Christuskirche)
 14 = Ev.-luth. Kirchengemeinde Eilbek (Versöhnungskirche)
 15 = Ev.-luth. Kirchengemeinde Jenfeld (Friedenskirche)
 16 = Evangelische Freikirche Hamburg Torstraße Stellingen
 17 = Evangelische Stadtmission Bramfeld
 18 = FeG Bergedorf
 19 = FeG Neullermöhe
 20 = Fountain Gate Chapel / Freikirchliche Christengemeinde

21 = GoldOst
 22 = HAVEN - Bahrenfeld
 23 = HAVEN - Mitte
 24 = HAVEN - Schanze
 25 = Hey Church
 26 = VIA Kirche
 27 = Vineyard Altona
 28 = Vineyard Bergedorf
 29 = Vineyard Hamburg-Harburg
 30 = Wort des Glaubens

Tab. 4: Sinus-Milieuverteilung⁺ der untersuchten Kirchen

Die Prozentzahlen unter den Milieuabkürzungen im Tabellenkopf geben an, wie häufig das jeweilige Milieu in Hamburg ist. Wie auch schon in Tab. 1 werden im linken Teil der Tabelle Daten zu den Antworten der Kirche gelistet, während die rechte Hälfte die prozentuale Verteilung der Milieus aufzeigt. Die rechte Spalte gibt die beiden häufigsten Milieus an.

Die Differenzen zwischen den einzelnen Kirchen und der Stadt Hamburg in der Milieuverteilung werden in der Tabelle 9 dargestellt, die im Anhang unter 8.8 wiederzufinden ist.

Trägt man die Daten dieser beiden Tabellen zusammen, kann die Sinus-Milieuverteilung⁺ im Netzwerk GfH (im Vergleich zu Hamburg) folgendermaßen dargestellt werden.

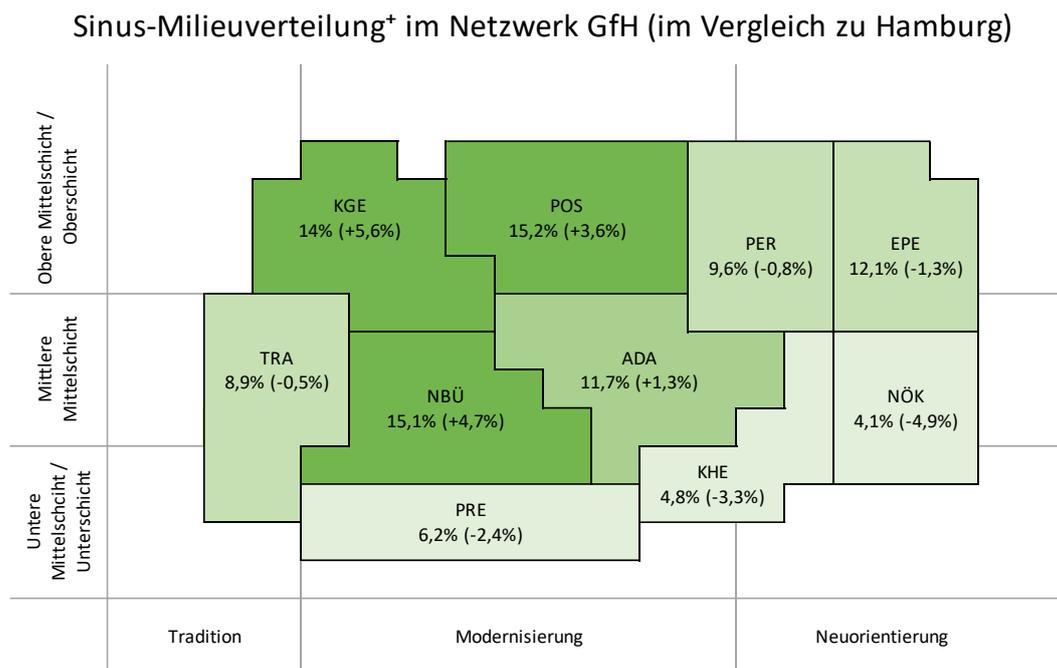


Abb. 13: Sinus-Milieuverteilung⁺ im Netzwerk GfH (im Vergleich zu Hamburg)

Aus dieser Abbildung wird ersichtlich, dass die KGE (+5,6%), die NBÜ (+4,7%), und die POS (+3,6%) in den Kirchen des Netzwerks viel häufiger als im Durchschnitt der Stadt vertreten sind. Das stärkste Milieu bilden dabei die POS (15,2%), dicht gefolgt von den NBÜ (15,1%). Während die ADA leicht über dem Schnitt der Stadt liegen (+1,3%), kommen die EPE (-1,3%), die PER (-0,8%) und die TRA (-0,5%) etwas seltener vor. Deutlich unter dem Schnitt der Stadt liegen die NÖK (-4,9%), die KHE (-3,3%) und die PRE (-2,4%).

Während das neuorientierte Milieu der oberen Mittel- und Oberschicht in der MTL (LFT04) im deutschlandweiten Vergleich noch überdurchschnittlich stark vertreten war (siehe 4.3.1), ist dieselbe Milieugruppe im Sinus-Modell (EPE) im Vergleich zu Hamburg leicht unterrepräsentiert. Dieses Milieu ist damit scheinbar doch nicht so gut von den Kirchen des Netzwerks GfH erreicht, wie noch unter 4.3.1 angenommen. Ebenso scheint sich die These zu bestätigen, dass der hohe Anteil der LFT04 unter anderem auf die Milieuverteilung Hamburgs zurückzuführen ist (siehe 4.2).

Gleichzeitig liegt das sozialstarke, traditionelle Milieu in dieser Darstellung (KGE) mehr als alle anderen Milieus über dem Schnitt der Stadt (+5,6%). Im Vergleich der MTL mit dem bundesweiten Schnitt gab es hingegen vier andere Milieus, die stärker über dem Durchschnitt lagen als die zu den KGE äquivalente LFT01. Darin wird deutlich, dass die Kirchen des Netzwerks GfH mindestens ein Milieu besonders gut erreichen, das in Hamburg unterdurchschnittlich vertreten ist.

Es wird also deutlich, dass die Ergebnisse der Kirchenumfrage durch Einbezug der Milieudaten der Stadt in ein neues Licht gestellt werden können.

Auffällig an der Abbildung 13 ist außerdem, dass die TRA laut der Auswertung der Umfrage in den untersuchten Kirchen seltener vorkommen als im Durchschnitt der Stadt. Wie bereits unter 4.3.1

angedeutet wurde, könnte dies daran liegen, dass der Anteil an *Digital Outsider* in den Kirchen hier nicht berücksichtigt wurde. Versucht man allerdings die Anzahl der *Digital Outsider* für jede Kirche zu berechnen ergeben sich daraus neue Datensätze.

Verrechnet man den von den Pastoren und Pastorinnen angegebenen Anteil an *Digital Outsider* mit den Teilnahmequoten der einzelnen Kirchen (unter Berücksichtigung der jeweiligen Anzahl an Papier-Fragebögen), könnten anteilig 83 *Digital Outsider* in das Ergebnis der Umfrage miteinberechnet werden. Nach dem *microm Datenhandbuch 2019* sind die *Digital Outsider* primär bei den TRA und den PRE wiederzufinden (microm 2019:60). Da allerdings nicht genau rekonstruiert werden kann, zu welchem Anteil sich die *Digital Outsider* in den untersuchten Kirchen auf die TRA und die PRE verteilen, soll (auf Grundlage der Darstellung im *microm Datenhandbuch 2019*) davon ausgegangen werden, dass sich diese zu $\frac{2}{3}$ auf die TRA und zu $\frac{1}{3}$ auf die PRE aufteilen. Auch wenn diese Verteilung nicht genau rekonstruiert werden kann, kann dennoch mit hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass die *Digital Outsider* kaum in einem anderen Milieu wiederzufinden sind (ebd.).

Die unter dieser Annahme konstruierten Datensätze können in der folgenden Abbildung zusammengefasst werden.

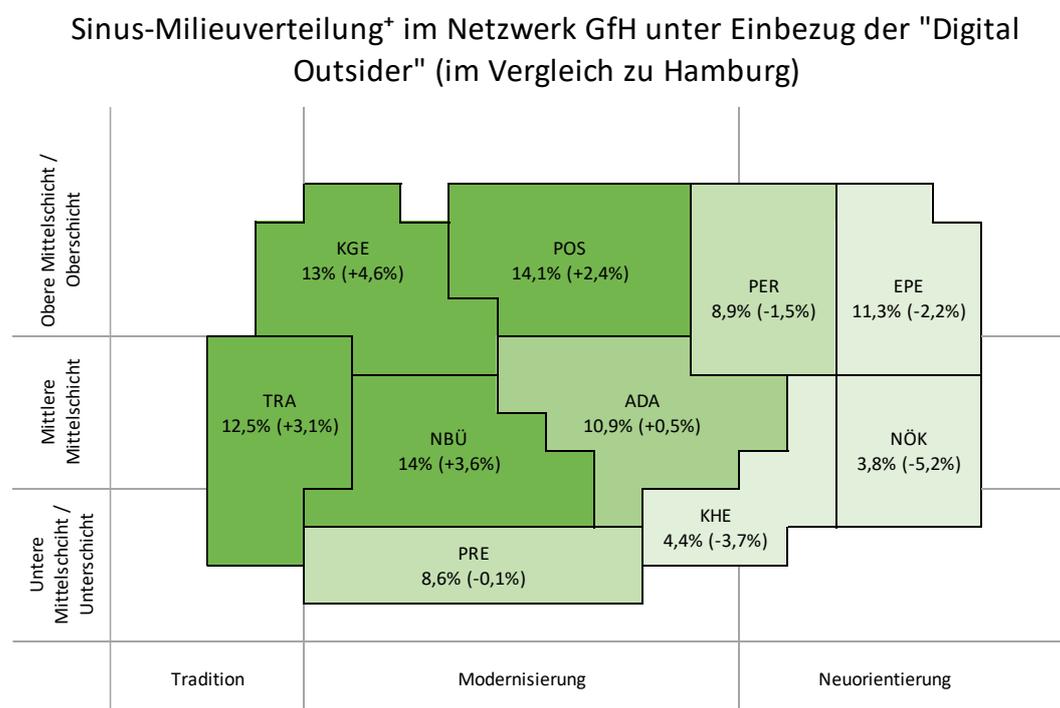


Abb. 14: Sinus-Milieuverteilung* im Netzwerk GfH unter Einbezug der "Digital Outsider" (im Vergleich zu Hamburg)

Während der prozentuale Anteil aller anderen Milieus leicht sinkt, steigt der Anteil der TRA im Netzwerk GfH auf 12,5% und der Anteil der PRE auf 8,6% an. Damit liegt der Anteil an TRA nun

nicht mehr -0,5% unter, sondern +3,1% über dem Durchschnitt der Stadt. Bei den PRE wächst dieser Wert von -2,4% auf -0,1%.¹⁷

Betrachtet man das Gesamtbild der Milieuverteilung in Abb. 14 wird ein klares Muster deutlich. Während die gehobenen, traditionell-modernen Milieus der Mittel- und Oberschicht gut vom Netzwerk GfH erreicht werden, sind die Milieus der Neuorientierung am schlechtesten erreicht. Es scheint, als würden die KGE und die NÖK dabei zwei gegensätzliche Pole bilden. Während sich um die KGE diejenigen Milieus sammeln, die überdurchschnittlich stark vertreten sind, findet um die NÖK das Gegenteil statt. Es lassen sich also folgende Faustregeln festhalten: Je traditioneller und sozialstärker ein Milieu ist, desto besser wird es von Kirchen des Netzwerks GfH (im Vergleich zur Milieuverteilung Hamburgs) erreicht. Je neuorientierter und sozialschwächer ein Milieu ist, desto schwächer wird es von Kirchen des Netzwerks GfH (im Vergleich zur Milieuverteilung Hamburgs) erreicht.

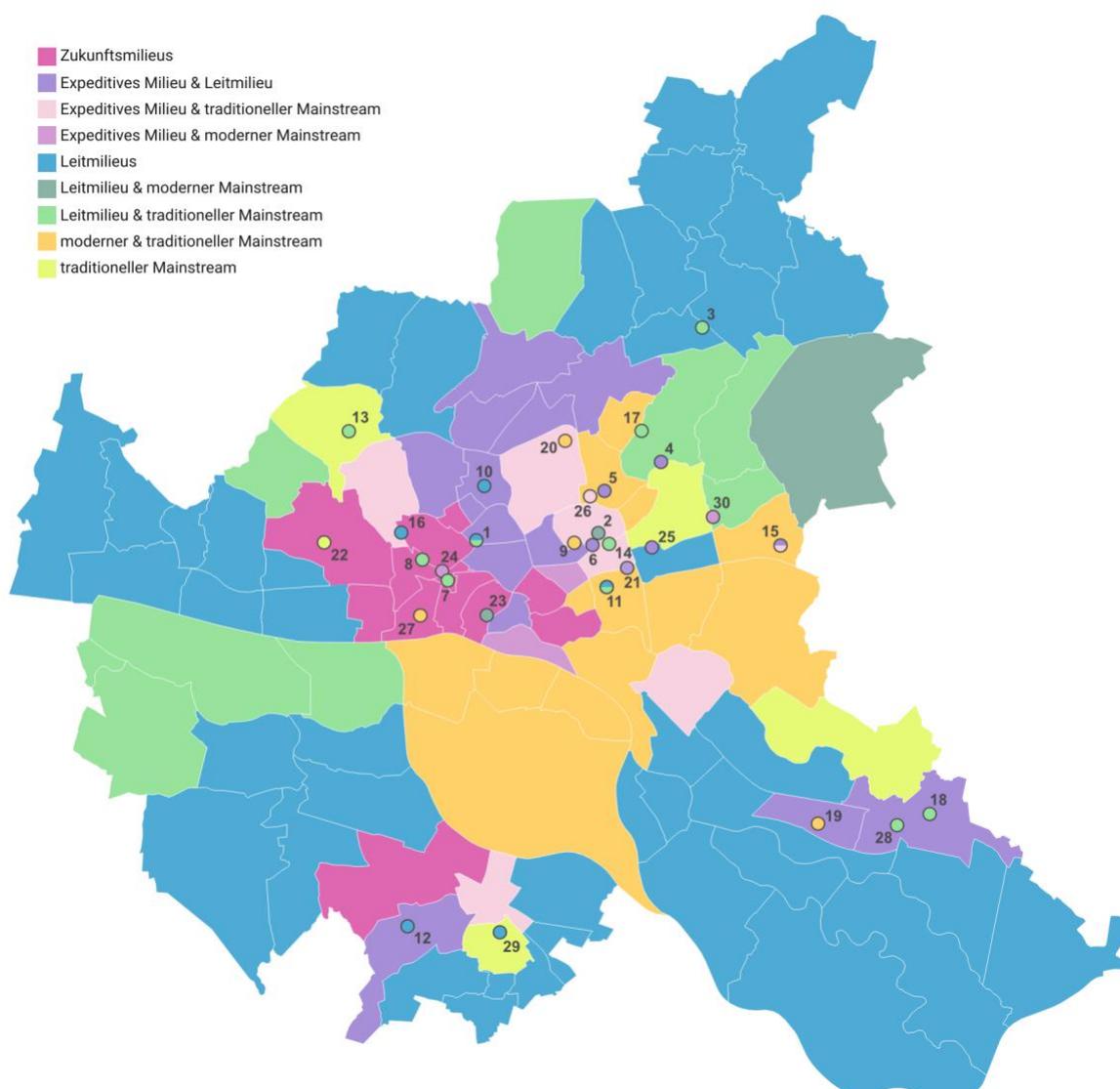
4.3.2.1 Gegenüberstellung der Milieudaten auf geografischer Ebene

Im Folgenden sollen die Ergebnisse der Kirchenumfrage den Daten der Milieuverteilung in Hamburg auch auf geografischer Ebene gegenübergestellt werden.

Die Basis dieses Vergleichs bildet die bereits zuvor betrachtete Karte (Abb. 11), welche die Kombination der beiden häufigsten Milieus in den Stadtteilen Hamburgs darstellt. Auf diese Karte wurden die 30 untersuchten Kirchen durch Kreise eingetragen und mittels der zuvor erwähnten Indexpunkte gekennzeichnet. Die farbliche Füllung des Kreises gibt Aufschluss über die Kombination der beiden häufigsten Milieus in der entsprechenden Kirche. Die Datenbasis dafür sind die in Tab. 4 aufgeführten Milieuverteilungen. Die Kreise der Kirchen mit den Indexen 1, 11 und 15 sind mit zwei Farben ausgefüllt. Dies liegt daran, dass sich in diesen Fällen die stärkste Milieukombination durch die Berücksichtigung der *Digital Outsider* verändert. Deshalb gibt die obere Farbe die Milieukombination ohne die Einberechnung der *Digital Outsider* und die untere Farbe die Milieukombination mit dieser Einberechnung an.

¹⁷ Da diese Zahlen auf einer geschätzten Verteilung der *Digital Outsider* auf TRA und PRE basiert, dürfen Feinheiten in den Daten an dieser Stelle nicht zu stark gewichtet werden.

Kombination der beiden absolut häufigsten Milieus



Kartenmaterial: © Hamburg Open Data · Erstellt mit Datawrapper

Abb. 15 Geografische Verteilung der untersuchten Kirchen (Milieukombination)

Betrachtet man in einem ersten Schritt zunächst die geografische Verteilung der 30 untersuchten Kirchen, so wird ein klares Nord-Süd-Gefälle deutlich. Während sich 25 der untersuchten Kirchen in der nördlichen Hälfte der Stadt befinden, sind nur 5 in der südlichen Hälfte wiederzufinden. Dieses Verhältnis deckt sich allerdings mit der Einwohnerverteilung der Stadt, da ca. 80% der Hamburger Bevölkerung in der nördlichen Hälfte der Stadt leben.¹⁸ Das Verhältnis zwischen Ost und West (in der nördlichen Hälfte) scheint hingegen ausgeglichen zu sein. Auffällig ist außerdem, dass sich die untersuchten Kirchen um das Zentrum der Stadt ballen. Dies liegt unter anderem wahrscheinlich daran, dass hier die Verkehrsanbindungen besonders gut ausgebaut sind, was vielen Menschen den Zugang erleichtert. Vergleicht man die geografische Verteilung der Kirchen mit der unter 4.1.1

¹⁸ Berechnet durch die Einwohneranzahl der Bezirke Hamburgs und Stadtteile Hamburgs (<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1081561/umfrage/einwohnerzahl-in-hamburg-nach-bezirken/>)

aufgeführten Karte zum Reise-Zeit-Index innerhalb der Stadt (Abb. 4), so ist zu erkennen, dass sich die meisten Kirchen in Regionen befinden, die gut mit dem ÖPNV zu erreichen sind. Ebenso findet (wie unter 4.1 erwähnt) das öffentliche Leben primär in den zentrumsnahen Stadtteilen statt. Daher ergibt es auch Sinn, dass sich viele Kirchen sich in dieser Region wiederfinden.

Die Untersuchung der stärksten Milieukombination der Kirchen ergibt, dass die meisten Kirchen nicht dem Milieuprofil ihres Stadtteils entsprechen. Lediglich zwei der 30 Kirchen weisen dieselbe Kategorie in der Milieukombination wie ihr Stadtteil auf. In 14 Fällen hingegen stimmt die Milieukombination mit der eines benachbarten Stadtteils überein.

Betrachtet man nicht die Kombination der beiden häufigsten Milieus, sondern untersucht in welchen Fällen eines der beiden häufigsten Milieus einer Kirche mit einem der beiden häufigsten Milieus des entsprechenden Stadtteils übereinstimmt, so schneidet das Netzwerk GfH etwas besser ab. Dieser Sachverhalt tritt insgesamt in acht Fällen ein (Index 3, 4, 6, 12, 13, 14, 24, 28).¹⁹

Zusammengefasst lässt sich also sagen, dass ungefähr die Hälfte der untersuchten Kirchen unter Betrachtung der beiden häufigsten Milieus Schnittmengen mit dem eigenen, oder einem benachbarten Stadtteil aufweisen.

Interessant ist außerdem, dass die Kirchen, bei denen die EPE eines der beiden häufigsten Milieus ausmachen (gekennzeichnet durch eine der vier Farben im Farbbereich zwischen rosa und lila), fast ausschließlich im Osten der Stadt wiederzufinden sind. Acht von neun dieser Kirchen liegen im Osten der Stadt. Dabei machen die Abb. 8 und Abb. 9 deutlich, dass sich das Exeditive Milieu Ballungszentrum Hamburgs eigentlich im Westen der Stadt befindet. Die Verteilung der Kirchen scheint sich hier entgegengesetzt zu der Milieuverteilung der Stadt zu verhalten. Gleichzeitig weisen sechs von zehn Kirchen im Westen der Stadt eine Kombination mit dem traditionellen Mainstream auf. Dieser ist in der Milieuverteilung Hamburgs allerdings primär im Osten wiederzufinden. Auch hier verhält sich die Milieuverteilung der Kirchen also konträr zu der Verteilung der Hansestadt.

Ein möglicher Grund für diese Verteilung könnte auf das Alter der Kirchen zurückzuführen zu sein, welches im folgenden Abschnitt miteinbezogen werden soll.

4.3.2.2 Untersuchung der Milieuverteilung unter Berücksichtigung des Alters der Kirche

Berücksichtigt man bei der Untersuchung der Milieukombination das Alter der Kirche, so lassen sich interessante Zusammenhänge erkennen.

Unter den Kirchen, die jünger als fünf Jahre alt sind, ist zu erkennen, dass die EPE in jedem der drei Fälle (Index 26, 25, 21) eines der beiden häufigsten Milieus bildet. Die Milieukombinationen sind in dabei EPE & NBÜ (26), EPE & PER (25) und EPE & POS (21). Untersucht man alle Kirchen, die jünger als 20 Jahre sind ist eine ähnliche Dynamik zu erkennen: Neben den drei zuvor erwähnten

¹⁹ Bei den Kirchen mit den Indexen 3, 4, 6, 12 und 13 stimmt auch die Milieukombination mit der eines benachbarten Stadtteils überein.

Kirchen fallen vier weitere Kirchen in diese Kategorie (Index 7, 24, 4, 5). Von diese weisen ebenso drei Kirchen eine Milieukombination auf in der die EPE vorkommen. Die Milieukombinationen lauten EPE & ADA (24), EPE & POS (4) und EPE & KGE (5).

Unter der Berücksichtigung, dass die EPE insgesamt in nur neun Kirchen als Teil der häufigsten Milieukombination vorkommen, wird deutlich welche Rolle die jungen Kirchen in dieser Verteilung spielen: Keine anderen Kirchen scheinen die EPE so gut zu erreichen wie die Kirchen, die in den letzten 20 Jahren gegründet wurden.

Eine ähnliche Dynamik ist auf der anderen Seite für die KGE zu beobachten. Diese stellen insgesamt in zwölf Kirchen eines der beiden häufigsten Milieus dar. In neun von zwölf Fällen ist die untersuchte Kirche dabei älter als 50 Jahre. Es scheint also ebenso zu gelten, dass Kirchen die älter als 50 Jahre alt sind die KGE besonders gut erreichen. In der Überlegung wie zukünftige Gemeindegründungen die kirchliche Landschaft der Stadt prägen könnten, sollten diese Dynamiken nicht ignoriert werden.

Untersucht man, wie sich die jüngeren Kirchen (unter 20 Jahre alt) geografisch auf die Stadt verteilen, so lassen sich fünf von sieben dieser Gemeinden im Osten der Stadt lokalisieren. Diese fünf weisen alle eine Milieukombination mit den EPE auf.

Dieser Sachverhalt könnte ein Erklärungsansatz für die Beobachtung sein, die im vorherigen Abschnitt gemacht wurde. Die Tatsache, dass sich im tendenziell traditionelleren Osten der Stadt mehr Kirchen wiederfinden, die die EPE besonders gut erreichen, hängt vermutlich stark mit dem Alter der dort ansässigen Kirchen zusammen. Dadurch, dass sich fünf der sieben jüngsten Kirchen des Netzwerks im Osten der Stadt befinden (und junge Kirchen EPE scheinbar besonders anziehen), lässt sich erklären, warum im traditionelleren Osten überdurchschnittlich viele EPE erreicht werden.

4.3.2.3 Detailliertere Gegenüberstellung der Milieudaten

Auch wenn diese Darstellung durch die Abb. 15 hilfreich ist, um gleiche Milieukombinationen intuitiv erkennen zu können, ist sie in ihrer Aussagekraft dennoch begrenzt. So würde es beispielsweise untergehen, wenn die Milieuverteilung einer Kirche dem Stadtteil grundsätzlich sehr ähnlich ist und lediglich die beiden häufigsten Milieus abweichen. Um solche Fälle zu berücksichtigen, wurden die Milieudaten jeder Kirche dem entsprechenden Stadtteil gegenübergestellt. Dazu wurde in einem ersten Schritt die Differenz eines jeden Milieus zwischen dem prozentualen Vorkommen in der Kirche und dem entsprechenden Stadtteil bestimmt. Anschließend wurden die Beträge dieser Werte addiert, wodurch sich ein Wert ergibt, der darstellt, wie stark alle zehn Milieus insgesamt voneinander abweichen.

Eine Tabelle, welche diese Daten zusammenfasst, soll den teilnehmenden Kirchen zur Verfügung gestellt werden. Aus Platzgründen soll im Folgenden jedoch nur ein kleiner Ausschnitt dieser Tabelle abgebildet werden. In diesem Ausschnitt werden die drei Kirchen mit der geringsten und der höchsten Differenz in der Milieuverteilung aufgeführt. Alle Kirchen die weniger als 20 Teilnehmer hatten oder eine Teilnehmerquote von unter 20% wurden dabei nicht berücksichtigt.

Gegenüberstellung ausgewählter Kirchen zur Milieuverteilung ihres Stadtteils

Kirche	KGE	POS	PER	EPE	ADA	NBÜ	TRA	PRE	KHE	NÖK	stärkste Milieus
13 Eidelstedt	14,7%	18,7%	9,8%	11,6%	9,0%	18,5%	10,4%	5,6%	5,2%	0,0%	POS & NBÜ
	9,8%	10,9%	9,5%	10,6%	10,9%	12,1%	11,7%	9,2%	7,1%	8,2%	NBÜ & TRA
	+5,0%	+7,7%	+0,3%	+0,9%	-1,8%	+6,4%	-1,3%	-3,6%	-1,9%	-8,2%	0,37
9 Barmbek-Süd	10,9%	12,0%	9,5%	10,2%	15,0%	15,1%	8,0%	8,1%	5,0%	8,1%	NBÜ & ADA
	3,6%	8,3%	7,9%	13,8%	10,9%	12,2%	12,8%	10,9%	8,2%	11,5%	EPE & TRA
	+7,3%	+3,7%	+1,6%	-3,5%	+4,1%	+2,9%	-4,8%	-2,8%	-3,2%	-3,4%	0,37
27 Altona-Altstadt	4,7%	12,9%	17,4%	16,0%	16,1%	11,8%	8,6%	11,5%	4,3%	0,0%	TRA & PRE
	3,9%	9,0%	7,6%	16,6%	9,5%	11,0%	11,2%	10,2%	9,1%	11,8%	EPE & NÖK
	+0,8%	+3,9%	+9,8%	-0,6%	+6,6%	+0,8%	-2,6%	+1,3%	-4,8%	-11,8%	0,43
8 Altona-Nord	23,5%	4,0%	7,3%	5,0%	10,0%	18,4%	18,9%	0,0%	5,4%	2,7%	KGE & TRA
	2,8%	7,9%	7,1%	16,1%	10,3%	10,2%	11,2%	11,5%	10,1%	12,8%	EPE & NÖK
	+20,7%	-3,9%	+0,1%	-11,1%	-0,2%	+8,2%	+7,6%	-11,5%	-4,7%	-10,0%	0,78
14 Barmbek-Süd	22,7%	17,8%	4,0%	0,0%	7,4%	12,2%	23,8%	4,0%	5,9%	3,0%	TRA & KGE
	3,6%	8,3%	7,9%	13,8%	10,9%	12,2%	12,8%	10,9%	8,2%	11,5%	EPE & TRA
	+19,1%	+9,5%	-3,8%	-13,8%	-3,5%	-0,0%	+10,9%	-6,9%	-2,3%	-8,5%	0,78
24 Sternschanze	8,2%	16,8%	10,1%	34,8%	18,6%	5,1%	0,0%	0,0%	3,7%	0,0%	EPE & ADA
	2,1%	6,9%	6,6%	22,0%	8,7%	9,4%	9,7%	10,3%	10,4%	13,9%	EPE & NÖK
	+6,1%	+9,9%	+3,5%	+12,8%	+10,0%	-4,3%	-9,7%	-10,3%	-6,6%	-13,9%	0,87

Tab. 5: Gegenüberstellung ausgewählter Kirchen zur Milieuverteilung ihres Stadtteils

Den geringsten Differenzwert weisen die Ev.-luth. Kirchengemeinde Eidelstedt (Index 13) und die Elim Kirche (Index 9) auf. In beiden Fällen unterscheidet liegt der Differenzwert bei 0,37. Beide Kirchen weisen außerdem eine besonders hohe Teilnehmeranzahl an der Umfrage auf (83 und 86 Teilnehmer). Dies könnte ein begünstigender Faktor für einen geringen Differenzwert sein.

Auf der anderen Seite weist HAVEN Sternschanze (Index 24) den höchsten Differenzwert auf, gefolgt von der Ev.-luth. Kirchengemeinde Eilbek (Index 14) und der EGG Altona (Index 8). Dabei ist auffällig, dass alle drei Kirchen nur knapp über dem Grenzwert von 20 Teilnahmen liegen (23, 29, 32).

Es lässt sich also vermuten, dass Kirchen mit hohen Teilnehmerzahlen tendenziell eine ausgeglichene Milieuverteilung aufweisen. Dennoch führt eine hohe Teilnehmerzahl nicht automatisch zu einem geringen Differenzwert. So schneidet HAVEN Mitte (Index 23) trotz der höchsten Teilnehmerzahl (86) im Vergleich zu der Milieuverteilung des eigenen Stadtteils mit einem Differenzwert von 0,64 nur durchschnittlich ab.

Auch die Daten der Tabelle 5 haben separat betrachtet nur eine eingeschränkte Aussagekraft. Diese Informationen sollen die Erkenntnisse aus 4.3.2.1 ergänzen und als Kombinationen einen möglichst breiten Einblick in die Milieuverortung der einzelnen Kirchen geben.

Die gewonnenen Milieudaten der einzelnen Kirchen können den Kirchen in der Anwendung hoffentlich dabei behilflich sein, das eigene Milieuprofil zu reflektieren und gegebenenfalls zu schärfen. Auch wenn es an dieser Stelle möglich wäre, die Milieudaten einzelner Kirchen detailliert zu untersuchen und daraus entsprechende praktische Handlungsschritte abzuleiten, soll auf diese Option bewusst verzichtet werden. Eine solche Ausführung wäre sicherlich spannend, würde aber nicht der Beantwortung der eigentlichen Forschungsfrage dieser Arbeit dienen.

4.3.3 Zusammenfassung

Die Auswertung der Kirchemfrage auf Basis der MTL hat ergeben, dass die traditional-teilm modernen Milieus der Mittel- und Oberschicht (LFT01, LFT02, LFT05, LFT06) besonders gut von den Kirchen des Netzwerks GfH erreicht werden. In 43,3% der Kirchen macht die LFT06 das häufigste Milieu aus. Die sozialschwächeren Milieus (LFT09 - LFT12) sind hingegen am wenigsten vertreten. Unter diesen sinkt das Vorkommen in den Kirchen mit steigender Modernität. Die LFT11 und LFT12 stehen mit dem Netzwerk GfH am wenigsten in Berührung. Die LFT12 ist in allen Kirchen (gemeint sind an dieser Stelle alle 18 Kirchen, die über dem Grenzwert von 20 Teilnehmern oder einer Teilnahmequote von 20% liegen) unterrepräsentiert. Grundsätzlich gilt: Je sozial schwächer ein Milieu ist, desto weniger steht es mit Kirchen des Netzwerks GfH in Berührung.

Unter der Konvertierung der Milieudaten sind die KGE, die NBÜ, und die POS im Vergleich zum Durchschnitt der Stadt besonders gut erreicht. Deutlich unter dem Schnitt der Stadt liegen die NÖK, die KHE und die PRE. Während die LFT04 (MTL) im deutschlandweiten Vergleich noch überdurchschnittlich stark vertreten war, ist das dazu äquivalente Milieu der EPE im Vergleich zu Hamburg leicht unterrepräsentiert. Hier unterscheiden sich die beiden Darstellungsformen voneinander. Ansonsten sind dieselben Tendenzen zu beobachten, die in der Sprache der Sinus-Milieus allerdings präziser benannt werden können.

Wird der Anteil der *Digital Outsider* berücksichtigt, gehören auch die TRA zu den drei stärksten Milieus des Netzwerks. Allgemein gilt: Je traditioneller und sozialstärker ein Milieu ist, desto besser wird es von Kirchen des Netzwerks GfH (im Vergleich zur Milieuverteilung Hamburgs) erreicht. Je neuorientierter und sozialschwächer ein Milieu ist, desto schwächer wird es erreicht.

Ungefähr die Hälfte der Kirchen weist unter Betrachtung der beiden häufigsten Milieus Schnittmengen mit dem eigenen oder einem benachbarten Stadtteil auf. Kirchen mit hohen Teilnehmerzahlen weisen tendenziell eine ausgeglichene Milieuverteilung auf. Die EPE werden besonders gut von Kirchen erreicht, die jünger als 20 Jahre sind. Geografisch befinden sich die meisten dieser Kirchen im Osten der Stadt, der tendenziell traditioneller geprägt ist. Im expeditiven Westen Hamburgs befinden sich überwiegend Kirchen, die den traditionellen Mainstream und Leitmilieus erreichen.

4.4 Dritte Ebene: Analyse der Daten des kirchlichen Lebens

Abschließend soll nun auch die dritte Ebene des Mücke-Konzepts behandelt werden. Dabei soll die unter 2.2 beschriebene Anpassung des Modells berücksichtigt werden.

Zunächst sollen kirchliche Institutionen in Hamburg betrachtet werden (5.4.1), bevor auf kirchliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen eingegangen wird (5.4.2). Anschließend soll sich dem Thema *Entwicklung und Gottesdienste* (5.4.3) gewidmet werden, um dann den Stadtteil- und Milieufokus der Kirchen des Netzwerks GfH untersuchen (5.4.4).

Während unter 5.4.1 das Augenmerk auf die Großkirchen der Hansestadt geworfen wird, drehen sich die darauf folgenden Kapitel in erster Linie um die untersuchten Kirchen des Netzwerks GfH. Da durch die Kirchengumfrage Eckdaten zu diesen Kirchen gesammelt wurden, ist es möglich, Aussagen über Mitarbeiter, Stadtteilbezug und Besucherzahlen zu treffen.

4.4.1 Kirchliche Institutionen

Wie bereits unter 2.2.3 aufgeführt wurde kann davon ausgegangen werden, dass sich in Hamburg mindestens 350 Kirchen befinden. In Hamburg gibt es außerdem mehrere christliche Diakoniestationen, die von verschiedenen Kirchen und Organisationen betrieben werden. Einige der größeren Diakoniestationen in Hamburg sind zum Beispiel die Diakonie Hamburg (evangelisch) und die Caritas Hamburg (katholisch). Beide bieten verschiedene ambulante Pflege- und Betreuungsdienste an und arbeiten eng mit anderen Organisationen und Institutionen zusammen.

In der Hansestadt befinden sich neun Krankenhäuser, die sich in evangelischer und drei Krankenhäuser, die sich in katholischer Trägerschaft befinden (kliniken.de «Krankenhäuser und Kliniken in Hamburg») Es gibt 168 evangelische (eva-kita.de «Kita-Finder») und 32 katholische Kindertagesstätten (katholische-kitas-hamburg.de «Start»). Hinzu kommen zwei evangelische und zwölf katholische Schulen, zu denen sowohl Grundschulen, als auch weiterführende Schulen gehören (hamburg.de «Privatschulen»). Darüber hinaus gibt es in Hamburg sieben christliche Privatschulen. Diese teilen sich auf vier Grundschulen, zwei Stadtteilschulen und ein Gymnasium auf (ahfs.de «Christliche Schulen Hamburg»).

Theologische Weiterbildungseinrichtungen sind neben der Universität Hamburg, an der sowohl katholische als auch evangelische Theologie studiert werden kann, das Martin Bucer Seminar, das IGW, das Hamburger Bibelkolleg und die Theologische Akademie Hamburg.

4.4.2 Kirchliche Mitarbeiter/innen

Da es im Kontext dieser Forschungsarbeit zu aufwendig gewesen wäre Daten zu Alter, Geschlecht, Bildungsstand und Erwerbstätigkeit aller Angestellten des Netzwerks GfH zu erheben, soll an dieser Stelle die Milieuverteilung einiger Angestellter betrachtet werden. Da im Fragebogen abgefragt wurde, ob der Teilnehmer in der angegebenen Kirche angestellt ist, können die Antworten aller Angestellten separat betrachtet werden. Fasst man diese Daten zusammen, ergibt sich daraus die

folgende Tabelle 6. Diese gibt Auskunft über die Milieuverortung der 57 Personen, die in einer der 30 untersuchten Kirchen angestellt sind, und stellt diese den Milieudaten des Netzwerks GfH und der Stadt Hamburg gegenüber.

Milieuverteilung der Angestellten in den untersuchten Kirchen

	KGE	POS	PER	EPE	ADA	NBÜ	TRA	PRE	KHE	NÖK
Anzahl unter Angestellten	12	6	5	15	4	3	4	0	3	5
Anteil unter Angestellten	19,8%	13,6%	10,2%	21,1%	7,5%	6,2%	6,0%	0%	4,5%	7,6%
Differenz zu GfH	+5,8%	-1,7%	+0,6%	+8,9%	-4,2%	-8,9%	-2,9%	-6,3%	-0,3%	+3,5%
Differenz zu Hamburg	+11,4%	+1,9%	-0,2%	+7,6%	-2,9%	-4,2%	-3,4%	-8,7%	-3,6%	-1,4%

Tab. 6: Milieuverteilung der Angestellten in den untersuchten Kirchen

Die meisten Angestellten der untersuchten Kirchen stammen aus den Milieus der EPE (15) und KGE (12). Seltener sind die Milieus der NBÜ (3) und KHE (3) vorzufinden. In dem Milieu der PRE wird kein einziger Angestellter verortet. Die Milieus der Oberschicht sind dabei die einzigen, die zweistellige Werte aufweisen. Insgesamt stammen zwei Drittel (66%) aller Angestellten aus diesen Milieus.

Stellt man diese Werte der Milieuverteilung der Kirchen gegenüber, so ist zu erkennen, dass die EPE (+8,9%) und die KGE (+5,8%) deutlich überdurchschnittlich vertreten sind. Ebenfalls überdurchschnittlich schneiden die NÖK (+3,5%) und die PER (+0,6%) ab. Alle anderen Milieus sind schwächer vertreten. Darunter vor allem die NBÜ (-8,9%) und PRE (-6,3%).

Im Vergleich zu Hamburg verhalten sich diese Differenzen ähnlich. Unterschiede liegen hier in erster Linie in den Prozentzahlen. Dennoch gibt es auch einige Unterschiede. Während die POS im Vergleich zu den Kirchen unterdurchschnittlich vertreten waren (-1,7%), schneiden sie gegenüber dem Mittelwert der Hansestadt positiv ab (+1,9%). Gegensätzlich verhält es sich bei den PER und NÖK. Diese Milieus sind unter den Angestellten des Netzwerks seltener vertreten als im Durchschnitt der Stadt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Milieuverteilung der Angestellten an vielen Stellen stark von der Milieuverteilung der Kirchen abweicht. In manchen Fällen nähern sie sich damit jedoch an die Milieuverteilung Hamburgs (POS, PER, NBÜ, NÖK). Während kaum Angestellte in den sozial-schwächeren Milieus wiederzufinden sind, stammen zwei Drittel aller Angestellten aus einem Milieu der oberen Mittel- und Oberschicht. Dies könnte damit zusammenhängen, dass die meisten Angestellten vermutlich ein Studium absolviert haben, was oft ein Türöffner in die obere Gesellschaftsschicht ist. Überraschend scheint, dass die meisten Angestellten zu den EPE gezählt werden können.

4.4.3 Entwicklung und Gottesdienstbesuch

Da die Entwicklung der Mitgliederzahlen der kath. und ev. Kirche bereits unter 4.1.4 thematisiert wurden, soll folgend das Netzwerk GfH beleuchtet werden. Die Zahlen zu den Mitgliedern und

Gottesdienstbesuchern der teilnehmenden Kirchen wurden bereits unter 2.6.2 erwähnt und können in dem Verzeichnis der Kirchen im Anhang unter 8.4 nachgeschlagen werden.

In dieser Tabelle stechen die Ev.-luth. Kirchengemeinde durch ihre hohen Mitgliederzahlen (7500, 3000 und 2030) deutlich hervor. Die Mitgliederzahlen (bzw. Mitarbeiterzahlen) der anderen Kirchen bewegen sich in einem Rahmen zwischen 10 und 1000. Berechnet man die durchschnittliche Anzahl der Gottesdienstbesucher für alle Kirchen liegt diese bei ca. 100 Personen.

Im Zuge der Datenerhebung wurden alle teilnehmenden Pastoren und Pastorinnen nach der Entwicklung der Besucherzahlen kirchlicher Veranstaltungen in den letzten fünf Jahren befragt.²⁰ Dabei standen ihnen fünf Antwortmöglichkeiten zur Verfügung. Das folgende Diagramm zeigt die Auswertung dieser Daten.

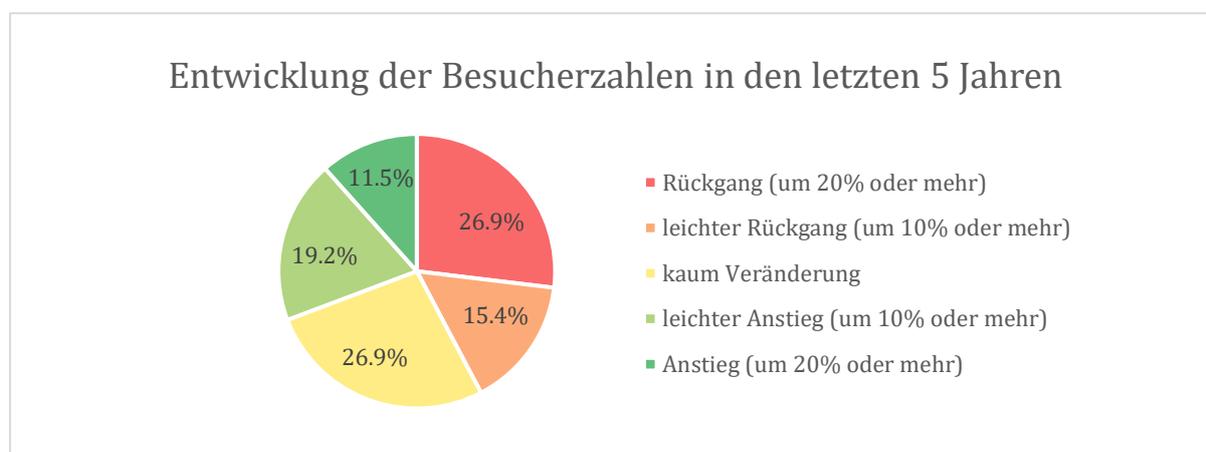


Abb. 16: Entwicklung der Besucherzahlen in den untersuchten Kirchen

Insgesamt hatten ca. 40% der befragten Kirchen einen Rückgang in den Besucherzahlen der Gottesdienste verzeichnet. Obwohl an dieser Stelle nicht nach Gründen für die Entwicklung gefragt wurde, wurde vermehrt auf die Corona-Pandemie verwiesen. Während ungefähr ein Viertel kaum Veränderung wahrgenommen hat, konnten ca. 30% ein Wachstum vorweisen. Drei Kirchen haben einen Anstieg um 20% oder mehr angegeben. Zwei davon wurden in den letzten 15 Jahren gegründet, eine ist bereits 100 Jahre alt.

Die Entwicklung der Besucherzahlen verhält sich in den untersuchten Kirchen also sehr unterschiedlich. Die meisten Kirchen weisen über die letzten fünf Jahre entweder kaum eine Veränderung in den Besucherzahlen oder einen Rückgang von über 20% auf. Nur ca. 10% der Kirchen haben ein Wachstum von über 20% erlebt. Insgesamt verzeichnen damit mehr Kirchen einen Rückgang als einen Anstieg.

²⁰ Von den 30 teilnehmenden Kirchen haben 27 diese Fragen beantwortet.

4.4.4 Stadtteil- und Milieufokus

In der Befragung der Pastoren und Pastorinnen wurden drei Fragen gestellt, die Informationen darüber liefern sollten, wie stark sich die Kirchen auf ihren Stadtteil und eine bestimmte Milieugruppe fokussieren.

In der ersten Frage sollten Pastoren und Pastorinnen die geografische Distanz der meisten Gottesdienstbesucher zur Kirche abschätzen. Dazu sollte eine Einordnung auf einer Skala von eins bis zehn erfolgen, wobei die 1 aussagt, dass die meisten Gottesdienstbesucher in der Nähe der Kirche leben (gleicher oder benachbarter Stadtteil) und die 10 bedeutet, dass die meisten Gottesdienstbesucher über die ganze Stadt verteilt leben. Die Verteilung der Einschätzung der Pastoren und Pastorinnen wird in Abb. 17 dargestellt. Die X-Achse bildet dabei die Skala der geografischen Nähe, während die weißen Zahlen in den Balken angeben, wie häufig die entsprechende Einschätzung vorkommt.

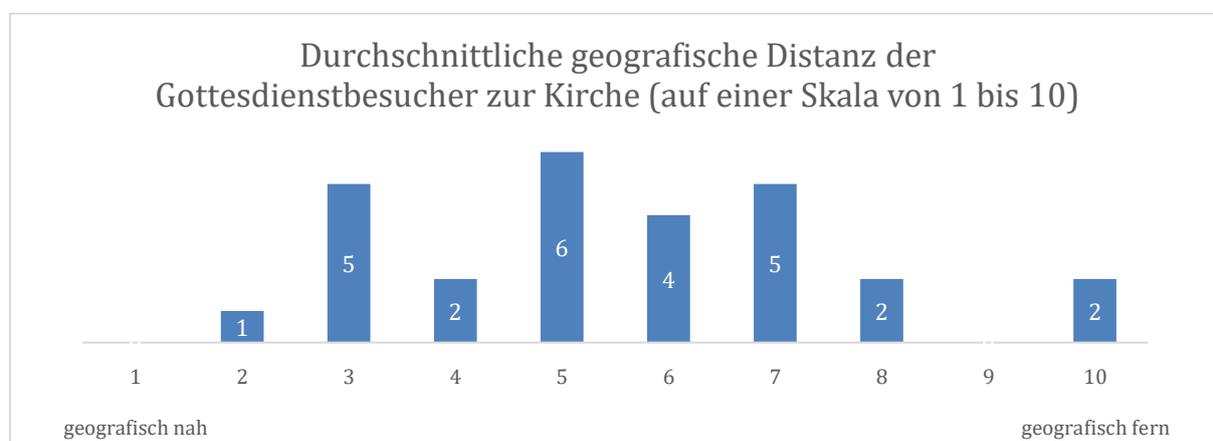


Abb. 17: Einschätzung der Pastoren und Pastorinnen zur geografischen Verteilung der Gottesdienstbesucher

Insgesamt fallen die Antworten auf dieser Skala recht ausgeglichen aus. Während 14 Pastoren und Pastorinnen angaben, dass Gottesdienstbesucher tendenziell nah an der Kirche wohnen (alle Antworten von 1 bis 5), gaben 13 Kirchen das Gegenteil an (alle Antworten von 6 bis 10). Am häufigsten wurde der recht neutrale Wert «5» angegeben, gefolgt von den Werten «3» und «7». Betrachtet man nur die Angaben in dem oberen (8 bis 10) und unteren (1 bis 3) Drittel der Skala, so überwiegt der Anteil der Kirchen mit einer geografischen Nähe der Gottesdienstbesucher.

In der Breite ist das Verhältnis der geografischen Nähe der Gottesdienstbesucher also recht ausgeglichen. Dennoch gibt es mehr Kirchen in denen Gottesdienstbesucher besonders nah als fern wohnen.

Die zweite Frage knüpfte an die Thematik des Stadtteilbezugs an, indem gefragt wurde, ob sich die Kirchen mehr darum bemühen Menschen aus dem eigenen Stadtteil oder aus ganz Hamburg zu erreichen. Hier gaben zwei Drittel der Gemeinden an, sich besonders um Menschen aus dem eigenen Stadtteil zu bemühen. Ein Drittel strebt es an Menschen aus der ganzen Stadt zu erreichen.

In der Zusammenführung dieser zwei Fragen kann untersucht werden, ob sich die angegebene Fokussierung mit der geschätzten geografischen Nähe der Gottesdienstbesucher deckt. Für alle Kirchen mit Fokus auf den eigenen Stadtteil ergibt sich bei der geografischen Nähe der Gottesdienstbesucher ein Durchschnittswert von 5,3. Bei den restlichen Kirchen liegt dieser Wert im Durchschnitt bei 6. Auch wenn die Kirchen mit Stadtteilkfokus hier eine stärkere geografische Nähe der Gottesdienstbesucher aufweisen, ist der Unterschied zu den restlichen Kirchen dennoch gering.

Auch wenn man die Milieudaten der Gemeinden aus 4.3 miteinbezieht, ist festzustellen, dass die Kirchen mit Stadtteilkfokus ihren Stadtteil im Allgemeinen nicht besser erreichen als die anderen Kirchen. In beiden Fällen verhält sich die Milieudifferenz zum eigenen Stadtteil recht gleich. Auch die Kombination der stärksten Milieus wird von den Kirchen mit Stadtteilkfokus anteilig nicht öfter getroffen.

Es lässt sich also zusammenfassen, dass sich zwei Drittel der untersuchten Kirchen darauf ausrichten Menschen aus dem eigenen Stadtteil zu erreichen. In der durchschnittlichen geografischen Nähe der Gottesdienstbesucher spiegelt sich dies jedoch kaum wider.

Die dritte Frage dreht sich um den Milieufokus der teilnehmenden Kirchen. Es wurde gefragt, ob sich die Gemeinden darum bemühen Menschen «aus bestimmten Milieus / Lebenswelten» oder «aus möglichst vielen Milieus / Lebenswelten» zu erreichen. Die große Mehrheit (ca. 80%) gab dabei an sich darum zu bemühen möglichst viele Lebenswelten zu erreichen. Nur ca. 20% der Kirchen setzten den Fokus darauf Menschen aus bestimmten Milieus zu erreichen.

Insgesamt gibt es vier Kirchen, die sowohl einen Stadtteil- als auch einen Milieufokus vorweisen. Von diesen vier Kirchen sind allerdings nur die Milieudaten einer Kirche aussagekräftig, da die anderen unter dem Grenzwert von 20 Antworten oder einer Teilnehmerquote von 20% liegen. Damit ist es schwierig Aussagen darüber zu treffen, ob die Kirchen mit Stadtteil- und Milieufokus ihren Stadtteil besser erreichen als die restlichen Gemeinden. Bei der besagten Kirche über dem Grenzwert stimmt die Milieukombination mit der eines direkt benachbarten Stadtteils überein. Da es sich hier allerdings nur um eine einzige Kirche handelt, können aus dieser Tatsache keine aussagekräftigen Schlüsse für die Forschungsfrage gezogen werden.

5 ENTFALTUNG DER EIGENEN ERGEBNISSE

5.1 Zusammenfassung bisheriger Ergebnisse

Die Untersuchung der ersten Ebene des angepassten Mücke-Modells konnte einen Einblick in verschiedene soziodemographische Dynamiken der Stadt geben. Dabei wurde deutlich, dass Hamburg eine weltoffene und tolerante Stadt mit kultureller Vielfalt ist. Politisch gilt Hamburg als progressiv und liberal. Hamburg ist zudem ein wichtiger Wirtschaftsstandort in Deutschland. Die Lebensbereiche Arbeiten, Schlafen und Leben sind in Hamburg stark von den Stadtteilen abhängig. Grundsätzlich sind große Unterschiede zwischen den einzelnen Stadtteilen festzustellen, wie beispielsweise in der geografischen Verteilung des durchschnittlichen Einkommens.

Auf der zweiten Ebene des angepassten Mücke-Modells wurden nützliche Erkenntnisse zu der Milieuverteilung in Hamburg und den Kirchen des Netzwerks GfH gesammelt. Im Vergleich zu Deutschland sind in Hamburg die Zukunftsmilieus besonders stark vertreten, während die traditionell-modern orientierten Milieus unterrepräsentiert sind. Milieugruppen ballen sich in bestimmten Regionen der Stadt, wodurch benachbarte Stadtteile häufig ein ähnliches Milieubild aufzeigen. Es sind deutliche Unterschiede zwischen dem Westen, Osten und Süden der Stadt, sowie zu den suburbanen Regionen Hamburgs festzustellen. Die Auswertung der Kirchengumfrage hat ergeben, dass die traditional-teilmodernen Milieus der Mittel- und Oberschicht besonders gut von den Kirchen des Netzwerks GfH erreicht werden. Unterrepräsentiert sind hingegen die sozialschwächeren Milieus. Nach dem Sinus-Modell bilden die NÖK und die KHE die beiden Milieus, die in den untersuchten Kirchen am wenigsten vertreten sind.

Die Analyse der Daten des kirchlichen Lebens (dritte Ebene) hat deutlich gemacht, dass die Angestellten der untersuchten Kirchen zu zwei Drittel in den Milieus der Oberschicht verortet werden. Ebenso konnte festgestellt werden, dass die Entwicklung der Gottesdienst-Besucherzahlen in mehr Gemeinden abnimmt als zunimmt. Die meisten der befragten Kirchen gaben an, sich darum zu bemühen Menschen aus dem eigenen Stadtteil und aus möglichst vielen Milieus erreichen zu wollen.

5.2 Vergleich der eigenen Ergebnisse mit bisherigen Sinus-Kirchenstudien

Im folgenden Abschnitt sollen die Ergebnisse der Kirchengumfrage in den Kontext bisheriger kirchlicher Milieustudien gesetzt werden. Dazu sollen ein Vergleich mit der Sinus-Studie der katholischen Kirche (2005 und 2013)²¹ und der Studie *Evangelisch in Baden-Württemberg* (2012) vorgenommen werden.²²

Diese Gegenüberstellung bringt allerdings ein grundsätzliches Problem mit sich. Da das Sinus-Milieu-Modell regelmäßig angepasst wird, basieren die zuvor erwähnten Studien auf einem älteren Modell als diese Forschungsarbeit. Weil dieses ältere Modell auf anderen Milieus aufbaut und sich die gesellschaftliche Milieuverteilung in den letzten Jahren stark verändert hat, ist ein konkreter Vergleich der Milieuzahlen nur bedingt möglich. Realisierbar ist es allerdings, Tendenzen in den Ergebnissen der Studien nebeneinander zu legen.

Vergleicht man die Milieuverteilung der Studie *Evangelisch in Baden-Württemberg* mit den Ergebnissen dieser Arbeit, so ist grundsätzlich ein ähnliches Muster zu beobachten. In der Milieudarstellung der evangelischen Kirchen aus 2012 (welche im Anhang unter 8.9 betrachtet werden kann), wird deutlich, dass die traditionell-modernen Milieus der Mittel- und Oberschicht besonders stark vertreten sind. Dieselbe Milieugruppe kommt auch in den Kirchen des Netzwerks GfH sehr häufig vor. Unterschiede gibt es hier lediglich in der Häufigkeit. Während die erwähnte Milieugruppe in der evangelischen Studie 71% der Kirchenmitglieder ausmacht, sind es im Netzwerk GfH 53,2%.²³ In beiden Modellen sind die PER und EPE recht durchschnittlich erreicht, während die sozialschwächeren Milieus unterrepräsentiert sind. Das adaptiv-pragmatische Milieu schneidet im Netzwerk GfH um einiges besser ab als in der evangelischen Kirche. Ebenso sind die PRE in Hamburgs Kirchen viel häufiger vertreten als in Baden-Württemberg (6,2%²⁴ zu 1%). Recht ausgeglichen steht es um die KHE und NÖK, die 2012 noch gemeinsam das Milieu der Hedonisten bildeten.

In der Studie *Evangelisch in Baden-Württemberg* wurde die Beobachtung gemacht, dass je (post-)moderner Menschen eingestellt sind, sie umso ferner zu Gemeinde vor Ort stehen (Hempelmann u.a 2020:12). Diese Gesetzmäßigkeit konnte auch in den untersuchten Kirchen des Netzwerks GfH festgestellt werden.

²¹ Siehe Fußnote 3.

²² Da diese beiden Studien einige Gemeinsamkeiten aufweisen, soll an dieser Stelle lediglich die Studie *Evangelisch in Baden-Württemberg* in ausführlicher Weise mit den Ergebnissen dieser Arbeit verglichen werden.

²³ In dieser Zahl werden die *Digital Outsider* nicht berücksichtigt. Bezieht man diese mit ein würde der Wert bei 53,6% liegen.

²⁴ Auch hier wurden die *Digital Outsider* nicht berücksichtigt. Bezieht man diese mit ein würde der entsprechende Wert bei 8,6% liegen.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass die Kirchen des Netzwerks GfH grundlegend denselben Milieufokus wie die evangelische Kirche in Baden-Württemberg aufweisen – jedoch mit dem Unterschied, dass dieser nicht so intensiv ausgeprägt ist. Das adaptiv-pragmatische und das prekäre Milieu kommen im Netzwerk GfH häufiger vor, während es sich um die restlichen Milieus recht ausgeglichen verhält.

Die Studien in der katholischen Kirche ergaben, dass dort eine noch stärkere Milieuverengung zu beobachten ist. Hier werden lediglich zwei bis drei Milieus durch das kirchengemeindliche Leben werden. Überrepräsentiert sind hier die TRA und KGE, während die EPE und PRE deutlich unterrepräsentiert sind. Der Milieufokus scheint hier noch stärker auf den traditionellen Milieus zu liegen als in der evangelischen Studie und den Ergebnissen dieser Forschungsarbeit (MDG 2013:5).

5.3 Auswahl strategisch bedeutender Lebenswelten

Aus der Kontextanalyse Hamburgs wurde deutlich, dass kein anderes Milieu in den Kirchen des Netzwerks GfH so unterrepräsentiert ist wie das neuorientierte Milieu der Unterschicht. In der MTL ist dies die LFT12, bei den Sinus-Milieus sind dies die NÖK.²⁵

Obwohl die NÖK in Hamburg überdurchschnittlich stark vertreten sind, spiegelt sich dieses Verhältnis nicht in den untersuchten Kirchen wider. Gefolgt werden die NÖK in der «Rangliste der unerreichtesten Milieus» von den KHE und den EPE, also den benachbarten Milieus der NÖK.

Versucht man die Frage zu beantworten, welche Lebenswelten Hamburgs für zukünftige Gemeindegründungen von besonderer strategischer Bedeutung sein könnten, spielen die NÖK (gemeinsam mit ihren benachbarten Milieus) darin eine entscheidende Rolle. Obwohl die Kirchenlandschaft Hamburgs sicherlich von Kirchengründungen in jedem der zehn Sinus-Milieus profitieren würde, scheinen die neuorientierten Milieus rund um die NÖK strategisch besonders bedeutend zu sein.

Heinzpeter Hempelmann beschreibt in *Gott im Milieu*, dass die «Überwindung der Milieugrenzen» letztendlich das letzte Ziel kirchlichen Handelns sein sollte. Für ihn setzt sich der Weg dorthin jedoch aus vielen einzelnen Schritten zusammen. So legt er Kirchen beispielsweise nahe, eine «behutsame Milieuspreizung» anzustreben. Damit ist gemeint, sich als Kirche für benachbarte Milieus zu öffnen (Hempelmann 2013a:101ff.)

Wenn in dieser Arbeit über potenzielle Gemeindegründungen diskutiert wird, soll dieses Prinzip der Milieuspreizung berücksichtigt werden. Da die Grenzen zwischen den Milieus oft fließend (siehe 2.3.1) sind, soll bereits in den strategischen Überlegungen zu potenziellen Gründungen darauf geachtet werden, welche benachbarten Milieus ebenfalls erreicht werden könnten. In den Überlegungen zu

²⁵ Um der Einfachheit willen soll diese und alle weitere Milieugruppen folgend nach dem Sinus-Modell benannt werden.

Kirchengründungen im Neo-Ökologischen Milieu sollen deshalb auch deren benachbarte Milieus berücksichtigt werden.

Im Hinblick auf die Milieugrenzen der NÖK, scheint es mehr Schnittstellen zu den EPE als zu den KHE zu geben. Dies wird nicht nur in der grafischen Darstellung der Sinus-Milieus (Abb. 1) angedeutet, sondern dringt auch in den Beschreibungen der Milieus durch.

Während sich die NÖK selbst als «Changemaker und Impulsgeber der globalen Transformation» sehen, zeigen sich die KHE «zunehmend genervt vom Diktat der Nachhaltigkeit und Political Correctness» (SINUS Markt- und Sozialforschung GmbH 2021:2). Die KHE verstehen sich selbst sogar als «Bollwerk gegen einen übertriebenen Nachhaltigkeits-Hype» (ebd.). In dieser Spannung scheint das Potential für harte Milieugrenzen zu liegen. Auch wenn die NÖK und die KHE *Spaß und Party* als gemeinsamen Wert teilen, scheinen die beiden Milieus, die in dem Milieu-Modell aus 2019 noch gemeinsam das Milieu der Hedonisten bildeten, immer weiter auseinander zu driften. Die von SINUS vorgenommene Trennung dieser Milieus verdeutlicht die vorhandenen Unterschiede in der Mentalität dieser beiden Milieus.

Während die Differenzen zwischen den NÖK und den KHE eher auf der Ebene der Grundorientierung einzuordnen sind, unterscheiden sich die NÖK von den EPE primär in der sozialen Lage. Auch dieser Unterschied bringt, so wie alle Milieugrenzen, Konfliktpotentiale mit sich. Gleichzeitig weisen die NÖK und EPE aber auch einige Gemeinsamkeiten auf. Beide Milieus bringen große Offenheit und einen Blick für globale Anliegen mit sich. Die Tatsache, dass diese Milieus gemeinsam die Zukunftsmilieus bilden, ist ein weiterer Indikator für gewisse Überschneidungen. Auch die Abb. 1 deutet grafisch an, dass die Schnittstelle zwischen NÖK und EPE überdurchschnittlich breit zu sein scheint. Dennoch handelt es sich auch hier um zwei unterschiedliche Milieus, die sich bewusst voneinander abgrenzen.

Obwohl die EPE und die KHE beide mit den NÖK benachbart sind, scheint eine natürlichere Schnittmenge zwischen den NÖK und den EPE zu existieren. Dies hat jedoch nicht zu bedeuten, dass keine Milieuspreizung zu den NKE angestrebt werden sollte. Im Gegenteil könnte eine Auseinandersetzung mit der Unterschiedlichkeit zwischen den NÖK und den KHE eine wertvolle theologische Reflexion hervorbringen, die einer Milieuverengung entgegenwirken könnte.

Während eine Spreizung in Richtung der EPE vermutlich mehr natürliche Anknüpfungspunkte bereithält, könnte ein Ausstrecken zu den KHE theologisch wertvolle Herausforderungen mit sich bringen.

Berücksichtigt man allerdings, dass die EPE in Hamburg das häufigste Milieu bilden und diese das Milieubild der Stadt viel aktiver prägen als die KHE, so scheint es sinnvoll sich im Folgenden auf die Schnittstelle zwischen NÖK und EPE zu fokussieren. Dennoch soll aber ebenso die Schnittfläche zwischen NÖK und KHE betrachtet werden.

Um konkrete Stadtteile für potenzielle Gemeindegründungen benennen zu können, bietet sich ein erneuter Blick auf die Milieu-Karten an, die unter 4.2 beschrieben worden sind.

Eine kurze Betrachtung der Karte zur Milieukombination (Abb. 11) macht deutlich, dass es zwölf Stadtteile gibt, in denen die Zukunftsmilieus (EPE & NÖK) gemeinsam die beiden häufigsten Milieus bilden. Zieht man die Karte zur Milieudominanz (Abb. 9) hinzu, ergibt sich, dass in fünf dieser zwölf Stadtteile die NÖK das dominanteste Milieu bilden. Zu diesen fünf Stadtteilen gehören Altona-Nord, Altona-Altstadt, Bahrenfeld, Neustadt und Heimfeld. Abgesehen von Heimfeld befinden sich diese Stadtteile allesamt im zentrumsnahen Westen Hamburgs. Altona²⁶ ist mit Bahrenfeld benachbart und wird durch St. Pauli auch mit der Altstadt verbunden. Damit bietet sich Altona als idealer Standort für eine Gründung unter den NÖK mit der Perspektive einer Milieuspreizung zu den EPE an. Da von den untersuchten Kirchen im Westen der Stadt aber nur HAVEN Sternschanze (Index 7) eines der beiden Zukunftsmilieus erreicht (EPE), wären weitere Kirchengründungen auch in den restlichen zuvor erwähnten Stadtteilen von besonderer strategischer Bedeutung. Im Osten der Stadt würden sich die Stadtteile St. Georg oder Hammerbrook anbieten, im Süden ebenso Heimfeld.

Um strategische Stadtteile für Kirchengründungen zwischen den NÖK und den KHE zu lokalisieren, müssen weitere Karten zu Rate gezogen werden. Da die KHE nie als häufigstes und nur einmal als dominantestes Milieu auftreten (vergleiche Abb. 8 und Abb. 9), gehen diese in den bisher betrachteten Darstellungen unter. Deshalb sollen nun die Karten zu der Milieudominanz der NÖK (Abb. 30) und der KHE (Abb. 29) nebeneinander betrachtet werden, welche im Anhang unter 8.5 aufgeführt werden.

Die folgenden Stadtteile weisen in beiden Milieus eine besonders hohe Dominanz auf: Altona-Nord, Sternschanze, Hammerbrook, HafenCity, Kleiner Grasbrook und Veddel.²⁷ Alle diese Stadtteile kommen für potenzielle Gründungen in Frage. Da die KHE in der HafenCity allerdings die höchste Milieudominanz aufweisen scheint dieser Stadtteil besonders geeignet zu sein. Der benachbarte Stadtteil Hammerbrook könnte hier im Fall einer Gründung ebenso erreicht werden. Im Westen bietet sich Altona-Nord im Vergleich zur Sternschanze als strategischere Option an, da sich in der Sternschanze bereits zwei recht junge Kirchen befinden. Im Süden der Stadt scheint Veddel die strategischere Option zu sein, da Kleiner Grasbrook eine sehr niedrige Einwohnerzahl aufweist.

Sucht man nach einem Stadtteil, in dem neben den NÖK sowohl die EPE als auch die KHE besonders dominant sind, sticht erneut der Stadtteil Altona-Nord hervor.

²⁶ Gemeint sind hier die eng verbundenen Stadtteile Altona-Nord und Altona-Altstadt.

²⁷ Berechnet man für alle Stadtteile Hamburgs die Summe aus den prozentualen Anteilen der NÖK und der KHE, so weisen die genannten Stadtteile (gemeinsam mit St. Pauli) die sieben höchsten Werte auf.

5.4 Ansätze für Gemeindegründungen im Neo-Ökologischen Milieu

In dem folgenden Abschnitt soll darauf eingegangen werden, wie eine Kirchengründung unter den NÖK aussehen könnte.²⁸ Dies soll allerdings nicht an dem Beispiel eines bestimmten Kontextes, sondern in einer allgemeineren Form geschehen. Es wäre an dieser Stelle möglich einen Stadtteil (wie beispielweise Altona) zu wählen und eine theoretische Gründung in diesem Stadtteil zu skizzieren. Dazu würde es sich anbieten erneut das Mücke-Konzept anzuwenden. Da dies jedoch den Umfang dieser Arbeit sprengen würde und eine rein oberflächliche Untersuchung des Stadtteils dem Anliegen kontextualisierter Kirchen nicht gerecht werden würde, soll auf ein solches Vorgehen an dieser Stelle verzichtet werden.

Stattdessen soll herausgearbeitet werden, worauf bei Gemeindegründungen im Neo-Ökologischen Kontext grundsätzlich geachtet werden sollte. Bevor zunächst eine kurze theologische Reflexion bezüglich milieufokussierter Gemeindegründungen unternommen wird (5.4.1), sollen Merkmale und Werte der NÖK dargestellt werden (5.4.2), um anschließend einige Ansätze für Kirchengründungen in diesem Milieu zu erarbeiten (5.4.3).

5.4.1 Der Aufbruch in eine neue Lebenswelt

Als neuorientiertes, postmodernes Milieu stellen die Neo-Ökologischen die Kirche vor neue Herausforderungen. Um kirchliche Ausdrücke in dieser noch recht unerreichten Lebenswelt zu entwickeln, ist es notwendig sich intensiv mit diesem Milieu auseinanderzusetzen.

Als Kirche wollen wir verstehen, wie diese Menschengruppe «tickt», was sie beschäftigt, und was sie bewegt. Wir wollen nach dem Vorbild Christi inkarnatorisch in diese Lebenswelt eintauchen und diese in ihrer ganzen Tiefe ergründen. Wir wollen ein Teil dieser Lebenswelt werden, so wie Christus Teil unserer Lebenswelt wurde. Diese Schritte sind notwendig, um das Evangelium in einem bisher unerreichten Kontext neu zu entdecken und authentisch zu verkörpern.

Allerdings bringt dieses hingebungsvolle Eintauchen auch die Gefahr mit sich, dass Dynamiken der Milieuverengung entstehen können. Durch eine starke Identifikation mit einer bestimmten Lebenswelt wächst automatisch die Abgrenzung gegenüber anderen. Wie unter 3.3.1 beschrieben, wird auch die Kirche von allgemeinen Dynamiken unserer Gesellschaft bestimmt. Missionale Gemeinründungen können aufgrund des gezielten Eintauchens in eine bestimmte Lebenswelt sogar besonders anfällig für diese Dynamik der Milieuverengung sein. Kirche ist nicht immun gegen soziale Abgrenzung und den Gedanken «Wir sind nicht so wie die anderen».

Deshalb stehen Gemeindegründungen, die sich in Lebenswelten wie die der Neo-Ökologischen begeben, in einer besonderen Spannung: Auf der einen Seite sollten sich Gründer mit aller Kraft darum bemühen Teil der neuen Lebenswelt zu werden. Auf der anderen Seite kann eine zu starke

²⁸ Auch wenn im Kontext der Forschungsfrage konkret von Kirchengründungen gesprochen wird, lassen sich die meisten Inhalte auch auf etablierte Kirchen anwenden.

Identifikation mit einem Milieu zu Abgrenzung und Milieuverengung führen. Das Bewusstsein für diese Dynamiken, sowie eine im Evangelium fundierte Identität der Kirche, können hier ungesunden Extremen entgegenwirken.

Diese Auseinandersetzung mit dem Neo-Ökologischen Milieu findet auf einer recht theoretischen Ebene statt. Es werden Informationen zu den NÖK zusammengetragen und in den Kontext von Gemeindegründung gesetzt. Entscheidend für einen wirklichen Aufbruch in diese Lebenswelt ist jedoch das persönliche Kennenlernen und das Eintauchen in einen lokalen Kontext. Dieser theoretische Unterbau soll einen ersten Einblick in das Milieu der NÖK verschaffen und dazu ermutigen dieses in der Praxis voller Lernbereitschaft zu erkunden.

5.4.2 Merkmale und Werte des Neo-Ökologischen Milieus

Die Neo-Ökologischen verstehen sich selbst als Changemaker und Antreiber der globalen Transformation. Dabei strahlen sie trotz ökologischen und sozialen Herausforderungen einen realistischen Optimismus aus. (SINUS Markt- und Sozialforschung GmbH 2021:2) Sie fordern einen gesellschaftlichen Wandel von «der (gedankenlosen) Konsum- und Überflussgesellschaft zur (verantwortlichen) Post-Wachstumsgesellschaft» (SINUS-Institut 2022:95).

Ihr Lebensstil ist geprägt von Verantwortungsethik, umwelt- und klimasensiblen Entscheidungen und Selbstentfaltungswerten wie Kreativität, Selbstbestimmung und Authentizität. Wichtige Werte sind Toleranz, Sympathie für Minderheitskulturen und Offenheit. Es wird ein ökonomischer Minimalismus (auch aus finanziellen Gründen) gelebt, ohne in eine «Konsum- oder Genussfeindlichkeit» zu verfallen (SINUS-Institut 2022:103). Sicherheit und Vorsorge weichen dabei Werten wie Freiheit und Selbstverwirklichung. Die NÖK verfolgen oft kreative und ausgleichende Hobbys. Gleichzeitig genießen sie Partys und das Feiern. Sie leben einen bunten «Wertecocktail» aus Fortschritt und Realismus, Pragmatismus, Experimentierfreudigkeit, Zielstrebigkeit und Gelassenheit (SINUS Markt- und Sozialforschung GmbH 2021:2).

Die Neo-Ökologischen weisen außerdem eine starke Affinität zu Spiritualität und Mindfulness auf, wobei Spiritualität primär als kontemplative Kraftquelle verstanden wird (Flaig 104). Religiöse Konzepte und Praktiken werden getrennt von Ideologien und Konfessionen aufgenommen und als Mittel zum persönlichen Glück in den Alltag integriert. Gegenüber der Kirche wird meist eine distanzierte und ablehnende Haltung eingenommen. Kirche wird verstanden als «all das, was man nicht ist: antiquiert, stockkonservativ, dogmatisch, erstarrt.» (SINUS-Institut 2022:104) In der katholischen und evangelischen Kirche sind die NÖK entsprechend unterrepräsentiert. Dafür sind sie überdurchschnittlich oft in anderen christlichen Konfessionen und muslimischen Religionsgemeinschaften wiederzufinden.

5.4.3 Kirchengründung im Neo-Ökologischen Milieu

Um kirchliche Ausdrücke in dem Milieu der NÖK zu entdecken, braucht es Gemeindegründer, die eine große Offenheit und Lernbereitschaft mit sich bringen. Wenn der Gründer sich nicht bereits selbst mit dem Milieu der NÖK identifiziert, braucht es die Bereitschaft sich auf den bunten «Wertecocktail» dieses Milieus einzulassen und in diese Lebenswelt einzutauchen.

In diesem Zukunftsmilieu muss eine Kirchengründung ebenso kreativ wie mutig sein (Frost & Hirsch 2008:302). Da die NÖK kirchlichen Institutionen kritisch gegenüberstehen, kann es einen großen Mehrwert mit sich bringen den urchristlichen Charakter der Kirche als Bewegung wiederzuentdecken. Eine «lebendige, dynamische Bewegung», die von «Vision, Flexibilität und Spontantität» (Keller 2017:311-312) bestimmt wird, entspricht der frühchristlichen Identität der Kirche und kann neue Zugänge in dem Milieu der NÖK schaffen.

Brücken können außerdem dort entstehen, wo Kirchen Schnittstellen zwischen der eigenen Berufung und den Anliegen der NÖK finden. So könnte sich die Kirche beispielsweise zur «Bündnispartnerin entwickeln, wenn es um die Rettung des Planeten, d.h. die Bewahrung der Schöpfung» geht (SINUS-Institut 2022:94ff.)²⁹. Dabei ist jedoch eine aufrichtige Identifikation mit diesem Anliegen notwendig. Es braucht eine glaubwürdige Haltung zur Nachhaltigkeit, um Authentizität auszustrahlen. Weitere große Berührungspunkte können soziale Gerechtigkeit, das Aufstehen für Minderheiten und ein ökonomischer Minimalismus sein. Vor allem in Großstädten wie Hamburg sind Themen wie Diskriminierung, Ausgrenzung und Armut oft sehr präsent. Kirchen(gründungen) stehen hier vor der spannenden Aufgabe neue Initiativen zu entwickeln oder sich bestehenden Projekten bereichernd anzuschließen.

In der Auseinandersetzung mit all den lokalen und globalen Problemen kann Kirche die Perspektive der Neo-Ökologischen Changemaker entscheidend bereichern. Durch das Evangelium bietet die Kirche «einen katastrophengewährten Horizont und Halt, der nicht am Ende ist, wenn Menschen nicht mehr weitersehen» (:107), sondern auf Gottes Größe und Bewahrung blicken lässt. Kirchen haben hier das Potenzial eine unerschütterliche Zukunftshoffnung und göttlichen Frieden auszustrahlen, um auf diejenigen aufmerksam zu machen, der die ganze Welt erneuert und zu vollkommener Schönheit bringt.

In der Kommunikation mit dem Neo-Ökologischen Milieu empfiehlt Heinzpeter Hempelmann einen «reflektierenden Stil» und eine «kritisch-hinterfragende Tonalität» (:94ff.). Die Argumentation sollte dabei weder zu simplizistisch sein, noch das Gefühl vermitteln etwas verkauft zu bekommen. «Die Tonalität der Kommunikation sollte nicht moralisch sein, sondern ethisch» (ebd.). Hier kann auf der Verantwortungsethik der NÖK aufgebaut werden. Außerdem sollte darauf geachtet werden nicht starr

²⁹ Dieser Arbeit wurden von dem Sinus-Institut Auszüge aus dem SINUS Infopaket 2022 zur Verfügung gestellt. Da diese Inhalte nur teilweise mit Seitenangaben versehen sind, wird überall dort, wo keine Seitenzahlen zur Verfügung stehen, durch „94ff.“ darauf verwiesen, dass dies Inhalte in dem Abschnitt zum Neo-Ökologischen Milieu wiederfinden.

und ideologisch zu kommunizieren, sondern sich darum zu bemühen zum Nachdenken anzuregen und relevante Impulse für den Alltag zu setzen. Eine entspannte, intelligent-humorvolle Art ist dabei hilfreich. Wichtige Motive in der Kommunikation könnten Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit, Lebenssinn und Visionen einer besseren Gesellschaft sein. Dabei sollten Themen nicht nur theoretisch behandelt, sondern erfahrbar umgesetzt werden (ebd.).

Um das Evangelium in der Lebenswelt der NÖK in seiner ganzen Schönheit zu entdecken, reicht es allerdings nicht aus lediglich Gemeinsamkeiten zu benennen. Wie jeder kulturelle Kontext wird auch dieses Milieu durch das Evangelium hinterfragt und konfrontiert (Keller 2017:96). So können sich beispielweise auch aus positiven Werten wie Unabhängigkeit und Selbstbestimmung, Spaß und Genuss oder die Auflehnung gegen Normen ungesunde und selbstzerstörerische Dynamiken entwickeln. Als Kirche stehen wir in der Herausforderung, selbstkritisch die Werte und Normen einer jeden Lebenswelt (auch unserer eigenen) zu reflektieren und «biblische Antworten [...] in die Lebensfragen einzubringen, die [Menschen] jetzt und hier bewegen, in einer Sprache und Form, die sie verstehen, über Gedankengänge und Argumentationen, die für sie relevant sind, auch wenn sie diese vielleicht ablehnen» (:96).

Gemeindegründungen unter den NÖK dürfen mit neuen Wegen der Kommunikation experimentieren. Podiumsdiskussionen, Lebensberichte und interaktive Gottesdienstformate könnten Wege darstellen, um dieses Milieu in ihrer Skepsis gegenüber klassischen Formen von Kirche abzuholen. Vielleicht könnte auch ein gezielter Fokus auf Kleingruppen hilfreich sein, um authentisch Glauben zu leben und Raum für persönliche Erfahrungen und Fragen zu schaffen.

Grundsätzlich sind niedrigschwellige Angebote und ein transparenter Einblick in das Gemeindeleben wichtig, um es Interessierten zu ermöglichen unverbindlich «reinzuschnuppern». Auch eine ansprechende Online-Präsenz kann dabei behilflich sein (SINUS-Institut 2022:94ff.).

Die Kirche kann für das Neo-Ökologische Milieu zu einem Ort werden, der mit Optimismus ansteckt und Sinnerfülltheit spürbar macht (ebd.). Wenn Kirchen(gründungen) Authentizität ausstrahlen, Offenheit signalisieren und Neugierde fördern, können sie Brücken in das Neo-Ökologische Milieu bauen und miterleben, wie sich Gottes Reich in bisher unerreichten Lebenswelt nach und nach entfaltet.

6 SCHLUSS

6.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

Diese Forschungsarbeit hat ergeben, dass die Kirchen des Netzwerks GfH einen starken Zugang zu den traditional-teilmöglichen Milieus der Mittel- und Oberschicht haben. Die sozialschwächeren Milieus sind allerdings deutlich unterrepräsentiert. Unter diesen nimmt der prozentuale Anteil mit steigender Modernität ab. Die Neo-Ökologischen sind damit das Sinus-Milieu, das (im Verhältnis zur Milieuveteilung der Stadt) am wenigsten in Berührung mit dem Netzwerk GfH steht. Gefolgt werden die Neo-Ökologischen von ihren benachbarten Milieus, den Konsum-Hedonisten und den Exeditiven. Strategische Stadtteile für potenzielle Kirchengründung im Neo-Ökologischen Milieu finden sich vor allem im zentrumsnahen Westen der Stadt, um die Stadtteile Altona-Nord und -Altstadt wieder.

Damit gehört das Milieu der Neo-Ökologischen in Stadtteilen wie Altona zu den Lebenswelten, die für zukünftige Gemeindegründungen von besonderer strategischer Bedeutung sind, um eine milieusensible Gemeindegründungsbewegung in Hamburg zu fördern.

6.2 Kritische Reflexion

Grundsätzlich scheint sich die ausgewählte Forschungsmethodik in dieser Arbeit bewährt zu haben. Die Anpassung des Mücke-Konzepts wirkt angemessen und erfolgreich durchgeführt, sodass relevante und aussagekräftige Daten zusammengetragen werden konnten. Lediglich die Untersuchung der ersten Ebene des angepassten Mücke-Konzepts hätte etwas kompakter sein können, da diese nur wenig zu der Beantwortung der Forschungsfrage beitragen konnte. Die ausführliche Planung der Kirchenumfrage hat es ermöglicht, dass ein großer Datensatz an Fragebögen generiert werden konnte. Dieser wurde, ebenso wie die Daten zur Milieuveteilung Hamburgs, detailliert untersucht und anschaulich dargestellt.

Die Herausforderung zweier unterschiedlicher Milieumodelle wurde so gut wie möglich angegangen. Durch die doppelte Gegenüberstellung (in den unterschiedlichen Milieumodellen und den konvertierten Sinus-Milieus) konnten zwei Darstellungsweisen hervorgerichtet werden, die sich gegenseitig ergänzen. Meines Erachtens war dies der bestmögliche Ansatz, um mit dieser Herausforderung umzugehen. Da keine der beiden Darstellungen aber akkurat und griffig zugleich ist, muss dieser Forschungsarbeit an dieser Stelle dennoch ein klares Manko zugesprochen werden. Auch kann kritisch angemerkt werden, dass der konstruierte Konvertierungsansatz simplizistische Züge aufweist, die der eigentlichen Komplexität des Sinus-Milieumodells nicht gerecht werden. Die konvertierten Umfrageergebnisse sind damit nicht sonderlich valide. Deshalb wurde bewusst auf eine doppelte Auswertung der Umfrage gesetzt, sodass neben der praxisorientierten Darstellung ebenso äußerst präzise Ergebnisse gewonnen werden konnten.

Da die Forschungsfrage dieser Arbeit sehr konkret und valide beantwortet werden konnte scheint dieses Forschungsprojekt insgesamt sehr gelungen zu sein.

Neben einer präzisen Beantwortung der Forschungsfrage war das Vorgehen dieser Arbeit stark von dem Wunsch beeinflusst, den teilnehmenden Kirchen praktische und hilfreiche Ergebnisse zur Verfügung zu stellen. Auch wenn dieses Anliegen in der Praxis hoffentlich positive Auswirkungen hat, führte es in dieser Arbeit dazu, dass die Ergebnisse der Kirchengumfrage sehr umfangreich beschrieben wurden. Eine solche Detailtreue wäre für die reine Beantwortung der Forschungsfrage vielleicht nicht notwendig gewesen. Auch der vorgenommene Konvertierungsansatz war stark von dem Anliegen geprägt leicht zugängliche Ergebnisse für die Kirchen zu generieren. Es kann also durchaus sein, dass der erwünschte Praxisbezug an wenigen Stellen dieser Arbeit eine Priorität erhalten hat, die eigentlich nur der Forschungsfrage zusteht.

Obwohl sehr großer Wert darauf gelegt wurde die Kirchengumfrage für alle Milieu-Gruppen möglichst barrierefrei zu gestalten, wurde bereits in der Entwicklung der Kirchengumfrage deutlich, dass dies nicht immer möglich ist. Um dieses Forschungsprojekt den Pastoren und Pastorinnen des Netzwerks vorzustellen, wurde eine einheitliche E-Mail verfasst, die das Anliegen dieser Arbeit präsentierte. Doch bereits dieser Schritt war nicht sonderlich milieusensibel. Während Pastoren und Pastorinnen mit akademischem Hintergrund diese Form der Kommunikation sicherlich als ansprechend empfanden, könnte dies auf Leitungspersonen ohne akademische Laufbahn oder sichere Deutschkenntnisse abschreckend wirken. Um an dieser Stelle Milieubarrieren zu vermeiden wäre ein persönliches Kennenlernen jeder einzelnen Leitungsperson notwendig gewesen, was jedoch leider nicht umsetzbar war.

Auch die Datenerhebung mittels Fragebogen lag manchen Milieus näher als anderen. Wer digital forciert ist oder einen Studienhintergrund hat, ist mit Umfragen (vor allem online) sehr vertraut. *Digital Outsider* und Milieus mit niedriger Alphabetisierungsrate fühlen sich an dieser Stelle ausgeschlossen. Obwohl versucht wurde diesem Problem durch das Angebot eines Papier-Fragebogens entgegenzuwirken, ist zu vermuten, dass diese Dynamiken nicht vollständig ausgeglichen werden konnten. So umgeht der Papierfragebogen beispielsweise nicht die niedrige Alphabetisierung in prekären Milieus (Hempelmann & Flaig 2019:154).

Unter Berücksichtigung dieser Teilnahedynamiken können die Ergebnisse der Kirchengumfrage also kritisch hinterfragt werden. Auch wenn der Anteil der *Digital Outsider* in jeder Kirche erfragt wurde und der Versuch unternommen wurde diese Quote anteilig zu verrechnen, konnten hier keine exakten Daten generiert werden.

Es muss auch grundsätzlich angemerkt werden, dass die Untersuchung von lokalen Gemeinden nur einen Ausschnitt von Gottes Reich in einer Region abbildet. Das Wirken christlicher Werke, unabhängige Initiativen und das missionale Leben einzelner finden beispielsweise meist außerhalb der lokalen Gemeinde statt. Wahrscheinlich werden dadurch auch andere Milieu-Gruppen erreicht als

durch klassische Gottesdienste. Deshalb sollte sich bewusst gemacht werden, dass eine Untersuchung lokaler Gemeinden keinen ganzheitlichen Blick auf die Ausdrücke vom Reich Gottes in einer Stadt liefern kann.

In der Anwendung dieser Arbeit wurde ein starker Fokus auf Gemeindegründung gelegt, während etablierten Kirchen nur wenig Beachtung geschenkt wurde. Dies kommt der Forschungsfrage zu schulden, die Gemeindegründungen in den Mittelpunkt stellt. Die Ausrichtung dieser Forschungsfrage wurde jedoch sehr bewusst gewählt. In dieser Arbeit wurde das Thema Milieusensibilität bewusst mit dem Gemeindegründungskontext Hamburgs in Verbindung gesetzt. Dies entspringt (zumindest teilweise) dem persönlichen Interesse für dieses Praxisfeld. Wie bereits in der Forschungsmotivation (1.3) beschrieben wurde, spielte mein persönliches Engagement im *Trainingszentrum für Gemeindegründung* durchaus eine Rolle in der Entstehung dieser Arbeit. Dieser persönliche Bezug hat jedoch lediglich das Anwendungsfeld dieser Arbeit geprägt und stand einer neutralen Betrachtungsweise des Forschungsgegenstandes an keiner Stelle im Wege. Weder die Aufmachung und Methodik dieser Arbeit noch die Auswertung der Daten würde sich verändern, wenn im Zentrum der Forschungsfrage etablierte Gemeinden stehen würden. Deshalb kann an dieser Stelle nicht von einer persönlichen Befangenheit die Rede sein. Um das Ausmaß dieser Arbeit nicht zu sprängen wurde jedoch eine Eingrenzung in dem Anwendungsfeld vorgenommen. Das theologische Fundament dieser Arbeit sollte deutlich machen, dass etablierte Kirchen ebenso wie Gemeindegründungen dazu berufen sind, Schritte in neue (strategisch wertvolle) Lebenswelten zu wagen (3.1).

Ein grundsätzlicher Fokus auf Gemeindegründungen darf theologisch dennoch kritisch hinterfragt werden. Eine solche kritische Auseinandersetzung wurde in der Arbeit aufgrund des begrenzten Rahmens nicht vorgenommen. Um die ungesunde Idealisierung eines bestimmten Ansatzes (in diesem Fall Gemeindegründung) zu vermeiden, ist eine solche Diskussion jedoch sicherlich angebracht.

Der begrenzte Rahmen dieser Arbeit hat es außerdem nicht zugelassen vertieft auf das Thema der Gemeindegründungsbewegung einzugehen. Diese wurde unter 3.2 zwar angesprochen, aber nicht ausführlich thematisiert.

6.3 Relevanz und Implikationen

Bisher wurden in Deutschland nur wenige Studien zu der Milieuverteilung der Kirche in einer Region durchgeführt. Auch wenn diese Forschungsarbeit aufgrund der beschränkten Ressourcen und des eingegrenzten Forschungsfeldes nicht dieselbe Aussagekraft wie andere bedeutende Milieustudien aufweist, bringt sie dennoch pionierhafte Ergebnisse hervor.

Diese Arbeit liefert einen neuartigen Blick auf die Milieuverteilung vieler Kirchen in Hamburg. Sie zeigt auf, welche Lebenswelten der Hansestadt von den Kirchen des Netzwerks GfH erschlossen sind und wo Defizite vorzufinden sind. Während die bisherigen großangelegten Sinus-Studien die katholische und evangelische Kirche untersucht haben, verschafft diese Arbeit außerdem einen

einzigartigen Einblick in die Milieuverteilung eines größtenteils freikirchlich geprägten Kirchennetzwerks.³⁰ Sowohl für Hamburg als auch für den freikirchlichen Kontext wurde bisher keine so umfangreiche Kirchen-Milieustudie veröffentlicht.

Die Ergebnisse dieser Arbeit können auch dazu genutzt werden, um eine strategische Förderung zukünftiger Gemeindegründungen in Hamburg zu ermöglichen. Durch die klare Benennung von bisher unerreichten Lebenswelten können gezielte Kirchengründungen unterstützt und gefördert werden. Das entstehende *Trainingszentrum für Gemeindegründung* in Hamburg bietet zusätzlich einen Kontext, in welchem die Beobachtungen dieses Forschungsprojekt weiter vertieft, reflektiert und zur Anwendung gebracht werden können.

Die vorgenommene Aufbereitung der Milieuverteilung in Hamburg kann zukünftige Gemeindegründungen in der Orientierungsphase und Profilbildung begleiten und dabei behilflich sein, eine persönliche Berufung zu entdecken (oder zu schärfen).

Aber auch etablierte Kirchen können von dieser Forschungsarbeit profitieren. Die dargestellten Milieudaten können Kirchen dabei helfen, das eigene Umfeld besser zu verstehen und darauf zuzugehen. Im Zusammenwirken mit zusätzlicher Literatur zum kirchlichen Einsatz von sozialwissenschaftlichen Hilfsmitteln kann diese Arbeit dazu beitragen, die Milieusensibilität im Netzwerk GfH zu fördern.

6.4 Ausblick

Diese Arbeit legt ein Fundament für weitere Milieuforschung in der Hamburger Kirchenlandschaft. Neben weiteren kirchlichen Kontexten, könnten auch die unterschiedlichen Stadtteile Hamburgs noch genauer untersucht werden.

Da in dieser Studie etwas weniger als die Hälfte der Kirchen des Netzwerks GfH teilgenommen haben könnte eine vertiefende Untersuchung des Netzwerks unternommen werden. Diese könnte ein vielfältigeres Milieubild der Kirchen hervorbringen. Da unter den 30 teilnehmenden Kirchen dieser Studie migrantischen Kirchen unterrepräsentiert waren, wäre es empfehlenswert diese gezielt zu adressieren.

Auch die Erforschung anderer christlicher Kontexte könnte einen großen Mehrwert mit sich bringen. So könnte beispielsweise die Milieuverteilung in der katholischen und evangelischen Kirche oder einem anderen Netzwerk untersucht werden. Ebenfalls interessant wäre es der Frage nachzugehen, welche Lebenswelten von christlichen Werken und anderen Initiativen in Hamburg erreicht werden. Ein Vergleich dieser Ergebnisse mit diesem Forschungsprojekt könnte wertvolle Einblicke in Milieudynamiken in Hamburg liefern.

Die Gegenüberstellung der Ergebnisse dieser Forschungsarbeit mit der Studie *Evangelisch in Baden-Württemberg* lässt vermuten, dass sich die Milieuverteilung in freikirchlichen Kontexten ähnlich, aber

³⁰ In dieser Studie handelte es sich bei 26 der 30 teilnehmenden Gemeinden um Freikirchen.

nicht identisch zu den Ergebnissen der evangelischen Studie verhält. Anhand der Milieudaten des Netzwerks GfH kann die Hypothese aufgestellt werden, dass Freikirchen grundsätzlich eine breitere Milieuverteilung aufweisen als die evangelische Kirche in Baden-Württemberg. Um diese Hypothese zu untersuchen, müssten zusätzliche, ausführlichere Milieu-Studien in weiteren Freikirchen durchgeführt werden. Ebenso wäre eine Studie innerhalb der evangelischen Kirche in Hamburg vielversprechend, da diese der Milieuverteilung des Netzwerks GfH gegenübergestellt werden könnte.

Diese Arbeit bietet einen Weitblick in die Milieuverteilung Hamburgs und des Netzwerks GfH an. Sie kann als eine Art Karte verstanden werden, die für das Aufbrechen in die verschiedenen Lebenswelten der Stadt Orientierung bietet. Dieser Karte fehlt es bisher jedoch noch an vielen Details. Sie skizziert die Umrisse der Milieulandschaft Hamburgs, ohne Aufschluss über lokale Besonderheiten zu geben.

Es werden detailliertere, kleinflächigere Kontextanalysen der verschiedenen Stadtteile Hamburgs benötigt, um ein ganzheitlicheres Milieubild der Stadt zu malen. Hier ergeben sich zahlreiche Forschungsmöglichkeiten. Wie bereits unter 5.4 angedeutet wurde bietet sich das Mücke-Konzept an, um Hamburgs Stadtteile systematisch zu untersuchen und praxisnah neue Ausdrücke kirchlichen Lebens zu entwickeln. Beispielsweise könnten diejenigen Stadtteile in zukünftigen Forschungsarbeiten aufgegriffen werden, die hier als Teil besonders strategischer Lebenswelten aufgeführt wurden.

Damit bildet diese Forschungsarbeit ein Fundament, das zum weiteren Erkunden der Hamburger Lebenswelten einlädt und hoffentlich dazu beitragen kann milieusensible Gemeindegründungen in Hamburg zu fördern.

7 BIBLIOGRAPHIE

- Aktualisierung des Milieumodells 2019/2020. lebensfuehrungstypologie.wordpress.com. Online im Internet: <https://lebensfuehrungstypologie.wordpress.com/2020/06/30/aktualisierung-des-milieumodells-2019-2020/> [Stand: 15. Mai 2023].
- Allgemeiner Informationsflyer. gemeinsam-fuer-hamburg.de. Online im Internet: https://www.gemeinsam-fuer-hamburg.de/tl_files/downloads/Flyer_GfH_DEZ_2014_web.pdf [Stand: 15. Mai 2023].
- Altersstruktur der Bevölkerung in Hamburg. demografie-portal.de. Online im Internet: <https://www.demografie-portal.de/DE/Fakten/bevoelkerung-altersstruktur-hamburg.html;jsessionid=89BDED273CDBE0F78601BDBA7CFE00A1.intranet232> [Stand: 15. Mai 2023].
- Barnickel, Annalena 2021. Hamburg - Auto und ÖPNV im Vergleich. mopo.de. Online im Internet: <https://www.mopo.de/hamburg/hamburg-ist-schlusslicht-ranking-zeigt-auto-und-oepnv-zeit-im-vergleich/> [Stand: 15. Mai 2023].
- Barth, Bertram (Hrsg.) u.a. 2018. *Praxis der Sinus-Milieus: Gegenwart und Zukunft eines modernen Gesellschafts- und Zielgruppenmodells*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Behörde für Schule und Berufsbildung (Hrsg.) 2020. *Bildungsbericht Hamburg 2020*. Münster: Waxmann Verlag GmbH.
- Bericht zur Milieustudie Baden und Württemberg. elk-wue.de. Online im Internet: https://www.elk-wue.de/fileadmin/Downloads/Wir/Synode/2015/01_Fruehjahrstagung/Berichte_und_Reden/TO_P3_Bericht_Hempelmann.pdf [Stand: 15. Mai 2023].
- Christliche Schulen Hamburg. ahfs.de. Online im Internet: <https://ahfs.de> [Stand: 15. Mai 2023].
- Das Erzbistum Hamburg. erzbistum-hamburg.de. Online im Internet: https://www.erzbistum-hamburg.de/Daten-Fakten_Das-Erzbistum-Hamburg [Stand: 15. Mai 2023].
- Das Netzwerk Gemeinsam für Hamburg. eins-magazin.ead.de. Online im Internet: <https://eins-magazin.ead.de/alle-ausgaben/ausgabe-12020-evangelische-allianz-die-zukunft-im-blick/das-netzwerk-gemeinsam-fuer-hamburg/> [Stand: 15. Mai 2023].
- Demografietypisierung 2020 - Typ 7. wegweiser-kommune.de. Online im Internet: <https://www.wegweiser-kommune.de/documents/20125/132144/Typ+7.pdf/0c94ae19-d800-f091-6b69-74d955bc08f0?t=1624448844898> [Stand: 15. Mai 2023].
- Deutschland Arbeitsplatzdichte. tilasto.de. Online im Internet: <https://www.tilasto.com/thema/bevoelkerung-und-gesundheit/bevoelkerung/regionalatlas-deutschland-arbeitsplatzdichte> [Stand: 15. Mai 2023].
- Erzbistum Hamburg Stabsstelle Mitgliederkommunikation 2022, Erzbistum Hamburg Kirchliche Statistik 2021. Hamburg.
- Frost, Michael & Hirsch, Alan 2008. *Die Zukunft gestalten: Innovation und Evangelisation in der Kirche des 21. Jahrhunderts*. Glashütten: C & P Verlag.
- Geschichte. hamburg.de. Online im Internet: <https://www.hamburg.de/geschichte/> [Stand: 15. Mai 2023].

- Größte Stadtteile in Hamburg. statista.com. Online im Internet:
<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1087259/umfrage/groesste-stadtteile-in-hamburg>
 [Stand: 15. Mai 2023].
- Grünes Hamburg. hamburg.de. Online im Internet: <https://www.hamburg.de/sehenswuerdigkeiten-gruenes-hamburg/> [Stand: 15. Mai 2023].
- Hamburgs Problemviertel. abendblatt.de. Online im Internet:
<https://www.abendblatt.de/hamburg/article112551307/Schwarz-auf-weiss-Wo-Hamburgs-Problemviertel-liegen.html> [Stand: 15. Mai 2023].
- Hamburg Stadtteile. hamburgbilder.de. Online im Internet: <https://hamburgbilder.de/wp-content/uploads/2021/08/Hamburg-Stadtteile-und-Bezirke.jpg> [Stand: 15. Mai 2023].
- Hardmeier, Roland 2012: *Geliebte Welt: Auf dem Weg zu einem neuen missionarischen Paradigma*. Edition IGW. Schwarzenfeld: Neufeld Verlag.
- Hardmeier, Roland 2015. *Missionale Theologie: Evangelikale auf dem Weg zur Weltverantwortung*. Edition IGW. Schwarzenfeld: Neufeld Verlag.
- Hempelmann, Heinzpeter 2011. Wenn die «Mücke» dreimal zusticht: Milieuübergreifendes kirchliches Handeln, basiert auf kirchendemographischen Erhebungen als Projekt des EKD-Zentrums Mission in der Region, in Pompe & Schlegel 2011, 51-66.
- Hempelmann, Heinzpeter 2013. *Gott im Milieu: Wie die Sinus-Studien der Kirche helfen können, Menschen zu erreichen*. 2. Erw. Aufl. Kirche lebt – Glaube wächst. Gießen: Brunnen Verlag.
- Hempelmann, Heinzpeter 2013. *Prämodern – Modern – Postmodern: Warum «ticken» Menschen so unterschiedlich? Basismentalitäten und ihre Bedeutung für Mission, Gemeindearbeit und Kirchenleitung*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlagsgesellschaft.
- Hempelmann, Heinzpeter 2017. Milieuübergreifendes kirchliches Handeln, auf der Basis kirchendemografischer Erhebungen. Ebene 1: Soziodemographie. *Heinzpeter-hempelmann.de*. Online im Internet: <https://heinzpeter-hempelmann.de/wp-content/uploads/2021/07/Fragebogen-1-Soziodemographie.pdf> [Stand: 15. Mai 2023].
- Hempelmann, Heinzpeter 2017. Milieuübergreifendes kirchliches Handeln, auf der Basis kirchendemografischer Erhebungen. Ebene 3: Kirchendemographie und kirchliches Handeln. *Heinzpeter-hempelmann.de*. Online im Internet: <https://heinzpeter-hempelmann.de/wp-content/uploads/2021/08/Fragebogen-2-Kirchendemographie.pdf> [Stand: 15. Mai 2023].
- Hempelmann, Heinzpeter (Hrsg.) u.a. 2020. Kirche und Milieu. Bd. 4. *Handbuch Milieusensible Kommunikation des Evangeliums: Reflexionen, Dimensionen, praktische Umsetzungen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Hempelmann, Heinzpeter & Flaig, Berthold Bodo 2019. *Aufbruch in die Lebenswelten: Die zehn Sinus-Milieus als Zielgruppen kirchlichen Handelns*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Holtermann, Linus u.a. 2015. Metropolregion Hamburg 2020: Verkehrsinfrastruktur und ihre Auslastung. *Hwwi.org*. Online im Internet:
https://www.hwwi.org/fileadmin/hwwi/Publikationen/Partnerpublikationen/HSH/150415_Verkehr_Studie_web.pdf [Stand: 15. Mai 2023].
- Keller, Timothy 2017. *Center Church deutsch: Kirche in der Stadt*. 2. Aufl. Pulsmedien. Gießen: Brunnen Verlag.

- Keller, Timothy & Thompson, J. Allen 2018. *Handbuch zur urbanen Gemeindegründung*. Pulsmedien. Gießen: Brunnen Verlag, Edition plusmedien.
- Kita-Finder. eva-kita.de. Online im Internet: <https://www.eva-kita.de/kita-finder.html> [Stand: 15. Mai 2023].
- Koalitionsvertrag. hamburg.de Online im Internet: <https://www.hamburg.de/senats Themen/koalitionsvertrag/> [Stand: 15. Mai 2023].
- Kultur & Musik. hamburg-tourism.de. Online im Internet: <https://www.hamburg-tourism.de/sehen-erleben/kultur-musik/> [Stand: 15. Mai 2023].
- Kunz, Ralph 2020. «Da kann ja jeder kommen!»: Zum Spannungsfeld Mission und Inklusion, in Hempelmann 2020, 25-40.
- Krankenhäuser und Kliniken in Hamburg. kliniken.de. Online im Internet: <https://www.kliniken.de/krankenhaus/deutschland/ort/hamburg> [Stand: 15. Mai 2023].
- MDG Medien-Dienstleistung GmbH 2013. MDG-Milieuhandbuch 2013: Religiöse und kirchliche Orientierungen in den Sinus-Milieus. *Juergenholtkamp.de*. Online im Internet: http://www.juergenholtkamp.de/wp-content/uploads/Sinus-Studie_2013.pdf [Stand: 15. Mai 2023].
- microm Micromarketing-Systeme und Consult GmbH 2022. Know-How 2022.
- microm Micromarketing-Systeme und Consult GmbH 2019. Das Datenhandbuch 2019. *Microm.de*. Online im Internet: https://www.microm.de/fileadmin/microm_Datenhandbuch_2019.pdf [Stand: 15. Mai 2023].
- Mietpreise in den Großstädten Deutschlands. statista.com. Online im Internet: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1885/umfrage/mietpreise-in-den-groessten-staedten-deutschlands/> [Stand: 15. Mai 2023].
- Migrationsbericht 2021. bamf.de. Online im Internet: <https://www.bamf.de/DE/Themen/Forschung/Veroeffentlichungen/Migrationsbericht2021/PersonenMigrationshintergrund/personenmigrationshintergrund-node.html> [Stand: 15. Mai 2023].
- Newbigin, Lesslie 2017. *Das Evangelium in einer pluralistischen Gesellschaft*. Neukirchener Aussaat. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlagsgesellschaft.
- Polenz, Bennet 2012. Hier will Hamburg wohnen. openpr.de. Online im Internet: <https://www.openpr.de/news/686269/Grafik-Hier-will-Hamburg-nicht-wohnen.html> [Stand: 15. Mai 2023].
- Pompe, Hans-Hermann & Schlegel, Thomas (Hrsg.) 2011. Kirche im Aufbruch. Bd. 2. *MitMenschen gewinnen: Wegmarken für Mission in der Region*. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Schuster, Jürgen 2020. Kontextualisierung des Evangeliums: Grundzüge eines an der Inkarnation Christi orientierten Verständnisses, in Hempelmann 2020, 41-57.
- SINUS-Institut 2022. SINUS-Infopaket Religiöse Kommunikation, Heidelberg.
- SINUS Markt- und Sozialforschung GmbH 2021. Pressemitteilung: „Deutschland im Umbruch. SINUS-Institut stellt aktuelles Gesellschaftsmodell vor: Die Sinus-Milieus® 2021“. Heidelberg/Berlin.

-
- Sinus-Milieus Deutschland. sinus-institut.de. Online im Internet: <https://www.sinus-institut.de/sinus-milieus/sinus-milieus-deutschland> [Stand: 15. Mai 2023].
- Stadtteile. hamburg.de. Online im Internet: <https://www.hamburg.de/stadtteile/> [Stand: 15. Mai 2023].
- Stelzer, Marius & Heyse, Marko 2016. Die Lebensführungstypologie. Eine integrative Typologie der Lebensführungen in der BRD. *Researchgate.net*. Online im Internet: https://www.researchgate.net/publication/301689286_Die_Lebensfuhrungstypologie_Eine_integrative_Typologie_der_Lebensfuhrungen_in_der_BRD [Stand: 15. Mai 2023].
- Stelzer, Marius & Heyse, Marko 2016. Die Lebensführungstypologie: Milieudiagnose (v2). *Researchgate.net*. Online im Internet: https://www.researchgate.net/publication/304023362_Die_Lebensfuhrungstypologie_Milieudia_gnose_v2 [Stand: 15. Mai 2023].
- Stilcken, Alexander 2016. Understatement?. welt.de. Online im Internet: <https://www.welt.de/print/wams/hamburg/article154429176/Understatement.html> [Stand: 15. Mai 2023].
- Über uns. nordkirche.de. Online im Internet: <https://www.nordkirche.de/ueber-uns/statistiken> [Stand: 15. Mai 2023].
- Ulrich, Frederike 2010. So gläubig ist Hamburg. abendblatt.de. Online im Internet: (<https://www.abendblatt.de/hamburg/article107645089/300-Kirchen-Moscheen-und-Tempel-so-glaeubig-ist-Hamburg.html>) [Stand: 15. Mai 2023].
- Verfügbares Einkommen in den Großstädten in Deutschland. statista.com. Online im Internet: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/998971/umfrage/verfuegbares-einkommen-in-den-groessten-staedten-in-deutschland/> [Stand: 15. Mai 2023].
- Was wir tun. gemeinsam-fuer-hamburg.de. Online im Internet: <https://www.gemeinsam-fuer-hamburg.de/was-wir-tun.html> [Stand: 15. Mai 2023].
- Wirtschaft. hamburg.de. Online im Internet: <https://www.hamburg.de/wirtschaft/> [Stand: 15. Mai 2023].
- Wo man in Hamburg noch günstig mieten kann. abendblatt.de. Online im Internet: <https://www.abendblatt.de/hamburg/article210368041/Wo-man-in-Hamburg-noch-guenstig-mieten-kann-und-wo-nicht.html> [Stand: 15. Mai 2023].
- Wo Hamburgs Spitzenverdiener leben. abendblatt.de. Online im Internet: <https://www.abendblatt.de/hamburg/article212211685/Wer-verdient-wie-viel-in-Hamburg.html> [Stand: 15. Mai 2023].

Berücksichtigt man die Ähnlichkeiten in der Beschreibung und Darstellung der Milieus bei Sinus und der MTL, so kann eine erste grobe Zuordnung der Milieus vorgenommen werden.

Die Ergebnisse dieser Zuordnung werden in der Abbildung 19 dargestellt.

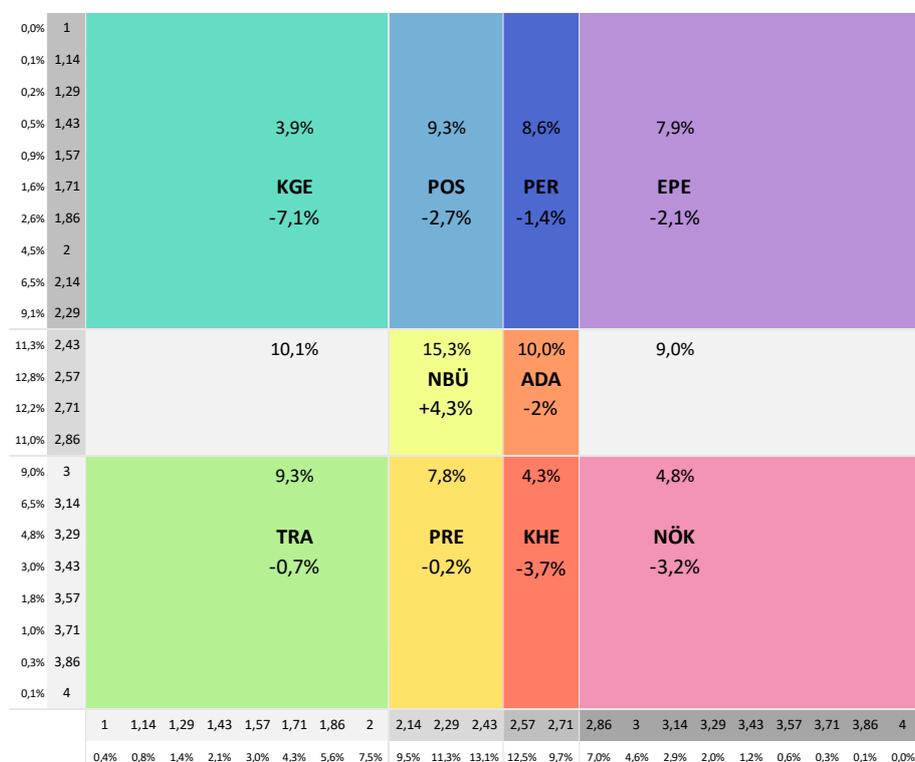


Abb. 19 Erste Zuordnung der Sinus-Milieus in die MLT

Hier geben die Prozentzahlen unter den Sinus-Milieu-Abkürzungen an, wie weit der prozentuelle Anteil der Milieus von der Verteilung bei Sinus abweicht. Negative Zahlen bedeuten dabei, dass das Milieu hier schwächer als in der eigentlichen Verteilung vertreten ist.

Nach ersten hilfreichen Zuordnungen sollen im Folgenden weitere Anpassungen unternommen werden. So sollen die beiden bisher unberücksichtigten Milieus miteinbezogen und einzelne Grenzen angepasst werden, um der Darstellung und der eigentlichen prozentuellen Verteilung der Sinus-Milieus näher zu kommen.

Durch das Wissen über das prozentuelle Vorkommen der Werte auf beiden Achsen können zusätzliche Grenzen durch Berechnung annähernd konstruiert werden. Da es sich dabei aber nur um eine Annäherung handelt, wird die prozentuelle Verteilung folgend mit einem Ungefähr-Zeichen (\approx) gekennzeichnet.

Um der Sinus-Verteilung (siehe Abb. 1) möglichst nah zu kommen, wurden die folgenden Grenzen zwischen den Milieus festgelegt. Dabei gibt die großgeschriebene Zahl im Diagramm den berechneten prozentualen Anteil des jeweiligen Milieus an. Die kleine Zahl darunter gibt an, inwieweit dieser Wert von der eigentlichen Sinus-Milieuverteilung abweicht.

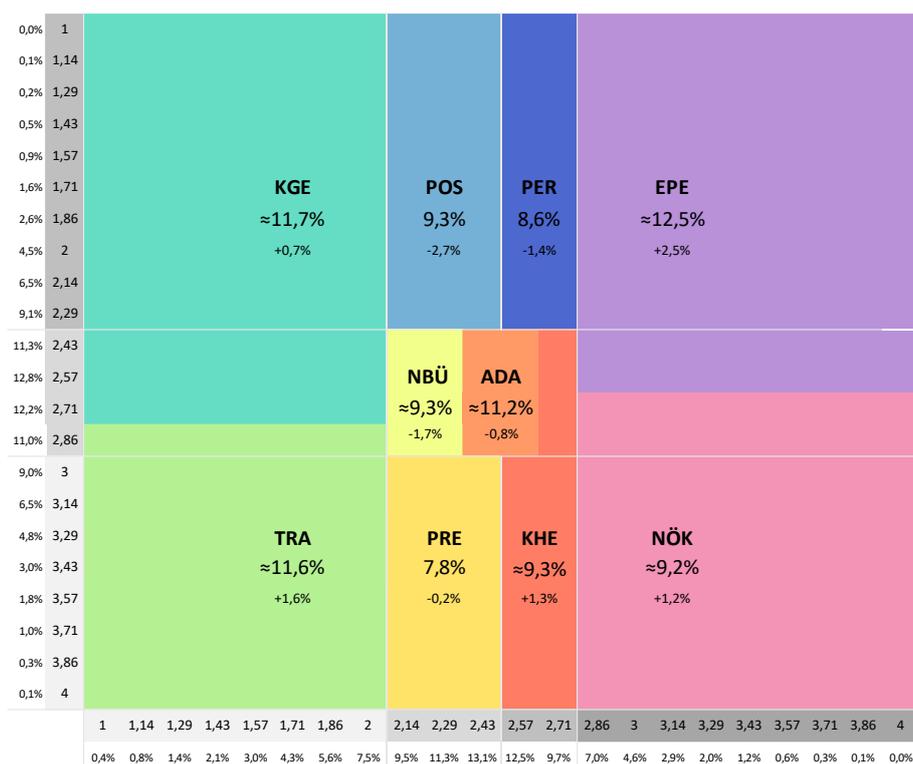


Abb. 20: Überarbeitete Zuordnung der Sinus-Milieus in die MTL

Durch diese neu festgelegten Grenzen entsteht eine prozentuelle Verteilung, die der Verteilung von SINUS recht nahekommt. Die größte Abweichung ist bei den POS vorzufinden (-2,7%), die geringste bei den PRE (-0,2%).

Würde sich die Datenerhebung im Netzwerk GfH lediglich darum drehen einen Einblick in die Milieuverteilung der Kirchen zu geben, so wäre diese Annäherung an die Sinus-Milieus vermutlich schon ausreichend. Da die Milieudaten der Kirchen aber auch mit der Milieuverteilung Hamburgs verglichen werden soll, bringen die vorhandenen Abweichungen ein Problem mit sich. Durch die Unterschiede in den Milieu-Häufigkeiten wäre kein fairer Vergleich zwischen den Kirchen und der Stadt Hamburg möglich. Alle Milieus, die in dem angepassten Modell der MTL einem höheren prozentualen Anteil als bei SINUS aufweisen, würden in dem Vergleich automatisch besser abschneiden, während die anderen grundsätzlich schlechter abschneiden würden.

Um diese Abweichungen möglichst gut auszugleichen, soll daher für jedes Milieu ein Anpassungsfaktor berechnet werden, der die Ergebnisse der Umfrage an die Sinus-Milieuverteilung anpasst. Diese Anpassungsfaktoren spiegeln das Verhältnis zwischen der Sinus-Milieuverteilung und den eigenständig berechneten Milieuanteilen wider und sollen später mit den Ergebnissen der Umfrage verrechnet werden. Am Beispiel der POS würde der Anpassungsfaktor folgende Auswirkungen haben:

Während die POS bei SINUS mit einem Anteil von 12% vertreten sind, machen sie nach der Anpassung der MTL lediglich einen Anteil von 9,3% aus. In der Auswertung der Umfrage würden die POS damit unverhältnismäßig schlecht abschneiden. Um diese Lücke auszugleichen, müsste der Anteil der POS mit dem Faktor 1,29 multipliziert werden. Dieser Faktor lässt sich berechnen in dem

der Anteil der POS bei SINUS durch den Anteil der POS nach der Anpassung der MTL geteilt wird ($0,12 \div 0,093 \approx 1,29$).

So wie für die POS lässt sich dieser Faktor auch für alle weiteren Milieus berechnen, woraus sich folgende Tabelle mit Anpassungsfaktoren ergibt:

Milieu	KGE	POS	PER	EXP	Ad	BÜ	TRA	PRE	KHE	NÖK
Faktor	0,94	1,29	1,163	0,8	1,07	1,183	0,862	1,154	0,86	0,87

Durch das Multiplizieren mit diesen Faktoren können die Ergebnisse der Umfrage möglichst nah an die eigentliche Sinus-Milieuverteilung angeglichen werden.

Auch wenn dieser Lösungsansatz einer recht komplizierten Konstruktion bedarf und Raum für einige Ungenauigkeiten mit sich bringt,³¹ soll dieser für den Vergleich der Milieuverteilungen zwischen der Hansestadt Hamburg und den Kirchen des Netzwerks GfH zur Anwendung kommen. Eine kritische Reflexion dieses Ansatzes ist unter 6.2 wiederzufinden.

³¹ Durch den Einbezug des Anpassungsfaktors kann die Summe aller Milieus in einer Kirche über oder unter 100% liegen. In dem Datensatz der untersuchten Kirchen liegen die größten Ausreißer bei 106,4% und 95%. Es wurde bewusst darauf verzichtet diese Abweichung durch eine zusätzliche Rechnung anzugleichen.

8.2 Fragebogen in Papierform

Fragebogen zum Forschungsprojekt: Wen erreichen Hamburgs Kirchen?

Danke, dass Sie an dieser Umfrage teilnehmen. Bitte tragen Sie hier den Namen Ihrer Kirche ein:

Was ist Ihre Rolle in dieser Kirche?

Besucher/in

Mitarbeiter/in

Gemeindemitglied

Angestellte/r

Auf der nachfolgenden Liste finden Sie Meinungen zu allgemeinen Lebenseinstellungen. Bitte geben Sie anhand der Skala an, inwieweit diese Meinungen und Ansichten auf Sie persönlich zutreffen. Bitte antworten Sie möglichst spontan und kreuzen immer nur exakt eines der Felder an.

Treffen diese Meinungen und Ansichten voll und ganz zu / eher zu / weniger zu/ überhaupt nicht zu?

	Trifft voll und ganz zu	Trifft eher zu	Trifft weniger zu	Trifft überhaupt nicht zu
Ich führe ein einfaches, bescheidenes Leben.				
Ich lege großen Wert darauf, gründlich informiert zu werden, um Hintergründe und Zusammenhänge besser zu verstehen.				
Neuen Dingen stehe ich erst einmal abwartend gegenüber.				
Ich spare jeden Monat eine feste Summe.				
Ich habe ehrgeizige Pläne und Ziele, will im Leben weiterkommen.				
Gutes Essen und Trinken spielen in meinem Leben eine große Rolle.				
Ich leiste mir gern teure Sachen.				
Ich bin ein eher beständiger Mensch, der an seinen Gewohnheiten und an Vertrautem hängt.				
Was ich will ist Spaß, Abwechslung und Unterhaltung.				
Ich liebe Gespräche über Kunst und Philosophie.				
Bei Möbeln und Einrichtungsgegenständen achte ich besonders auf hochwertige Materialien und exklusives Design.				
Ich bin diszipliniert und pflichtbewusst.				
Im Leben bin ich immer offen für neue Chancen und Herausforderungen.				
Ich habe oft den Drang, etwas Starkes und Neues zu erleben.				

Vielen Dank für das Ausfüllen des Fragebogens. Bitte geben Sie diesen Zettel vollständig ausgefüllt an die Kontaktperson Ihrer Kirche weiter.

8.3 Auszug aus der Datentabelle der Kirchenumfrage

Teilnehmer	Form	Sprache	Index	Rolle	S1	S2	S3	S4	S5	S6	S7	S8	S9	S10	S11	S12	S13	S14	X	Y	SINUS	MTL
1	Online	deutsch	24	Mitarbeiter	2	2	3	4	2	2	3	3	3	2	3	2	4	4	3,00	2,57	EPE	LFT08
2	Online	deutsch	31	Mitarbeiter	3	2	2	3	4	4	4	3	2	3	3	1	3	1	2,29	3,14	PRE	LFT10
3	Online	deutsch	12	Angestellter	1	1	3	1	3	2	4	1	3	3	3	2	3	2	2,43	2,14	POS	LFT02
4	Online	deutsch	1	Angestellter	3	1	2	1	3	3	4	1	1	3	4	2	3	2	2,00	2,71	KGE	LFT05
5	Online	deutsch	13	Mitarbeiter	3	2	3	1	2	1	2	1	2	4	2	1	4	2	2,14	2,14	POS	LFT02
6	Online	deutsch	25	Angestellter	3	2	4	1	4	1	4	3	2	4	3	2	4	3	3,14	2,57	EPE	LFT08
7	Online	deutsch	25	Mitarbeiter	2	1	3	1	4	2	2	2	2	2	2	2	3	2	2,57	1,71	PER	LFT03
8	Online	deutsch	25	Angestellter	3	2	2	3	3	2	3	1	2	3	4	2	2	2	2,00	2,86	TRA	LFT05
9	Online	deutsch	25	Mitarbeiter	3	2	3	4	3	2	4	4	3	4	4	1	3	3	2,86	3,29	NÖK	LFT12
10	Online	deutsch	15	Angestellter	2	2	3	4	3	1	3	3	3	3	3	3	3	2	2,86	2,57	EPE	LFT08
11	Online	deutsch	25	Mitarbeiter	2	1	3	2	3	2	2	2	2	3	2	2	3	3	2,57	2,00	PER	LFT03
12	Online	deutsch	21	Angestellter	1	1	4	3	4	2	2	3	3	2	1	2	4	4	3,43	1,71	EPE	LFT04
13	Online	deutsch	25	Gast	2	2	2	4	3	1	2	2	2	4	2	3	2	2	2,29	2,43	NBÜ	LFT06
14	Online	deutsch	25	Mitarbeiter	3	1	3	2	3	3	3	2	2	1	2	2	3	3	2,57	2,14	PER	LFT03
15	Online	deutsch	25	Mitarbeiter	3	2	1	1	4	1	3	2	2	4	4	2	2	3	2,29	2,57	NBÜ	LFT06
16	Online	deutsch	25	Mitarbeiter	2	1	3	1	2	2	3	3	3	4	2	2	4	4	3,00	2,14	EPE	LFT04
17	Online	deutsch	25	Mitarbeiter	3	2	2	2	3	1	3	3	2	2	2	1	4	3	2,57	2,14	PER	LFT03
18	Online	deutsch	25	Mitarbeiter	3	1	3	3	2	3	4	1	2	2	3	1	3	2	2,00	2,71	KGE	LFT05
19	Online	deutsch	25	Mitarbeiter	4	1	3	1	4	1	3	2	3	2	3	1	4	4	3,00	2,14	EPE	LFT04
20	Online	deutsch	25	Mitarbeiter	4	1	3	3	2	2	3	3	3	3	2	2	4	4	3,00	2,57	EPE	LFT08
21	Online	deutsch	25	Mitarbeiter	4	1	3	3	4	1	4	1	3	2	1	2	4	4	3,00	2,29	EPE	LFT04
22	Online	deutsch	21	Mitarbeiter	3	2	3	3	4	2	3	3	3	3	2	1	3	3	2,86	2,57	EPE	LFT08
23	Online	deutsch	23	Mitarbeiter	2	2	3	2	2	2	2	1	2	2	2	2	3	2	2,14	2,00	POS	LFT02
24	Online	deutsch	31	Gast	3	1	2	3	3	2	3	2	2	3	2	3	4	4	2,71	2,43	KHE	LFT07
25	Online	deutsch	25	Mitarbeiter	3	1	3	1	4	2	3	3	3	1	3	1	4	3	3,00	2,00	EPE	LFT04
26	Online	deutsch	31	Mitarbeiter	4	1	4	1	2	3	1	3	2	3	1	1	4	4	2,86	2,00	EPE	LFT04
27	Online	deutsch	21	Mitarbeiter	2	1	3	1	3	4	4	4	3	4	4	1	4	4	3,14	2,86	NÖK	LFT08
28	Online	deutsch	32	Gast	2	1	3	3	2	2	4	3	3	3	4	2	3	3	2,71	2,71	KHE	LFT07
29	Online	deutsch	31	Gast	2	2	2	1	4	1	1	2	3	2	3	3	3	4	3,00	1,71	EPE	LFT04
30	Online	deutsch	21	Mitarbeiter	1	1	3	4	2	2	3	2	3	1	2	2	2	2	2,29	2,00	POS	LFT02
31	Online	deutsch	21	Gast	3	1	3	4	2	2	3	2	3	3	4	2	2	3	2,43	2,86	ADA	LFT06
32	Online	deutsch	14	Mitarbeiter	3	1	2	4	2	1	4	1	3	3	4	1	2	3	2,00	2,86	TRA	LFT05
33	Online	deutsch	6	Gast	3	1	2	4	2	1	4	1	3	3	4	1	2	3	2,00	2,86	TRA	LFT05
34	Online	deutsch	6	Gast	3	1	3	2	3	2	3	2	2	2	3	1	3	2	2,29	2,29	POS	LFT02
35	Online	deutsch	29	Gast	4	1	3	2	2	3	4	2	2	3	3	2	2	2	2,14	2,86	NBÜ	LFT06
36	Online	deutsch	15	Mitarbeiter	2	2	4	2	4	1	2	3	4	3	2	1	4	3	3,29	2,00	EPE	LFT04
37	Online	deutsch	20	Mitarbeiter	4	2	2	2	4	2	4	2	4	3	4	2	3	4	3,00	3,00	NÖK	LFT12
38	Online	deutsch	20	Mitarbeiter	3	3	2	4	1	4	4	2	2	4	4	2	2	1	1,71	3,71	TRA	LFT09
39	Online	deutsch	20	Mitarbeiter	3	4	3	2	3	3	4	2	1	3	3	2	3	2	2,29	3,14	PRE	LFT10
40	Online	deutsch	20	Mitarbeiter	3	4	3	2	3	3	4	2	1	3	3	2	3	2	2,29	3,14	PRE	LFT10
41	Online	deutsch	20	Mitarbeiter	3	4	3	2	3	3	4	2	1	3	3	2	3	1	2,14	3,14	PRE	LFT10
42	Online	deutsch	20	Mitarbeiter	3	2	3	2	2	3	4	2	1	3	4	2	1	2	1,86	3,00	TRA	LFT09
43	Online	deutsch	31	Mitarbeiter	2	1	4	1	2	2	3	2	2	1	2	1	4	3	2,57	1,71	PER	LFT03
44	Online	deutsch	18	Mitarbeiter	3	2	2	2	3	2	2	2	2	3	2	1	3	2	2,14	2,29	POS	LFT02
45	Online	deutsch	18	Mitarbeiter	2	1	2	3	2	4	4	2	2	3	4	1	3	2	2,00	3,00	TRA	LFT09
46	Online	deutsch	13	Mitarbeiter	2	1	2	3	3	1	1	2	2	3	1	1	3	2	2,14	1,71	POS	LFT02
47	Online	deutsch	13	Mitarbeiter	3	2	4	3	2	3	3	3	1	1	3	2	3	1	2,29	2,57	NBÜ	LFT06
48	Online	deutsch	13	Mitarbeiter	3	3	2	1	2	3	4	2	1	4	4	2	3	2	2,00	3,14	TRA	LFT09
49	Online	deutsch	13	Mitarbeiter	2	1	3	1	3	2	2	2	2	4	4	2	3	3	2,57	2,29	PER	LFT03
50	Online	deutsch	13	Mitarbeiter	3	3	2	3	2	2	4	2	3	4	3	2	2	2	2,14	3,14	PRE	LFT10
51	Online	deutsch	13	Mitarbeiter	4	1	2	3	2	2	3	2	3	3	3	3	3	3	2,57	2,71	ADA	LFT07
52	Online	deutsch	13	Mitarbeiter	2	1	2	4	1	3	4	1	2	4	3	1	2	2	1,57	3,00	TRA	LFT09
53	Online	deutsch	13	Gast	3	1	2	1	3	1	3	1	2	2	3	1	2	2	1,86	2,00	KGE	LFT01
54	Online	deutsch	13	Mitarbeiter	3	1	2	3	3	3	4	2	2	4	3	2	2	2	2,14	3,00	PRE	LFT10
55	Online	deutsch	31	Gast	2	2	2	1	2	1	3	2	2	3	3	2	3	3	2,29	2,14	POS	LFT02
56	Online	deutsch	13	Mitarbeiter	2	1	3	1	2	2	2	2	2	3	2	2	3	2	2,29	1,86	POS	LFT02
57	Online	deutsch	13	Gast	2	2	3	3	3	1	3	2	3	3	3	2	3	3	2,71	2,43	KHE	LFT07
58	Online	deutsch	13	Mitarbeiter	3	1	2	1	3	2	1	3	2	2	3	2	4	3	2,71	1,86	PER	LFT03
59	Online	deutsch	13	Gast	4	1	3	1	3	2	3	2	2	2	3	1	2	1	2,00	2,29	KGE	LFT01
60	Online	deutsch	13	Mitarbeiter	3	1	3	3	2	1	3	2	3	4	3	1	4	2	2,43	2,57	ADA	LFT06
61	Online	deutsch	13	Mitarbeiter	1	2	3	1	2	2	3	2	2	3	3	2	3	2	2,29	2,14	POS	LFT02
62	Online	deutsch	13	Angestellter	3	1	2	3	2	1	3	2	2	2	2	2	3	2	2,14	2,14	POS	LFT02
63	Online	deutsch	13	Mitarbeiter	2	2	3	3	2	2	3	2	3	3	3	3	2	2	2,43	2,57	ADA	LFT06
64	Online	deutsch	13	Mitarbeiter	3	2	2	3	1	3	4	2	2	3	4	2	3	2	2,00	3,14	TRA	LFT09
65	Online	deutsch	4	Mitarbeiter	3	1	2	2	3	2	3	2	2	3	4	2	3	3	2,43	2,57	ADA	LFT06
66	Online	deutsch	13	Mitarbeiter	3	1	2	1	2	3	4	2	2	1	3	2	3	2	2,14	2,29	POS	LFT02
67	Online	deutsch	13	Mitarbeiter	3	2	2	2	2	2	4	2	3	3	3	2	3	2	2,29	2,71	NBÜ	LFT06
68	Online	deutsch	20	Mitarbeiter	3	2	2	4	2	3	4	2	1	4	4	4	3	1	2,14	3,43	PRE	LFT10
69	Online	deutsch	13	Mitarbeiter	1	1	1	1	2	1	2	2	2	3	2	1	3	3	2,00	1,57	KGE	LFT01
70	Online	deutsch	13	Gast	2	2	1	2	3	2	3	1	2	2	3	2	2	1	1,71	2,29	KGE	LFT01

Tab. 7: Auszug aus der Datentabelle der Kirchenumfrage

8.4 Übersichtstabelle der teilnehmenden Kirchen

Index	Kirche	Gottesdienst-Besucher	Mitglieder / Mitarbeiter	Teilnehmer an der Umfrage	Teilnehmer (Online)	Teilnehmer (Papier)	Anteil Digital Outsider	Teilnahme-Quote	Gründungs-jahr
1	Adventgemeinde Hamburg - Grindelberg	100	350	25	25	0	20%	25,0%	1893
2	Anskar-Kirche Hamburg-Mitte	110	200	41	34	7	20%	37,3%	1988
3	Christengemeinde Arche Alstertal	120	250	54	54	0	2%	45,0%	1980
4	Christus-Gemeinde Bramfeld	130	108	16	16	0	0%	12,3%	2011
5	Christus-Gemeinde Barmbek-Nord	80	87	19	19	0	10%	23,8%	2005
6	Christus-Gemeinde Barmbek-Süd	250	180	7	7	0	4%	2,8%	1906
7	Dock 1 Kirche	100	130	45	45	0	0%	45,0%	2015
8	EGG Altona / Evangelische Gebetsgemeinschaft e.V.	100	135	32	31	1	15%	32,0%	1950
9	Elim Kirche Mundsburg	600	1000	86	86	0	20%	14,3%	1926
10	EmK Eppendorf	55	160	16	16	0	25%	29,1%	1880
11	EmK Hamm (Christuskirche)	30	100	26	26	0	40%	86,7%	1958
12	Ev.-luth. Kirchengemeinde Apostel Harburg	110	275	47	47	0	7%	42,7%	1962
13	Ev.-luth. Kirchengemeinde Eidelstedt (Christuskirche)	90	7500	83	59	24	40%	92,2%*	1962
14	Ev.-luth. Kirchengemeinde Eilbek (Versöhnungskirche)	33	2030	29	2	27	50%	87,9%*	1921
15	Ev.-luth. Kirchengemeinde Jenfeld (Friedenskirche)	140	3000	21	21	0	40%	15,0%*	1958
16	Evangelische Freikirche Hamburg Torstraße Stellingen	85	180	56	56	0	15%	65,9%	1950
17	Evangelische Stadtmission Bramfeld	50	48	37	37	0	18%	74,0%	1963
18	FeG Bergedorf	120	137	30	25	5	22%	25,0%	1913
19	FeG Neuallermöhe	60	67	6	6	0	3%	10,0%	2000
20	Fountain Gate Chapel / Freikirchliche Christengemeinde	20	15	12	12	0	15%	60,0%	1997
21	GoldOst	15	10	11	11	0	0%	73,3%	2018
22	HAVEN - Bahrenfeld	50	40	10	8	2	10%	20,0%	1923
23	HAVEN - Mitte	150	150	86	76	10	10%	57,3%	1893
24	HAVEN - Schanze	65	65	23	23	0	0%	35,4%	2012
25	Hey Church	100	70	17	17	0	0%	17,0%	2021
26	VIA Kirche	70	30	31	31	0	0%	44,3%	2022
27	Vineyard Altona	40	77	20	20	0	30%	50,0%	2000
28	Vineyard Bergedorf	30	45	12	12	0	5%	40,0%	1995
29	Vineyard Hamburg-Harburg	30	50	13	13	0	20%	43,3%	1991
30	Wort des Glaubens	240	240	40	1	39	0%	16,7%	1990
31	andere Kirche in Hamburg			77	77	0			
32	keine Kirche			13	13	0			
	gesamt			1041	926	115			

* Da die Teilnahme-Quote auf Basis der Gottesdienst-Besucher berechnet wurde, weisen Kirchen mit hohen Mitgliederzahlen und einer verhältnismäßig geringen Besucherzahl besonders hohe Teilnahmequoten auf

Tab. 8: Übersichtstabelle der teilnehmenden Kirchen

8.5 Einzelbetrachtung der geografischen Verteilung der Sinus-Milieus in Hamburg (nach Milieudominanz)

8.5.1 Das Konservativ-Gehobene Milieu (KGE)

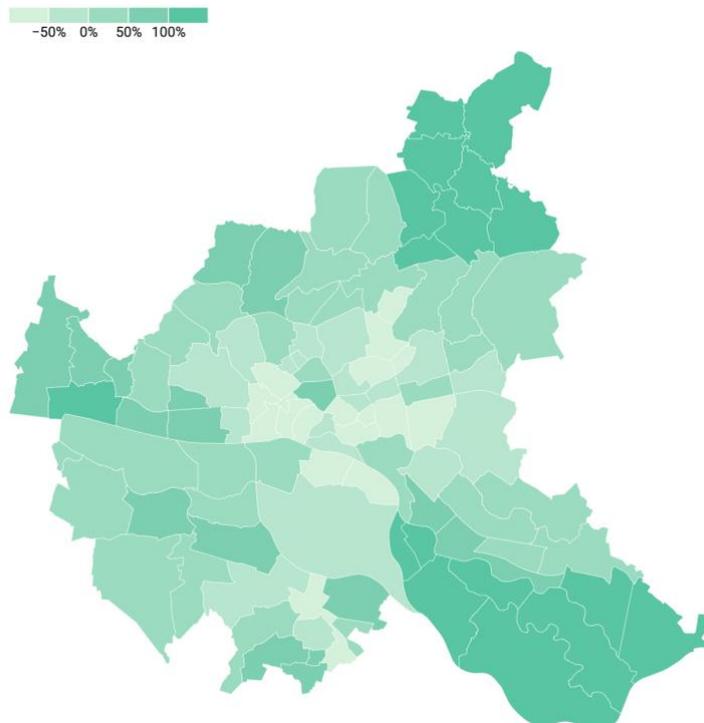


Abb. 21: Geografische Verteilung der Milieudominanz der KGE in Hamburg

8.5.2 Das Postmaterielle Milieu (POS)

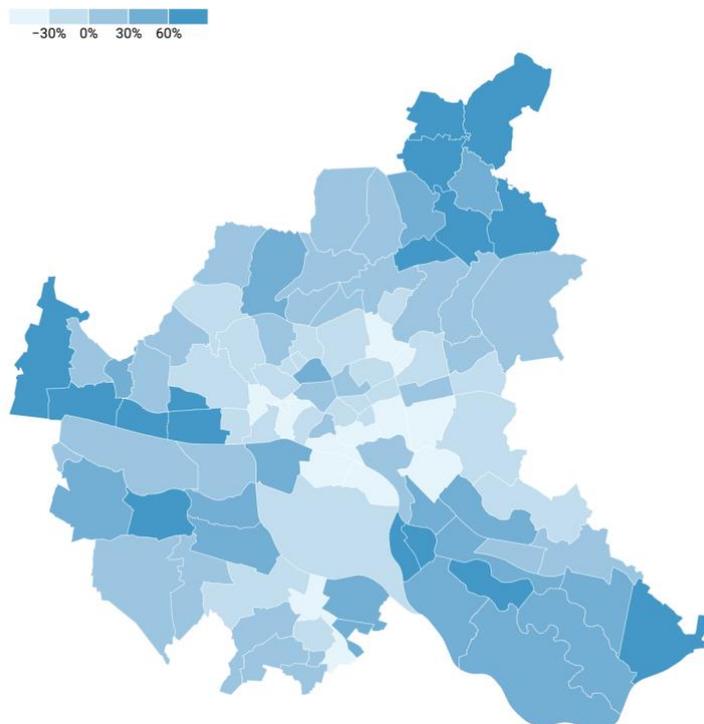


Abb. 22: Geografische Verteilung der Milieudominanz der POS in Hamburg

8.5.3 Das Milieu der Performer (PER)

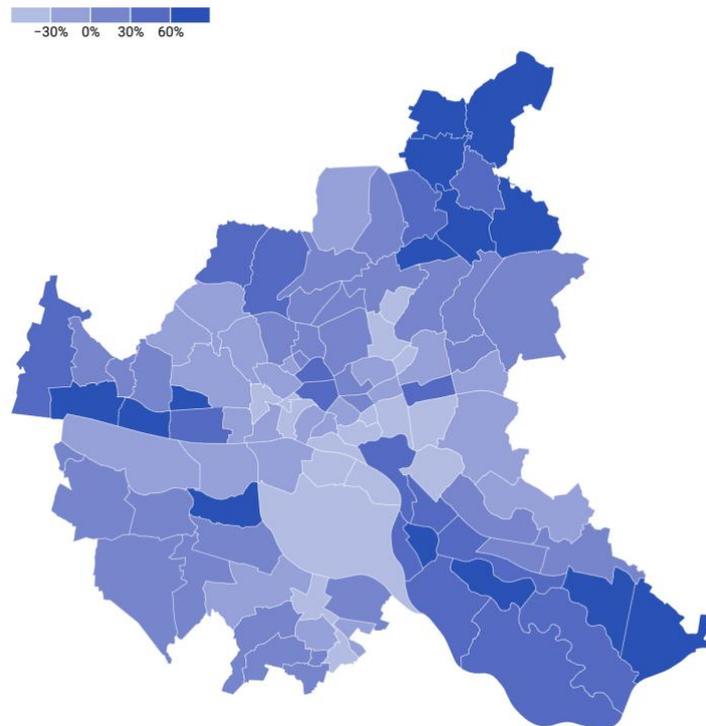


Abb. 23: Geografische Verteilung der Milieudominanz der PER in Hamburg

8.5.4 Das Expeditiv Milieu (EPE)

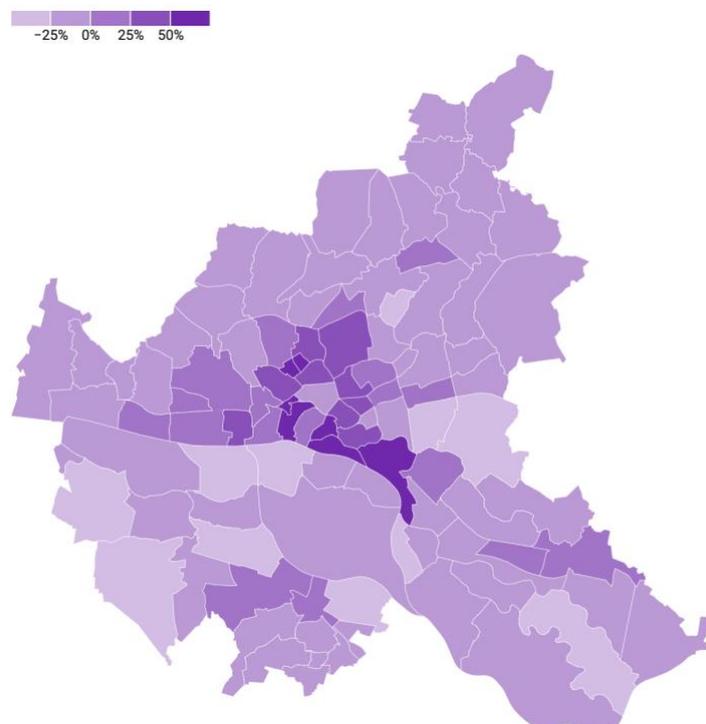


Abb. 24: Geografische Verteilung der Milieudominanz der EPE in Hamburg

8.5.5 Das Adaptiv-Pragmatische Milieu (ADA)

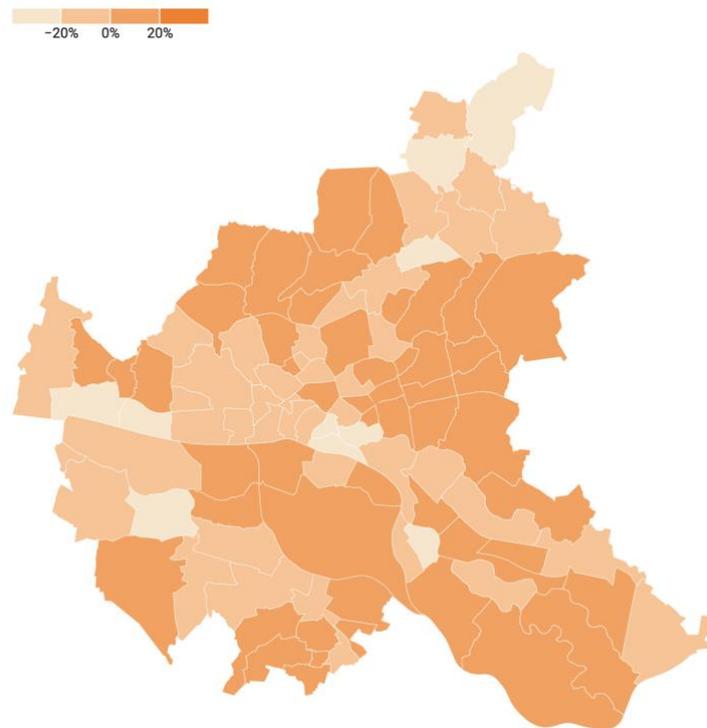


Abb. 25: Geografische Verteilung der Milieudominanz der ADA in Hamburg

8.5.6 Das Nostalgisch-Bürgerliche Milieu (NBÜ)

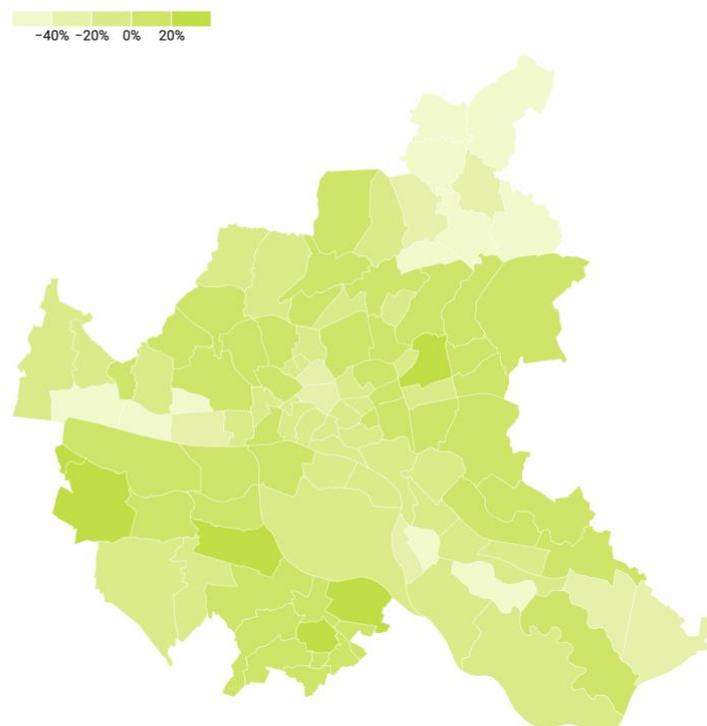


Abb. 26: Geografische Verteilung der Milieudominanz der NBÜ in Hamburg

8.5.7 Das Traditionelle Milieu (TRA)

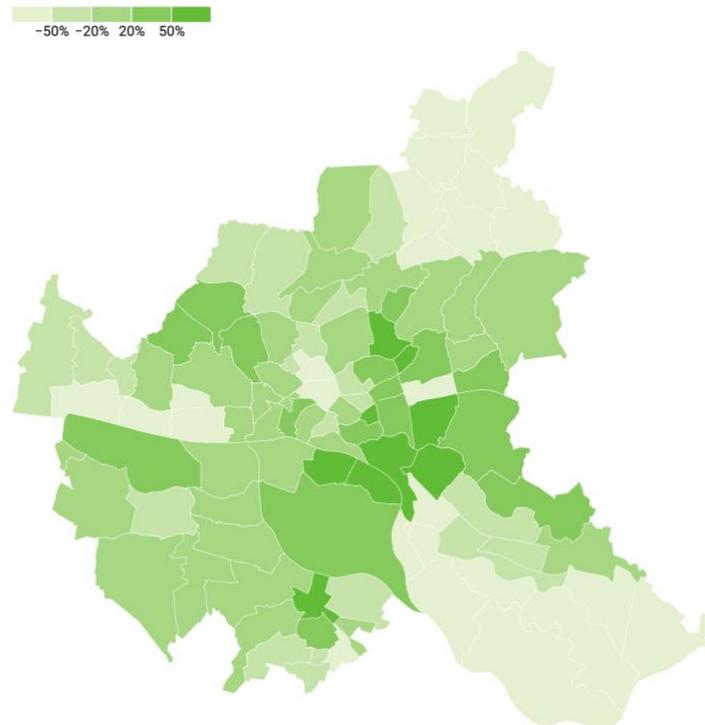


Abb. 27: Geografische Verteilung der Milieudominanz der TRA in Hamburg

8.5.8 Das Prekäre Milieu (PRE)

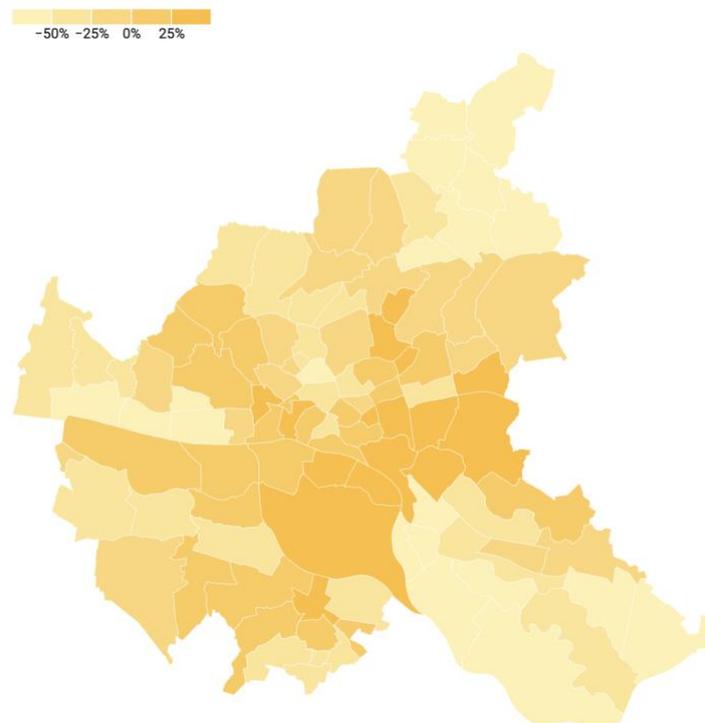


Abb. 28: Geografische Verteilung der Milieudominanz der PRE in Hamburg

8.5.9 Das Konsum-Hedonistische Milieu (KHE)

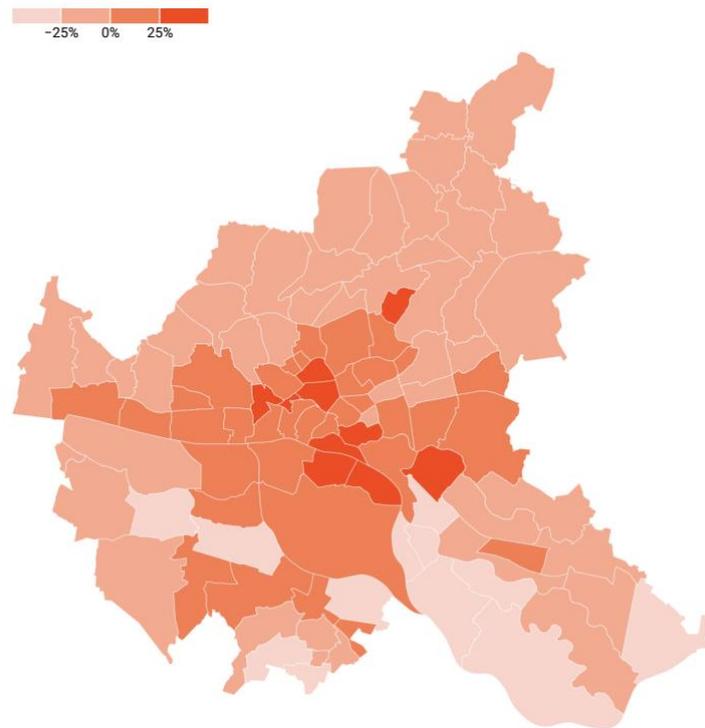


Abb. 29: Geografische Verteilung der Milieudominanz der KHE in Hamburg

8.5.10 Das Neo-Ökologische Milieu (NÖK)

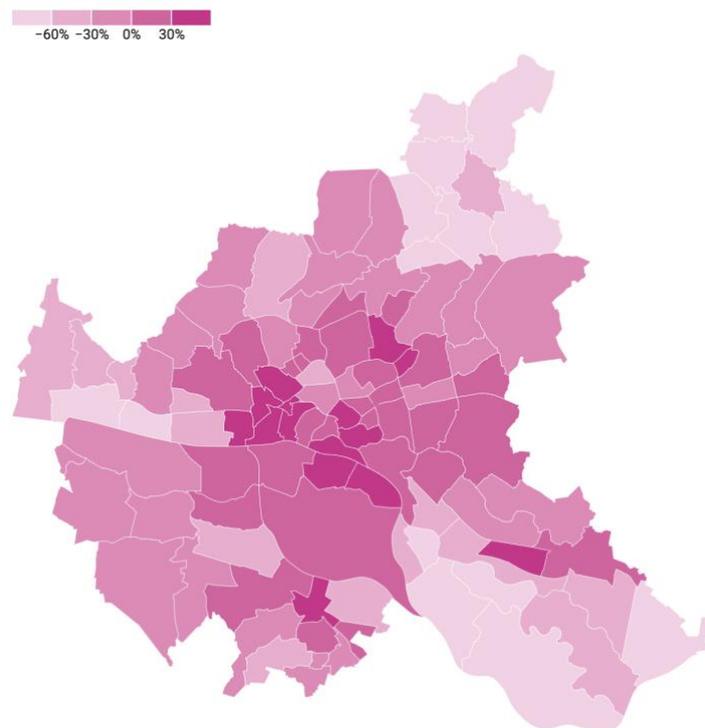


Abb. 30: Geografische Verteilung der Milieudominanz der NÖK in Hamburg

8.6 Karte zu Hamburg mit beschrifteten Stadtteilen



Abb. 31: Hamburg Stadtteile (hamburgbilder.de «Hamburg Stadtteile»)

8.7 Geforderte Miete bei Neuvermietung in Hamburg

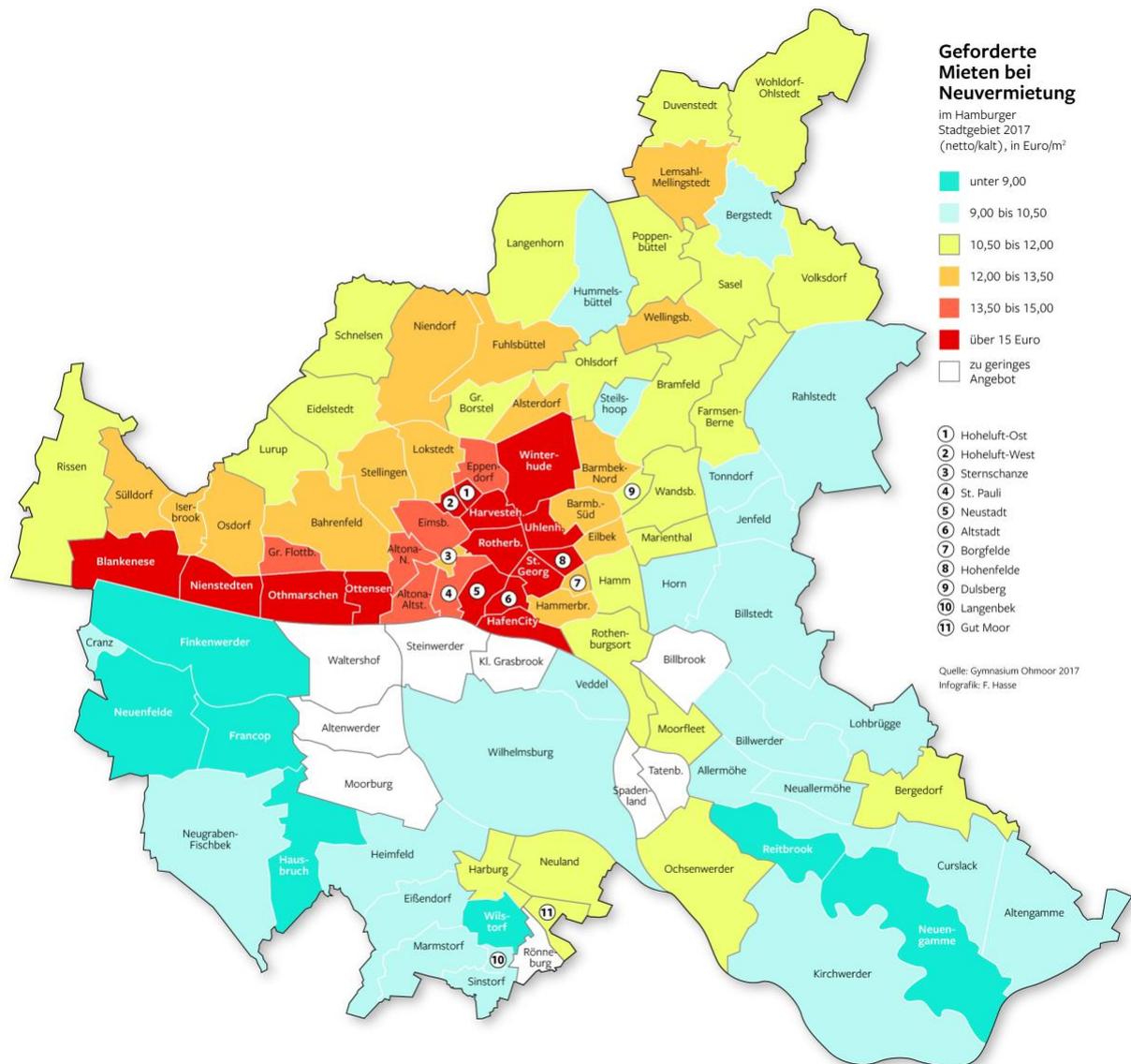


Abb. 32: Geforderte Mieten (abendblatt.de «Wo man in Hamburg noch günstig mieten kann»)

8.8 Differenz zwischen der Sinus-Milieuvverteilung der untersuchten Kirchen und Hamburg

Differenz zwischen der Sinus-Milieuvverteilung* der untersuchten Kirchen und Hamburg

Kirche	Teilnahme-Quote	Antworten insgesamt	Antworten online	Antworten Papier	KGE 8,4%	POS 11,7%	PER 10,4%	EPE 13,4%	ADA 10,4%	NBÜ 10,4%	TRA 9,5%	PRE 8,7%	KHE 8,1%	NÖK 9,0%	stärkste Milieus
1	25,0%	25	25	0	+10,4%	+14,1%	-1,1%	-7,0%	-1,8%	+3,8%	+4,3%	+0,5%	-8,1%	-9,0%	POS
2	37,3%	41	34	7	+0,8%	+13,5%	+0,9%	-7,6%	+2,7%	+1,1%	-1,1%	+2,5%	-3,9%	-2,6%	POS
3	45,0%	54	54	0	+9,0%	+7,4%	-6,1%	-7,5%	+1,5%	+11,5%	+1,7%	-4,5%	-4,9%	-4,2%	NBÜ
4	12,3%	16	16	0	+9,2%	+12,5%	-10,4%	+11,6%	+3,0%	+11,8%	-9,5%	-8,7%	-8,1%	-9,0%	POS
5	23,8%	19	19	0	+6,5%	+1,9%	+1,8%	+11,8%	+0,9%	-10,4%	-0,4%	-2,7%	-3,6%	-9,0%	EPE
6	2,8%	7	7	0	-8,4%	+6,7%	+6,2%	+9,4%	+4,9%	-10,4%	+2,9%	-8,7%	-8,1%	+3,4%	EPE
7	45,0%	45	45	0	+12,5%	-11,7%	-2,7%	+4,4%	-0,9%	+8,0%	-5,6%	-6,2%	-0,4%	-1,3%	KGE
8	32,0%	32	31	1	+15,1%	-7,7%	-3,2%	-8,4%	-0,4%	+8,0%	+9,4%	-8,7%	-2,7%	-6,3%	KGE
9	14,3%	86	85	0	+2,5%	+0,3%	-1,0%	-3,2%	+4,6%	+4,7%	-1,4%	-0,7%	-3,1%	-0,9%	NBÜ
10	29,1%	16	16	0	+21,0%	+28,6%	-3,2%	-13,4%	-3,7%	+11,8%	-9,5%	-8,7%	-8,1%	-3,5%	POS
11	86,7%	26	26	0	+13,3%	+8,2%	+3,0%	-1,1%	-2,2%	-1,3%	-6,1%	+4,6%	-4,8%	-9,0%	KGE
12	42,7%	47	47	0	-2,4%	+13,0%	+9,4%	-8,3%	+1,0%	+7,2%	-5,8%	-6,3%	-0,8%	+0,3%	POS
13	92,2%*	83	35	24	+6,3%	+7,0%	-0,6%	-1,9%	-1,4%	+8,1%	+0,9%	-3,2%	-2,9%	-9,0%	POS
14	87,9%*	29	2	27	+14,3%	+6,1%	-6,4%	-13,4%	-3,0%	+1,8%	+14,3%	-4,7%	-2,2%	-6,0%	TRA
15	15%*	21	21	0	+9,5%	-5,5%	+6,2%	+9,4%	-0,2%	-4,8%	+2,9%	-8,7%	-8,1%	-4,8%	KGE
16	65,9%	56	56	0	+15,1%	+6,7%	-2,1%	-9,1%	+3,0%	+0,1%	-3,3%	-0,5%	-0,4%	-5,9%	KGE
17	74,0%	37	37	0	+17,0%	-4,7%	-4,1%	-6,9%	-1,7%	+2,4%	+4,5%	+3,7%	-3,4%	-6,6%	KGE
18	25,0%	30	25	5	+13,6%	+5,5%	-6,5%	-5,4%	+3,9%	+9,3%	+4,9%	-8,7%	-8,1%	-6,1%	KGE
19	10,0%	6	6	0	+7,3%	-11,7%	+9,0%	-13,4%	-10,4%	-10,4%	+19,3%	+29,7%	-8,1%	-9,0%	PRE
20	60,0%	12	12	0	-8,4%	-11,7%	-10,4%	-13,4%	-10,4%	-10,4%	+26,5%	+49,0%	-8,1%	-1,7%	PRE
21	73,3%	11	11	0	-8,4%	+11,8%	+0,1%	+30,2%	-0,7%	-10,4%	-9,5%	-8,7%	-8,1%	-1,1%	EPE
22	20,0%	10	8	2	+1,0%	-11,7%	-10,4%	-5,4%	+0,3%	+25,1%	+16,4%	+2,8%	-8,1%	-9,0%	NBÜ
23	57,3%	86	76	10	+4,7%	+6,3%	-3,7%	-2,3%	+7,0%	+7,5%	-1,4%	-3,4%	-5,1%	-5,9%	NBÜ
24	35,4%	23	23	0	-0,2%	+5,1%	-0,3%	+21,4%	+8,2%	-5,3%	-9,5%	-8,7%	-4,4%	-9,0%	EPE
25	17,0%	17	17	0	-2,9%	-11,7%	+16,9%	+19,5%	-10,4%	+3,5%	+0,7%	-8,7%	-8,1%	-3,9%	EPE
26	44,3%	31	31	0	-2,3%	+0,8%	+0,8%	+7,2%	-3,5%	+8,7%	-6,7%	-5,0%	-2,5%	+2,2%	NBÜ
27	50,0%	20	20	0	-3,7%	+1,2%	+7,0%	+2,6%	+5,7%	+1,4%	-0,8%	+2,8%	-3,8%	-9,0%	PER
28	40,0%	12	12	0	-0,5%	+9,8%	-10,4%	+6,6%	-1,5%	+19,2%	-9,5%	+0,9%	-8,1%	-1,7%	NBÜ
29	43,3%	13	13	0	+13,3%	+18,1%	-10,4%	-7,3%	-10,4%	+7,8%	-2,8%	+0,1%	-1,5%	-2,3%	POS
30	16,7%	40	1	39	-1,3%	-5,2%	+4,1%	+6,6%	+0,3%	-4,5%	-3,0%	-5,8%	+9,1%	-4,6%	EPE
gesamt		1041	926	115	+5,6%	+3,6%	-0,8%	-1,3%	+1,3%	+4,7%	-0,5%	-2,4%	-3,3%	-4,9%	KGE

*Diese Kirchen weisen eine große Differenz zwischen Mitgliederzahlen und Gottesdienstbesuchern auf, wodurch eine hohe Teilnehmer-Quote begünstigt wird

- 1 = Adventgemeinde Hamburg - Grindelberg
 2 = Anskar-Kirche Hamburg-Mitte
 3 = Christengemeinde Arche Alstertal
 4 = Christus-Gemeinde Bramfeld
 5 = Christus-Gemeinde Barmbek-Nord
 6 = Christus-Gemeinde Barmbek-Süd
 7 = Dock 1 Kirche
 8 = ECG Altona / Evangelische Gebetsgemeinschaft e.V.
 9 = Elim Kirche Mundsburg
 10 = Emk Eppendorf

- 11 = Emk Hamm (Christuskirche)
 12 = Ev.-luth. Kirchengemeinde Apostel Harburg
 13 = Ev.-luth. Kirchengemeinde Eidelstedt (Christuskirche)
 14 = Ev.-luth. Kirchengemeinde Eilbek (Versöhnungskirche)
 15 = Ev.-luth. Kirchengemeinde Jenfeld (Friedenskirche)
 16 = Evangelische Freikirche Hamburg Torstraße Stellingen
 17 = Evangelische Stadtmission Bramfeld
 18 = FeG Bergedorf
 19 = FeG Neuallermöhe
 20 = Fountain Gate Chapel / Freikirchliche Christengemeinde

- 21 = GoldOst
 22 = HAVEN - Bahrenfeld
 23 = HAVEN - Mitte
 24 = HAVEN - Schanze
 25 = Hey Church
 26 = VIA Kirche
 27 = Vineyard Altona
 28 = Vineyard Bergedorf
 29 = Vineyard Hamburg-Harburg
 30 = Wort des Glaubens

Tab. 9: Differenz zwischen der Sinus-Milieuvverteilung* der untersuchten Kirchen und Hamburg

8.9 Milieustruktur der Evangelischen in Baden-Württemberg

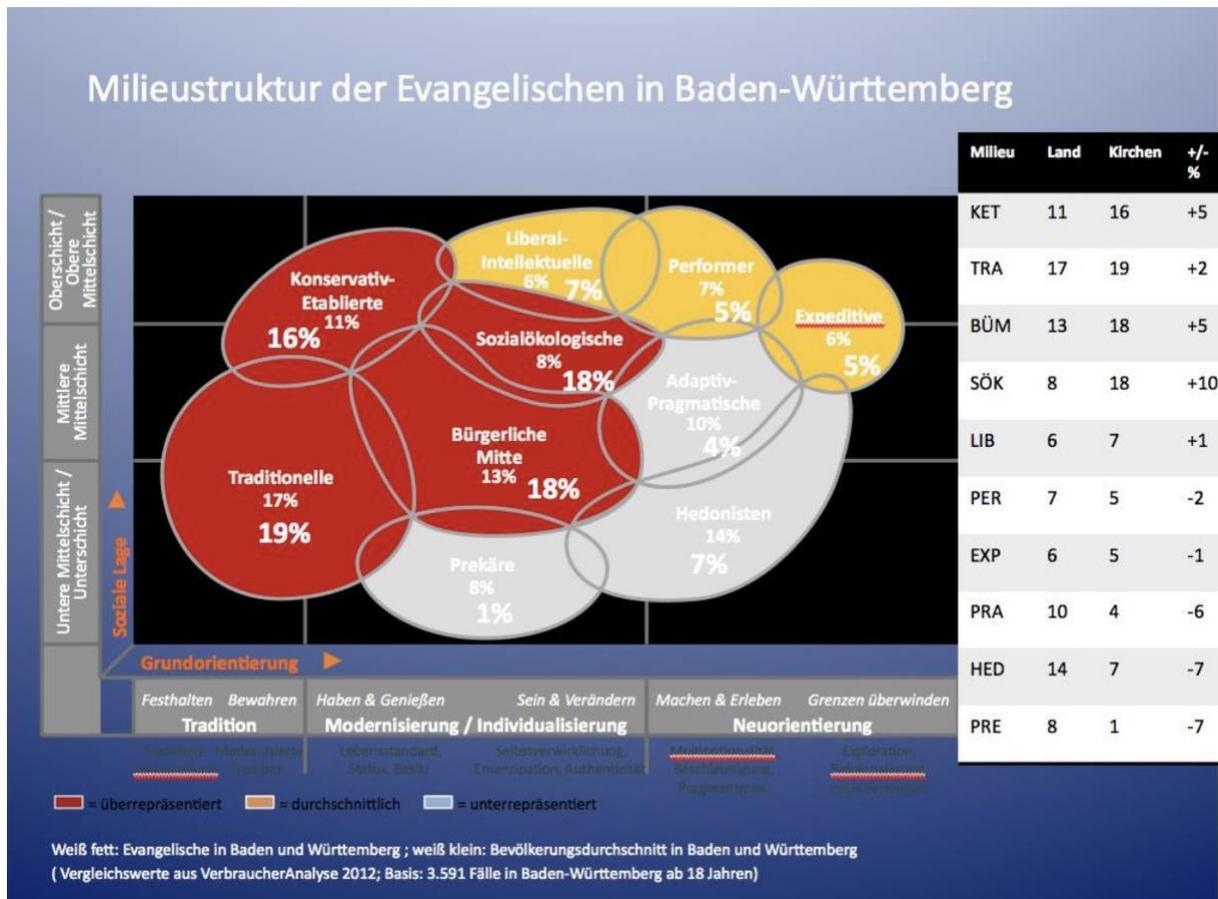


Abb. 33: Milieustruktur der Evangelischen in Baden-Württemberg (elk-wue.de «Bericht zur Milieustudie Baden und Württemberg»)